

Lose Schraube

loose screws

ERSTE FASSUNG

09/06/2022

Methodentext zur freien Diplomarbeit

Von Sony Blaser & Tatjana Blaser ¹

¹ in und mit: Philip Ursprung/ Jan De Vylder/ Annamaria Prandi/ Berit Seidel/ Luca Mostardo/ Adam Jasper/
Tim Klauser/ Blanka Major/ dem Clan, heisst; Geschwistern, Eltern, Freunden und Feinden.....

INHALTSVERZEICHNIS

ERSTER TEIL

Das ist ein Reiseführer	4
Pflichtübung	8
Mehr-an Information des Raumes	8
Denkbild als Trojansiches Mantra	9
Making Treasures out of Trash or forever Glitch	11
Schubladisierung	12
Mein Kontext - Clan - Keywords	14
Ich nenne dieses Werkzeug: situiertes: Ja!	15
Unterwerkzeug: Psychokarten	17
Ihr Kontext - Vorbereitung	19
Der Spaziergang	20
Alle Tage ausser Donnerstag in einer postfordistischen Logik gedacht	21
Befehlsmanifest	22
Science fiction game - Who are you addressing?	35

ZWEITER TEIL

Maison Delphine - Wunschloses Glück	37
Preise - Slow economy - Zigaretten oder Blingbling	40
Kurs für Denkbilder in 3 Teilen	41
1. Primitives Denken	
2. too much is never enough? Den zweiten und dritten Teil gilt es noch zu finden	
3. ZYX - und vielleicht ist die Idee der Dreiteiligkeit einfach so tief in mir drin, dass ich das Hier mal so stehen lasse... aber jetzt will ich wieder von der Maison Delphine, als mein entbundenes Vehikel berichten....	
MehrAn...Eigeninitiative! Wir gründen einen Verlag	44
to much is never enough.. PITCH, PITCH, PITCH	46
Erster PITCH - Deposition shoesoul - Wie man den Toten die Bilder erklärt..	
Zweiter PITCH: WalkieTalkie - Eine Applikation, als sozial-mediales Archiv..	

DRITTER TEIL

Wendepunkt: Ephemera - Let's dance!	50
Von Documenta zum Anderen-Seienden	54
Schreiben statt Werk: Auslagerung	56
UNPRODUKTIV - I Prefer not to or Leisure; Reise nach Jerusalem	59
Abschied von Sansibar	69
Kino Roland - forever Interim, Dependance at Langstrasse, Theorie und Praxis	73
Glossar	74
Bibliographie	98

In meiner Arbeit geht es um die Suche nach einer kommunikativen Methode zur qualitativen Be- und-Umschreibung der Stadt, wobei die Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit das Kernstück darstellt. Produktive Arbeit ist Arbeit, die entgolten wird, **money money cashflow**. Reproduktive Arbeit ist Arbeit, die nicht entgolten wird.² **nonomoney**.

Wenn reproduktive Arbeit das ist, was produktive Arbeit und die damit verbundene Kapitalakkumulation ermöglicht, dann ist die unbegrenzte Kapitalakkumulation das, was reproduktive Arbeit destabilisiert³, das bedeutet, dass wir ein Problem haben und wenn ich mich an Sie richte, dann stelle ich mir Sie so vor: Sie sind gross, schön, vielleicht gescheit, gesund?, oder aber einfach fett? Jedenfalls sind Sie interessiert am Erkunden; und zwar einer Stadt, vielleicht Ihrer? es darf schon auch Land sein.. **same same, but different..** und sowieso, was gehört einem schon, denken Sie an den neolithischen-Sprung*, an Nomadentum und den Brei, den uns die Feudalherrschaft eingrammt hat.

Sie, liebe Leserin, sind interessiert an Ihrem Leben und an allem was sich in den darin vorhandenen unsichtbaren Räumen, **spooky spooky**, Zwischenräumen?, abspielt, also einer Psychologie der Architektur⁴, des Raumes. In anderen Worten* sind Sie von Welt*, vielleicht neophil*, **neophilia, neophilia** und haben das Bedürfnis, die Dinge* auch anders auf sich zu kommen zu lassen, einfach kommen lassen. **Keine Zukunft immer nur Gegenwart** Vielleicht sind Sie Raumplanerin, vielleicht Schriftstellerin. Sie könnten aber auch Jurist oder Konditorin sein, ich gebe zu; ein wenig unwahrscheinlicher ist es, aber Sie könnten es durchaus sein. Für mich spielt das keine grosse Rolle, Bedingung ist einfach, dass Sie, liebe Leserin, in Bewegung sind und ein Leben in der Unruhe führen oder führen wollen, **welcome to chtuluceane gurl - this is a 21century machine**, weil die Menschin heute wenn, dann, im Chthuluzän* erscheinen kann.⁵

² Reproduktive Arbeit sind z.B. Carearbeit, emotionale Arbeit, Beziehungsarbeit, Betreuungsarbeit, Pflegearbeit, Hausarbeit und viele mehr (Siehe Mierle Laderman Ukele, Manifesto for Maintenance Art. Care, 1969). Diese Arbeiten werden historisch als Frauenarbeit bezeichnet. Nancy Fraser beschreibt in Contradictions of Capital and Care, dass reproduktive Arbeit eine unabdingbare Hintergrundsbedingung für die Möglichkeit wirtschaftlicher Produktion - in einer kapitalistisch organisierten Gesellschaft*, ist. Dabei verweist auf den Konflikt mit Ausdrücken wie: „Zeit-Armut“, „Familien work-balance“ und „Soziale Auszehrung“. *Nancy Fraser, Contradictions of capital and care, in: New Left Review, London, 2016, S.99-101.

³ Ebd. S.100

⁴ Ich verweise Hier* auf Wölfflins Prolegomena, welche die Architektur* aus den Schranken eines toten Formalismus wie; Material Zwang, Klima und Bauvorhaben, zu den Ansätzen eines Raum(unter)bewusstseins gehoben hat. Heinrich Wölfflin, Prolegomena zu einer Psychologie der Architektur, München, 1886, S.50.

⁵ Ein binnen-exotischer* Witz mit der Aufforderung, das Zeitalter des fortdauernden Lernens in den „eigenen vier Wände“ zuzulassen. Schnittstelle: Max Frisch, der Mensch erscheint im Holozän, Frankfurt a.Main, 1979. und Donna J Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Frankfurt a.Main, 2018.

ERSTER TEIL

Attention please: Das ist ein Reiseführer, attention please!

Kommen Sie mit mir. **I take yaaa gurl**. Wir beginnen damit, die Parameter auszufüllen und weiter zu denken. Untersuchen Sie Ihr Leben auf reproduktive Arbeit. Stellen Sie sich Ihre Woche vor und denken Sie an all die kleinen alltäglichen Arbeiten, die Sie leisten, die zum Gelingen des grossen Ganzen beträchtlich beitragen.⁶ Die Grösse oder gesellschaftliche Gewichtung dieser reproduktiven Arbeit ist soweit nicht von Interesse, denn Hier* geht es erst einmal um Sie, liebe Leserin, die Gesellschaft* kommt automatisch, wie eine unsichtbare Hand⁷ **lol girl lol girl**, Sie werden schon sehen. **Trust me Trustie***. Nun wenn Sie eine Vorstellung* haben, notieren Sie. Zum Beispiel: Grossmutter besuchen, kranker Nachbarin Essen bringen, Freiwilligen-Fahrerin für Behindertentransporte, Wohnung Reinigen und so weiter und so fort; halt alle Arbeiten die im Sinne von „ein Becher wird einmal hergestellt, Sie waschen ihn aber tausende Male.“⁸, unter die tausende Male fällt. **Honestly, Plastik ist schon echt geil, kannst du einfach wegwerfen!**

madeamadea..- Falls Sie jetzt bemerken, dass Sie ein durchs Band produktiver Mensch sind, der nie reproduktive Arbeit leistet, dann **fuck you** ist das nicht weiter schlimm, dann besteht für Sie der erste Schritt darin, ihre Grossmutter oder Katze, zu besuchen und zu bespessen. Als bald Sie das gemacht haben, können Sie wieder zurück in diesen Text kommen. **oder eben fuck you**. Für alle Anderen: Ziehen Sie ihren Wissenschaftskittel an und analysieren Sie die Liste vor sich. Vielleicht haben Sie drei reproduktive Arbeiten in Ihrem Leben, vielleicht eine oder aber Ihr ganzes Leben dient als eine kontinuierliche reproduktive Arbeit. Ergänzen Sie nun Ihre Liste mit einer neuen Spalte **I know, so Excel 90ties, but worry don't, we are getting there - papapapapience** und versuchen Sie Ihren reproduktiven Arbeiten Orte* zuzuweisen. Es kann ein spezifischer*, kleiner Ort* wie ein Zimmer sein, aber auch ein grosser wie eine ganze Stadt - und eine Stadt kann ja auch ein Haus sein, ein Haus eine Stadt⁹ und ein Körper ein Haus. Hier* sind Sie gefragt inwiefern Sie konkretisieren und analog machen wollen, zeichnen Sie vorerst Mal eine Karte, um sich zu verlieren.

Nun gut, es geht weiter. Überlegen Sie; mit welchen produktiven Tätigkeiten lassen sich Synergien* mit den markierten Orten der reproduktiven Stätten, herstellen? Denken Sie ans Verwandt-machen* **kin kin gurl, (Yanoa donnadona haraway lord)** im Bezug zu den eben eingeführten Arbeitsbegriffen, aber keine Eile. Diese Methode hat Zeit* - nimmt sich Zeit*, wir sind sie stets am Entwickeln, merken Sie sich das. **I know**, diese Begriffe der

⁶ Johan Ahlqvist & Hedda Bauer/Karolin Braegger, Performance in: «Laube zur schiefen Lage», Zürich, 2021.

⁷ = die unbewusste Förderung des Gemeinwohls beschrieben durch: Adam Smith, Theorie der ethischen Gefühle, Leipzig, 2004.

⁸ David Graeber, Anarchy in a manner of speaking, Zürich, 2020.

⁹ „Eine kleine Welt* in einer grossen Welt* Eine grosse Welt* in einer kleinen - Ein Haus wie eine kleine Stadt Eine kleine Stadt wie ein grosses Haus Ein Haus für Kinder“, Aldo van Eyck, Kind und Stadt. In: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art, Bd.49, 1962, S.16.

Arbeit sind hart, faktisch, messbar; das gilt nicht nur für Ihre produktive Arbeit, wir¹⁰ leugnen den Postfordismus* nicht. Wenn Sie Raumplanerin, Architektin oder Stadtforscherin, von Berufes wegen sind¹¹, dann lässt sich eine gewisse Produktivität* bereits jetzt durch die Möglichkeit zur Analyse, was auch immer Ihr Schwerpunkt werden soll, vor-herstellen. Aber lassen Sie sich nicht abschrecken, wenn Sie Konditorin sind. **Nonono** Ich bin davon überzeugt, dass auch Sie die Produktivität* der Verarbeitung beispielsweise von Kuchenteigfertigungsprozessen in Vorbereitung, verräumlichen können.¹² Zurück zur Karte und Liste. Machen Sie es sich einfach und hören Sie auf ihr Gefühl*.

In meinem Fall war es so: Ich habe bemerkt, dass die eineindeutigste* reproduktive Arbeit die ich leiste, das Erziehen meines Babies ist. In dieser erzieherischen Tätigkeit ist mir aufgefallen, dass ich sie vor allem an zwei spezifischen* Orten* am zeitintensivsten praktiziere: meine beiden Heimstätten. Die eine Heimstätte ist mein Elternhaus in der Gemeinde Zollikon, **money money cashflow tax heaven** worin sich meine nukleare-Stammfamilie* regelmässig trifft und auf der Schnittstelle von Vergnügen und reproduktiver Arbeit zerlebt. Die andere Heimstätte ist in Altstetten Grünau, innerhalb der Stadt Zürich, wo ich gemeinsam mit einer Art kleinsten Einheit eines Kollektivs*, bestehend aus Vieren, oszillierend zwischen Utopie* und Eutopie*, zusammen wohne*. Die beiden Heimstätten in Relation zueinander bilden eine Art aufstrebenden Clan*.

Nachdem ich mir die Strecke zwischen den beiden Heimstätten vorgestellt hab, ich kenne viele Abschnitte davon, konnte ich feststellen, auch durch meine städtische Erinnerung*, **memory memory**, welche ungefähr 24 Jahre jung ist, dass es sich so auf den ersten Blick gedacht, um einen faserländischen¹³, interessanten, assoziativen, spannungsreichen*,

¹⁰ Auf anraten Berits hätte ich Hier* vielleicht eher: „... ich oder ich, äh, wir, äh, ich..“ schreiben sollen. Aber vom Satzlaut her, schien mir nur ein „wir“ möglich. Falls Ihnen dieses „wir“ widerstrebt, können Sie ja eben zitierten Platzhalter einfügen.

¹¹ Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass Sie Ihr leben eher funktionalistisch, als wie eine postmoderne Bürolandschaft, organisieren.

¹² Hier* verweise ich auf den Film: Drive my car, um ein Beispiel zu nennen, wo die Bewegung zwischen zwei Punkten von einer nicht-Raumplanenden Person gemacht wird. Der Protagonist des Filmes inszeniert das Stück: „Onkel Wanja“. Um sich optimal für die Arbeit vorzubereiten, lernt er Dialoge auf der Autofahrt auswendig, verinnerlicht sie durch die Bewegung. Es ist ein wichtiger Teil seiner Methode. Ryūsuke Hamaguchi, Film: Drive my car, Japan, 2021

¹³ bezieht sich auf den Roman Faserland von Christian Kracht und damit gemeint ist z.B. folgende Empfindung: „Der Frankfurter Flughafen ist so wuchtig, der erschlägt mich jedesmal wieder. Immer, wenn ich Da* ankomme, denke ich, der Flughafen wird so schwarze Noppen auf dem Fussboden haben, aber ich kann mich später nie daran erinnern*, ob es diese Noppen wirklich gibt, oder ob ich sie mir immer nur vorstelle.“ Christian Kracht, Faserland, München, 17. Auflage, 2014, S.65.

aussagekräftigen, lustvollen, wütend-schritt-ich-voran-mässigen¹⁴, Längsschnitt quer Zürichs zu rich, handelt. So ein einfaches vor-Urteil können Sie daran festmachen, dass wenn Sie an die Bewegung, die Schleife¹⁵ zwischen den gewählten Punkten denken, sich Ihnen ein grosses Mass an Möglichkeiten eröffnet. Öffnet es?, empfinden Sie bereits jetzt: Erinnerung*, Assoziation, Imagination*, Vision, Horzon¹⁶, Gefühle* von Relation? Ja? Das reicht mir mehr als!, ich hoffe Ihnen auch. Analyse, Be- / und Um-schreibung der Stadt in einem qualitativen Sinne produktiv gewertet, Da* setze ich meine Werteinheit an, jawohl Bauchgefühl* tummy tummy like when pregnant biasch, im Bewusstsein, dass jedes Messen ein menschlicher Wert ist¹⁷. Was ich mir des Weiteren jetzt überlegen musste, ist inwiefern sich die zwei gewählten Punkte, mit sowohl meiner Agenda*, denn Hier* gibt es viel Abhängigkeiten zum Clan*, welcher interrelational*¹⁸ produktive und reproduktive Arbeit für mich übernimmt, vice versa,¹⁹ als auch dem effektiven Inhalt der reproduktiven Arbeit: Kindeserziehung, verbinden lässt.

¹⁴ bezieht sich auf den Roman Johann Holtrop von Rainald Goetz und damit gemeint ist z.B. folgende Empfindung: „Als die Winter noch lang und schneereich und die Sommer heiss und trocken waren - Da* stand der schwarzgläserne Büromonolith sinnlos riesig in der Nacht, am Ortsrand von Krölpa, Krölpa an der Unstrut, dahinter die Wälder, die Krölpa nördlich zur Warthe hin abgrenzten, Da* leuchtete einsam, böse und rot das glutrote Firmenlogo von Arrow PC oben am Dach über dem düsteren Riesen, aus schwarzem Stahl und schwarzem Glas gemacht, die rote Schrift darüber, ein Neubau, so kaputt wie Deutschland in diesen Jahren, so hysterisch kalt und verblödet konzeptioniert, wie die Macher, die Hier* ihre Schreibtische hatten, sich die Welt* vorstellten, weil sie selber so waren, gesteuert von Gier, der Gier, sich dauernd irgendeinen Vorteil für sich zu verschaffen, am liebsten natürlich in Form von Geld, genau darin aber, in ihrem Kalkül auf Eigennutz, umgekehrt selber kalkulierbar, ausrechenbar und ausbeutbar zuletzt, das war die Basis der abstrakten Geldmaschine, die Hier* residierte: das Phantasma der totalen Herrschaft des KAPITALS über den Menschen.* Rainald Goetz, Johann Holtrop, Frankfurt a.Main, 2012, S.11.

¹⁵ Ich werde in diesem Text noch mehrfach die Begriffe: Schleife, Schlaufe oder geflochtenes Band benutzen, um Wort* zum Spiel in der Raumzeit* zu haben. Dabei schwirrt mir Gödel, Escher und Bach vor, während ich den Protagonisten: Lahss - ein frühpensionierter Richter, in Hans U. Bänzigers Erzählung*: Ortlos, von Zürich nach Lugano begleite, um ihn am Folgetag von Lugano nach Zürich zu begleiten. Obschon in jeder Sekunde Körper*, also Raum, also Zeit*, denkt sich Lahss im Zug die Ortlosigkeit* und die Zeitlosigkeit. Sein Ziel ist die Konzentration im Grossen Tunnel, in der das Rätsel des Tags gelöst, Zeit* und Raum aufgehoben sind. Die Schleife also beschreibt das Werkzeug* zu dieser Möglichkeit. Siehe Hans U. Bänziger, Ortlos/ Interlaken. Zwei Erzählungen, Zürich, 1999.

¹⁶ Rafael Horzon (*2. Dezember 1968), nach anderen Angaben 1970 in Hamburg; bürgerlich: Rafael Emanuel Gothe ist ein deutscher Unternehmer, Autor und Designer. Seine Arbeit war Gegenstand von Literatur-m Kunst und Kulturwissenschaft sowie Kunstkritik, Feuilleton* und Wirtschaftsjournalismus. Er selbst lehnt die Bezeichnung als Künstler und Schriftsteller ab. Horzon wurde als Sohn eines Architekten in Hamburg geboren. Er studierte Philosophie, Latein, Physik und Komparatistik ohne Abschluss in Paris, München und Berlin. 1995 (ist auch das Jahr in dem ich geboren wurde) absolvierte er eine Ausbildung als Paketfahrer der Deutschen Post. https://de.wikipedia.org/wiki/Rafael_Horzon

¹⁷ Maurice Merleau-Ponty, Das Auge und der Geist. Philosophische Essays, aus dem französischen von Hans Werner Arndt, Hamburg, 2003, S.275-317.

¹⁸ Im Bezug zum Raum bedeutet interrelational*, was Martina Löw mit dem Wort*: Spacing, bedeutet. „Räume entstehen also nur erstens dadurch, dass sie aktiv durch Menschen verknüpft werden.“ *Martina Löw, Raumsoziologie, Frankfurt a.Main, 2017, S.158-161.

¹⁹ Diese wechselwirkenden Auslagerungen innerhalb eines Clans*, die nicht einer einfachen Arbeitsteilungslogik folgt, sind am besten bei Max Weber gezeichnet. *Max Weber, Typen der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in ihrer Beziehung zur Wirtschaft. in: Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriss der verstehenden Soziologie. Besorgt von Johannes Winckelmann. Studienausgabe, Tübingen, 1980, S.212-233.

Mir ist sofort aufgefallen, dass die Kindeserziehung sehr viel Spass* im öffentlichen Raum beim Spazieren macht. **Smartass me gurl** Für diese Methode ist ausschlaggebend, dass ich die Methode erst begonnen hab zu reflektieren, ausgehend von der persönlichen Erfahrung* der reproduktiven Arbeit: Kindeserziehung in Bewegung, welche mir den Blick zu einer neuen räumlichen oder städtischen, aber auch heimischen Erfahrung* bereitet hat.²⁰ **A whole new world, a new fantastic point of view.. or as Walti Benjamin would put it: Haschisch gurl...** Also zuerst war das Kind Da*, aus dem Kind wurde Spaziergang* und jetzt verhandle ich das Wort*²¹, **Logos - oder?** Das muss für Sie jetzt nicht dogmatisch bedeuten den Text wegzulegen und sich alleine raus in die Welt* zu schmeissen. **Housten we got a Situation** Vielleicht bedeutet es für Sie, dass dieser Text keine strikt nachzuahmende Methode ist, sondern eine Sonntagslektüre mal alternativ zur Zeitung, das tut doch gut! Ich schlag den Begriff Reiseführer vor, denn obwohl ich vielleicht nicht genau weiss wie Sie Ihre Reise gestalten sollen, weiss ich, dass ich gerne einen Reiseführer als Orientierung für diese Form der Bewegung, die einer queerefeministischen-Empfindung* entspringt, gehabt hätte.

Je nach reproduktiver Arbeit kann die Bewegung anders ausfallen. Bei uns als Mutter-Kind Bewegung ist das Spazieren eine intuitive* Lösung, aber vielleicht ist es bei Behindertentransporten eher das Autofahren oder beim Besuch der Grossmutter, das öffentliche Verkehrsmittel. **Nodogma somerule, nodogma norule** Es wird sich im Verlauf dieses Textes immer deutlicher zeigen, dass ausgehend von den am Anfang gewählten produktiven und reproduktiven Arbeiten, situiertes Denken und Handeln gefordert ist. Als bald Sie die grundlegenden Parameter gefüllt haben, liegt es an Ihnen wie korsetthaft Sie sie zuschnürren möchten. Ich empfehle gerne.

In meinem Fall habe ich das Korsett so eng als mir möglich zugeschnürt. Das hab ich jetzt nicht bewusst gemacht, **obwohl ich auch eine businessbitch bin**, um an den später beschriebenen Profit* (lol Mehrwert) zu gelangen, sondern weil ich aus Erfahrung* weiss, dass Luft einfach besser schmeckt nachdem sie in-shortage* war. **Machista Masorchista** Jedenfalls konnte ich so auf inhaltliche Schwierigkeiten oder Fehler in der Methode stossen, die im Endeffekt **as if there was an end** ein bedeutender Antrieb der Arbeit sind... Sie werden schon sehen **Ill tell you all, I shall tell you all**

²⁰ Ich möchte Hier* auf Walter Benjamin verweisen, der über Haschisch als Möglichkeit zu den besonderen, geheimen Affinitäten des Raumes, verwiesen hat. Was bei Benjamin mit Rauschgiften beschrieben wird, ist bei mir das Kind. „Diese Erfahrungen* beschränken sich durchaus nicht auf den Traum*, auf Stunden des Haschischsessens oder des Opiumrauchens. Es ist ja ein so grosser Irrtum, zu meinen, von surrealistischen Erfahrungen* kennten wir nur die religiösen Ekstasen oder die Ekstasen der Drogen. (..) Die wahre, schöpferische Überwindung religiöser Erleuchtung aber liegt nun wahrhaftig nicht bei den Rauschgiften. Sie liegt in einer profanen Erleuchtung, einer materialistischen, anthropologischen Inspiration, zu der Hschisch, Opium oder was immer sonst die Vorschule abgeben können.“ Walter Benjamin, Gesammelte Schriften, Herausgegeben von Rolf Tiedemann, Frankfurt a.Main, 1991, S.18.

²¹ Umkehrung und Manipulation vom Ursprungs-Epos*: „Im Anfang war das Wort*, und das Wort* war bei Gott, und Gott war das Wort*. (..) Und das Wort* ward Fleisch und wohnte unter uns (...).“ Lutherbibel, Johannes 1, 1912.

Pflichtübung

Wenn Sie nun eine vage Vorstellung* haben, welche reproduktive Arbeit mit welcher produktiven Arbeit sich soweit vereinbaren lässt, dann zeichnen Sie sich diese Punkte, den Weg den Sie zu bestreiten wünschen, ebenfalls auf der Karte ein, **draw the map to get lost gurl**. Apropos Wünsche* und auch Hoffnung*, Sehnsucht* und Vorstellung* von sowohl Freude*, Trauer* ebenso Spass*, in der Möglichkeit dieses potentiellen Zerlebens, ist als Ausgangslage dieser Methode wichtig. **It's all about emotions**.

Empfinden Sie jetzt bereits Pflichtübungs-Gefühle*? Ja? Dann rate ich Ihnen; Lassen Sie es bleiben und bleiben Sie zuhause, trinken Sie eine Capri-Sonne, einen Whisky oder legen Sie den eben aufgebauten Trotz* gegen das Geschriebene, gegen die Autorin, also mich, zur Seite und versuchen ihn zu systematisieren. Ja die Methode arbeitet mit Aggro-Positive-thinking* Aspekten, als Mutter kann das essentiell* sein, **promise**. Wenn Sie das gemacht haben und abgesehen von der Arbeit und der räumlichen Abfolge eine Vorstellung* des Zyklus* haben, dann empfehle ich Ihnen an dieser Stelle die Bewegung ein erstes Mal wahrzunehmen, um des Weiteren systematisieren zu können; in eine Schrittabfolge - über eine Zeitabfolge - über eine Raumabfolge. Manchmal kann etwas Poetisches machen politisch werden und manchmal kann etwas Politisches machen poetisch werden.²² Für Sie ist es höchste Zeit* rauszugehen. **go, go, go!**

Mehr-an Information* des Raumes

Vergessen Sie nicht die Mehr-an Information* des Raumes. Wenn wir Raum als den Träger vom Medialen-Spinnen* zwischen realer-Räumlichkeit* und virtueller-Räumlichkeit* verstehen, dann können wir dieses Mehr-an-Information* des Raumes **Information+plusplus** Dort* lokalisieren, wo sich dieser Träger über das Feld der Zeit* und Ortlosigkeit* dehnt.²³ Wenn man Anh-linh Ngo folgen möchte, dann ist das Mehr-an Information des Raumes eine Referenz zum Leben an-und-für-sich*, was Architektur* und in einem erweiterten Sinne: Raum, konstituiert. Leben ist keineswegs essentialistisch zu verstehen. Leben ist Hier* in all seinen Widersprüchen, in seiner Nicht-planbarkeit und in seinem Konflikt, kurz in seinen Bezügen zur Gesellschaft* zu Verstehen.²⁴ Und genau Dort* wo Leben ins Spiel kommt, ist, wo diese Methode reproduktive und produktive Arbeit überlagernd, Unsichtbares entdeckt und zu artikulieren versucht.

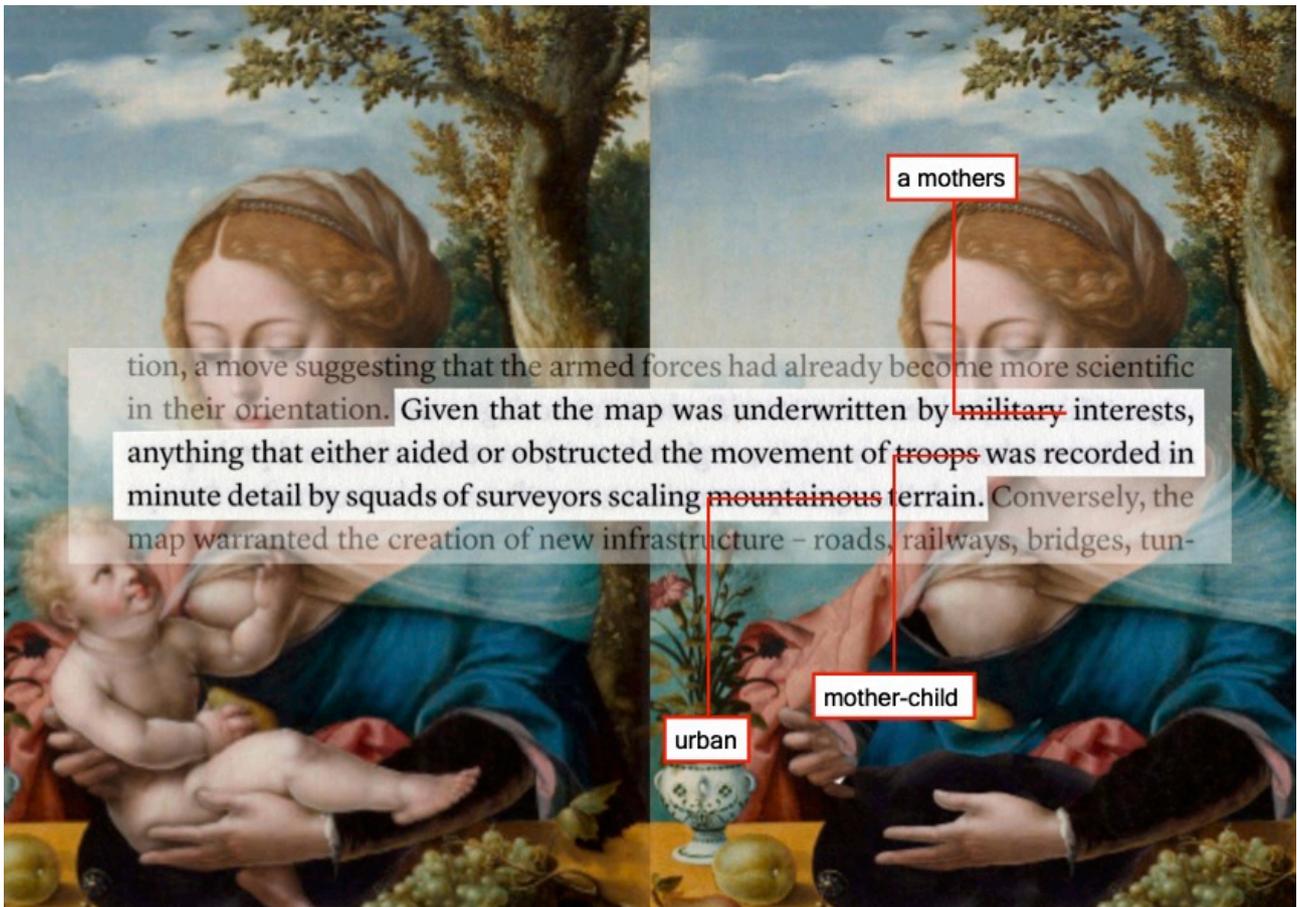
²² Verweis zu Aktion von Francis Alÿs in Jerusalem. Francis Alÿs, Sometimes Doing Something Poetic Can Become Political, and Sometimes Doing Something Political Can Become Poetic, 2005.

²³ Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022.

²⁴ Anh-linh Ngo, Editorial, Arch+ 238 - Reflexive Ethnografie, 2020.

Denkbild* als Trojansches Mantra*

Werfen wir einen Blick auf meine Beute:



Diese Beute ist meine, ich hab sie gefunden, manipuliert, benutzt und mag sie sehr. **liarliar**
Diese Beute mag für Sie noch ein wenig abstrakt klingen, aber bei mir löst sie als Denkbild* sehr viel postmodernen Möglichkeits-Raum*²⁵ aus **paradoxa paradoxa**. Sie sollten das selbe tun, finden Sie ein Mantra*²⁶ zu Beginn Ihrer Arbeit, was Sie sich aufsagen können und es Ihnen Zuversicht, Mut* aber auch plötzlich, was für eine

²⁵Jacques Derrida, Im Fadenkreuz der Tollheit maintenant die Architektur, 1986.

²⁶ Zu einem späteren Zeitpunkt in dieser Methode werde ich Bettina, eine Kosmetikerin kennen lernen, die während der Arbeit immer Mantra*-Musik laufen lässt und die Tür dabei offen hat, so, dass ich, die im Zimmer nebenan arbeite, mithören kann. Von Dort* aus ist der Begriff: Mantra* in die Arbeit eingeschlichen.

Übersicht²⁷, verschafft. Ich empfinde das Mantra²⁸ als trojanisches²⁹, denn in Form eines Denkbildes* ist er perfekt getarnt. **Ha ha ha** Inhaltlich prangt die Manipulation die Agenda des Militärs an und mimt sie zugleich. Wenn man die Agenda des Militärs, in diesem Fall bei der Herstellung der Dufourkarte, als präzise* für fast and furious zusammenfassen kann, kann man analog dazu sagen, dass unsere Agenda, in der Herstellung der Altstetten-Zollikon-Karte, einfach unsere Woche ist. Agenda einfach als Agenda. Donnerstage sind unsere Lieblingstage, weil am Donnerstag spazieren wir real-räumlich von unserem Zuhause in Altstetten Grünau zu unserem anderen Zuhause in Zollikon Zürich um dann an den Folgetagen virtuell-räumlich von Zollikon Zürich nach Altstetten Grünau zu gehen. Ganz im Sinne von: methodisch³⁰.

Apropos Beute und trojanisch, Ursula Le Guin hat gesagt, dass es am Anfang Jägerinnen und mehrheitlich Sammlerinnen gab.³¹ Baby und ich sind mehrheitlich Sammlerinnen. Le Guin zeichnet den Unterschied in der Erzählung*, setzt die These auf, dass eigentlich alle Sammlerinnen waren, aber es welche gab, die sich nicht in den alltäglichen reproduktiven Arbeiten einfügen konnten/ wollten, denen vielleicht das Leben-an-und-für-sich nicht gelang. Diese sind dann jagen gegangen, weil sie somit nach Hause kommen konnten und eine Dreipunkt Geschichte à la griechisches Drama zu erzählen hatten.³² Das Heroische des Jagens; Gehen-Suchen-Finden-Töten-Zurück, hat ihnen die Möglichkeit gegeben Geschichten zu erzählen, die eine Sonderposition im Verhältnis zum gewöhnlichen Leben haben. Also so eine Art Klassengesellschaft über formales, vielleicht affektiertes Interessant-sein. Ursula Le Guins Frage besteht darin, was aber wir, die

²⁷ „Bär: „Ein Genuss, diese Klarheit“. Ratte: „Plötzlich diese Übersicht!“ Bär: „Wie einfach im Grunde alles ist!“ Ratte: „Keine verbreitete Ansicht.“ Bär: „Die armen Verwirrten haben keine Ahnung!“ Ratte: „Die Reichen auch nicht.“ Peter Fischli/ David Weiss, *Der geringste Widerstand*, Hollywood, 1981. + *Die ungebrannten Tonfiguren*, es sind 350: Peter Fischli/ David Weiss, *Plötzlich diese Übersicht*, 1981. + ein Kommentar von Patrick Frey: „Was Hier* als animistische Haltung geschildert wird, ist frei von ethnographischer Verschiebung. Moderne Beseelung wird von keinem Stammesritual getragen. Es ist schon viel, sich daran erinnern* zu können, wozu man einmal fähig war, ohne es noch zu wissen; ich meine die Potenz, bei klarstem Bewusstsein über alles erstaunt zu sein. Der Kinderblick machte die Gegenstände zu Spielzeugen. Das intensive Staunen entleert die Dinge* – unvermutet – jeder Bedeutung und macht sie zugleich voll anwesend, bereit, sich auf immer zu verwandeln, auch in ihrer Stofflichkeit. Alchimistische Gedanken* tauchen Hier* wieder auf, die bereits im Zusammenhang mit dem Gefäss zur Sprache kamen.“ Patrick Frey, *Plötzlich diese Übersicht*. in: *Kunstforum Internationale*, <https://www.kunstforum.de/artikel/plotzlich-diese-ubersicht/>

²⁸ Ursprünglich kommt der Satz von: Marc Angelil/ Cary Siress, *Operation Switzerland: How to Build a Clockwork Nation*, in *Mirroring Effects: Tales of Territory*, Berlin, 2019, S.707.

²⁹ „Die Haltung des trojanischen Pferdes wirft viele Fragen zu Authentizität, Autonomie, Handlungsfähigkeit und Ehrlichkeit auf.“ Jack Self, *In Real Review* 8, 2019.

³⁰ etymologisch* lässt sich für methodisch folgende Bedeutung finden: „(.) aus lat. *methodus* f., griech. *méthodos* (μέθοδος) f. ‘nach bestimmten Regeln geordnetes Verfahren’, eigentlich ‘das Nachgehen, Verfolgen, Nachforschen, Untersuchen’; vgl. griech. *hodós* (ὁδός) ‚Weg‘ (.)“ <https://www.dwds.de/wb/methodisch>

³¹ Ursula K. Le Guin, *the carrier bag theory of fiction*, 1986.

³² „Go on, say I, wandering off towards the wild oats, with Oo Oo in the sling and little Oom carrying the basket. You just go on telling how the mammoth fell on Boob and how Cain fell on Abel and how the bomb fell on Nagasaki and how the burning jelly fell on the villagers and how the missiles will fall on the Evil Empire, and all the other steps in the Ascent of Man.“ Ebd.

normale, alltägliche reproduktive Arbeit leisten, also ungefähr relational* unseren Pflichten nachkommen, für Geschichten erzählen und vor allem: wie erzählen wir sie?³³

Empfehlung an Sie: Lassen Sie ohne Scham* ihre Stars, Vorbilder, Grossheiten zu, seien Sie ein durchaus obsessives Groupie, je mehr Juvinität umso toller! In meinem Fall ein zerschnittener Marc Angelil und eine Ursula Le Guin. **Queen** Ausserdem; erzählen Sie die gewöhnlichen Geschichten des Lebens, probieren Sie das mal aus. Seit ich das tue, langweile ich die Leut um mich herum und das ist auch gut so.

Making Treasures out of Trash or forever Glitch

A Tight corset never stays tight through out a night; wenn mein Kind krank wird, wenn ich krank bin, wenn meine Mutter schlechte Laune hat oder wenn das Kollektiv* Krisen hat. Die Fehler in meiner Methode, haben sich als augenmerkenswertestes, glänzendestes, brilliantestes, charmantestes, erwiesen - ob das, das Gute oder Schlechte der Ökonomie ist, sei dahingestellt³⁴. Zum Beispiel habe ich zu Beginn der Analyse der reproduktiven Arbeit in Abhängigkeiten zu sowohl diesen zwei Orten: Altstetten und Zollikon, die für eine Stadt wie Zürich nicht die nahegelegensten Gemeinden sind, wie auch der zu bestreitenden Zeit* in Relation zu den involvierten Personen, abgewägt und habe realisiert, dass die Struktur der Woche für diese Organisation ausschlaggebend ist. Ein einfaches Erkennen darüber, dass ich Postfordistin* leb, ein Erbe? **Flexible postfordista postfordista..** Folglich habe ich die Methode, welche sich, wie Sie gleich sehen werden, in diesem ersten Teil zu einem befehlsartigen, zeitökonomischen Manifest entwickelt hat, über den Zeitraum von jeweils einer Woche gegliedert. Bei der Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit geht es um das Leben, welches Architektur* und Raum konstituiert. Dieses Leben ist offensichtlich eines im Verhältnis zu den Anderen, sowohl spezifisch* als auch allgemein. Die Woche als Agenda hat also als Korsett gedient. Bisher wurde es immer Da* am spannendsten, wo ich mit grösster Mühe bemüht den Schritten des Befehlsmanifests, also der Art und Weise der Informationsverarbeitung zu Wissen, gerecht werden wollte, wie jemand der sehr sehr brav seine Hausaufgaben zu erledigen weiss, aber hinsichtlich jedes Schrittes aufgrund einer kleinen Störung scheitert, obwohl flexible Postfordista seiend..**I tell you all, I shall tell you all.** Sie können in Ihrem perfekten System* einer Woche immer geglitched werden. Und Hier* kommt es; wenn ein Fehler passiert, eine Zeitverzögerung sich einschleicht, muss eine neue Adaption

³³ „That is why I like novels: instead of heroes they have people in them. So, when I came to write science-fiction novels, I came lugging this great heavy sack of stuff, my carrier bag full of wimps and klutzes, and tiny grains of things smaller than a mustard seed, and intricately woven nets which when laboriously unknotted are seen to contain one blue pebble, an imperturbably functioning chronometer telling the time on another world, and a mouse's skull; full of beginnings without ends, of initiations, of losses, of transformations and translations, and far more tricks than conflicts, far fewer triumphs than snares and delusions; full of space ships that get stuck, missions that fail, and people who don't understand. I said it was hard to make a gripping tale of how we wrested the wild oats from their husks, I didn't say it was impossible. Who ever said writing a novel was easy?“ Ebd.

³⁴ Tomas Sedlacek, Die Ökonomie von Gut und Böse, München, 2012.

gefunden werden, **et voila!** Sie bekommen ihre Innovation, **tada!**³⁵ Making treasure out of trash³⁶ or forever glitch.³⁷

Schubladisierung

Hier* geht es um **pickypicky** und media. **Delphidelphi say that you Delphi** Ursula Le Guin hat ausserdem gesagt, dass zu Beginn der Sammelsack Da* war.³⁸ Baby und ich sammeln* gemeinsam mit dem Axiom*: In Relation zu unserer Mutter-Kind Bewegung, weil gewisse Dinge* in gewissen-Zuständen* möglich sind und andere nicht. Unser Sammelsack ist unser Kinderwagen. Alles was wir sammeln* sind mnemotische Objekte*, zur Ergründung des Mehr-an-Information* des Raumes. Wobei sich der Begriff: mnemotisch auf Mnemosyne, ein Fluss in der Unterwelt der griechischen Mythologie bezieht, dessen Wasser* Erinnerung* herbeiführt.³⁹ Wie dieser Fluss sollen die Objekte* Erinnerung* herbei fliessen lassen. Im Sortieren des Gesammelten ist mir aufgefallen, dass der Wert der Mehr-an-Information* des Raumes, über die de-/neu-plazierten mnemotischen Objekte* vermittelt, darin liegt, dass sich die Erinnerung* des Spaziergangs* verschichteter, dennoch konkreter hochleben lässt oder aber auch, wie sie in späteren Schritten dieser Methode sehen werden, fabulieren lässt. In ihrem Symbolcharakter* ist es also ein Spiel um Adäquat* und Akkurat*. In diesem Hochleben habe ich eine Qualität* der Bewegung entdeckt. Vorerst als ein Abbild unter vielen Realitäten. Ich habe dann begonnen die Sammel-Instrumente behutsamer zu wählen, die Wahl zu systematisieren, ebenso den Gebrauch als Möglichkeit zu den Medien zu systematisieren, dem Denkbild* blindlings folgend. **Remember your mantra** Konkret heisst das, dass ich ein Set an Medien ausgesucht habe, welches mit dieser Bewegung reibungslos funktionieren kann und wo jedes gewählte Medium eine Art Zweck beziehungsweise Möglichkeit erfüllt. Das Set besteht aus: Mobiltelefon für Fotos Film, Voiceover, dann Gopro für standhafteren-Film, welcher mit weniger Aufwand und Kontrolle meinerseits verbunden ist, also mehr Zufallspotential, ebenfalls gibt es den Stift und das Notizheft als Medium, welches Skizzen und Notizen als Ausnahme, wenn alles stimmt⁴⁰, sammeln und ebenfalls gibt es das Sammeln* von profanen, physischen Objekten*. Bei den physischen Objekten* ist wichtig, dass wir die selbst noch tragen beziehungsweise stossen können. Das bedeutet, dass wir in der Regel keine Auto-

³⁵ Poincares Vermutung

³⁶ Aus einem Interview mit dem Künstlerinnen Kollektiv*: Mycket, habe ich diesen Ausspruch. Dabei hat Mycket im Rahmen des Interviews über ihre laufende Recherche: Troll Perceptions in the Heartlands erzählt. Als das Gespräch auf klimaneutralen Baustoffen wie: Lehm fiel, haben sie ihr Handlungsprinzip: Zuerst mit dem Abfall der Da* ist zu arbeiten und daraus treasures zu machen, geteilt.

³⁷ Die Ironie und Widersprüchlichkeit die in Begriffen wie; Failure, Glitch, Verfehlsicherheit* etc. liegen, finde ich durchaus interessant. Es liegt sowohl revolutionärer Optimismus in ihnen, als auch hegemoniale Logik. Es scheint mir unumgänglich das Wort* inflationär zu verwenden. Legacy Russel, Glitch Feminismus, Leipzig, 2020.

³⁸ Ursula K. Le Guin, the carrier bag theory of fiction, 1986.

³⁹ Roberto Ohrt/ Axel Heil, Aby Warburg. Bilderatlas Mnemosyne. The Original, Berlin, 2011.

⁴⁰ wenn alles stimmt heisst in diesem Fall, wenn ich gute Gedanken* hab, die ich nicht inkognito passieren lassen möchte und Baby am Schlafen oder selber gut beschäftigt ist. Walter Benjamin, Einbahnstrasse, 1928.

Diebstahl Erlebnisse sammeln*, weil sie nicht in Relation zu unserer alltäglichen Bewegung stehen. Weshalb das so ist, wieso wir nicht den Flug von Saint-Exupéry nachahmen, um den kleinen Prinzen in der Wüste zu finden,⁴¹ ist eine fundamentale, systemtheoretische und an diesem Punkt ungeeignete Frage, die mich dennoch interessiert und vielleicht später in dieser Methode verhandelnd Platz* findet. Oder aber, ich bin ja Mutter, irgendwo wie die noch halbexistenten Bananen in meiner Hosentasche, zersetzt wird, bis sie dann doch noch, der Not wegen; Sie sind draussen mit dem Kind und das Kind hat Hunger, jetzt Hunger, zum Essen angeboten wird. Was wollte ich sagen?... Naja, Sie können auch alleine Gedächtnisprotokolle verfassen oder gar bewusst den Aktivismus des Spazierens⁴² als Medium an und für sich, setzen. Hier* ist eine Gratwanderung; inwiefern man Ephemera* für Andere zugänglich machen möchte, zu begehen. **Ephemera ephemera**. Harter Fakt* ist, dass die Möglichkeit zur Produktivität jener Aktivitäten, aufgrund der Messbarkeit* - ich spreche nicht von Wert oder Verwertbarkeit - früher oder später konkret gemacht werden muss. Soweit stellt die produktive Arbeit in dieser Methode die Hälfte der Miete dar. **Ha ha ha** Oder Sie finden heraus, dass die Überlagerung schlicht unmöglich ist...Unsinn⁴³. Die Zeit* wird die Orange schälen. Hier* ist Ihre Vorsicht geboten. Nochmals; wie Sie die Parameter Ihres Suchens, Sammelns*, Sortierens ecetera festlegen wollen, liegt in Ihrer persönlichen Reise. Es ist wie; naja - gewisse Menschen können halt mit Sand an den Füßen ins Bett⁴⁴, Anderen ist das verwehrt, noch Andere gehen nie schlafen und Viertere sind bereits tot. Sie können die Parameter jederzeit ändern, ein wenig streng ist es, aber Sie

⁴¹ Später in der Methode, werden wir einen Laden betreiben. Er heisst: Maison Delphine - Kashmir und Kiosk. In diesem Laden wird uns ein älterer Mann besuchen und ein Buch gegen Kieselsteine mit uns tauschen, dass er selbst geschrieben hat. In diesem Buch erzählt Bernard ein Teil seiner Lebensgeschichte. Diese Geschichte handelt von seinem Versuch, den kleinen Prinzen zu finden und Saint-Exupéry Bericht zu erstatten. Nebensächlich werden wir erfahren, dass er der Sohn von Heidi Weber ist und dass er einen Teil seines Lebens mit Le Corbusier bestritten hat. Wir werden viel über Erbe und seinen Zwang Autos zu sammeln erfahren und von seinen Ferienhäuser rund um die Welt*. Ebenso werden wir erfahren, dass er seit 20 Jahren an einem Riesen Internet-Projekt arbeitet, wo er die aktuellen 7 Weltwunder über statistische Erhebungen in Erfahrung bringen möchte. Auch werden wir erfahren, dass er mit Fellini Filme gemacht hat und dass seine Freundin ebenfalls wie ich, Bolivianerin ist. Wir werden uns dann später in der Bar lange über Bolivien unterhalten. Ich werde im das Haus mit am meisten Charakter, dass ich je kennen lernen durfte zeigen und er wird mir Fredi Mamanis Cholletons zeigen. Wir werden das Land preisen und über das Telifer-System in La Paz sprechen. Er wird sich masslos dafür begeistern können, dass jemand von den Freunden meines Grossvaters mitverantwortlicher war, dass dieses System* in La Paz installiert wurde und ich werde relativieren und sagen, dass die selbe Person, der wir das verdanken dürfen, auch Mario Botta nach Bolivien geschleppt hat um in Santa Cruz de La Sierra diesen Mist (ich werde ihm dabei ein Foto zeigen von einem öffentlichen Park und Bottas eingriff, der so alles missachtet, was man missachten kann) zu bauen, der heute vor sich hin rottet. Bernard wird mir kurzer Dings sehr viel Geld für die blaue Linie bzw. die Kartografie anbieten und ich werde sagen, dass ich es mir überlege. Ebenfalls werde ich ihm noch Fotos vom Swimming-Pool, denn wir gebaut haben in Bolivien zeigen und er wird mich als grosse Architektin loben und seinen Swimming-Pool in Uruguay zeigen. Ich werde den Swimming-Pool zu radikal finden. Und er wird sagen, dass er Menschen unerträglich findet, was ich bestätigen werde und er sagen wird: aber du hast ein Kind, das unterscheidet uns. Du wirst nie so frei sein wie ich. Bernard Weber, Der Wüstenprinz, München, 1998. <https://www.bernardweber.com/>

⁴² Hier* möchte ich gerne auf die Künstlerinnen-Gruppe: Stalker/ Osservatorio Nomado, verweisen. <https://www.spatialagency.net/database/stalkerosservatorio.nomade>

⁴³ Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.51-53.

⁴⁴ E.T.A Hofmann, Der Sandmann, Frankfurt a.Main, 2003.

können. Laufend Anpassen müssen Sie sie so oder so, das gehört einfach dazu, wenn man mit dem Leben arbeitet.

Wenn Sie nun das Set an auf zu zeichnenden Medien gewählt haben, dann notieren Sie sich den dazugehörigen Befehl und beginnen Sie in Befehlen und Listen und Befehlen und Listen zu denken, im Sinne der Systematisierung Ihrer Arbeit, denn was sie eigentlich wollen, wenn Sie wollen dass man reproduktive und produktive Arbeit fruchtbar lol übereinanderlegen kann ist: 2 für 1 und abgesehen der grossen Kaufhäuser, also endlos dekonstruierten Wertschöpfungsketten, kostet 2 für 1 logischerweise? 2, wenn nicht 4! Das dürfen Sie bei einem solchen Vorhaben nie vergessen. nie! Auch ist wichtig, dass Sie nicht vergessen ökonomisch zu denken, right? Denn unsere Methode handelt eigentlich Zahlen, beziehungsweise in der Ökonomie verstandene Zahlen, Zahlen mit Wert-Zuschreibung, vielleicht also Geld, ab. Btw Man kann sich die Relevanz davon Verklaren wenn man *Ein Zimmer für sich alleine*⁴⁵ von Virginia Woolf liest, mit dem Aufruf; dass eine Frau in unserem Fall ein Mensch, die finanzielle Möglichkeit braucht, ein Zimmer für sich alleine zu haben um Form, Inhalt und Kontext* ineinander verweben zu können und eben nicht neurotisch aufgrund mangelnden Platzes* **misphonia misphonia** dividieren zu müssen. Es ist eine Realität, dass Geld und Freiheit in unserem System*, zu gewissem Grade einhergehen. Also eine wirtschaftliche Angelegenheit, ein Privileg*. Ja wie privilegiert der Möglichkeits-Raum* ist, in dem Sie und ich gerade baden, denn es ist Sonntag und wir lesen Lektüre **slahstag schreiben Lektüre** und putzen keine öffentlichen Klos oder betreuen Kinder von einer Hotelbesitzerin in Dubai, das muss ich Ihnen wahrscheinlich nicht erklären. Oder? Hören Sie mir überhaupt zu? Plappert dieser Text zu viel? Überspringen Sie mich.

Mein Context- Clan*- Keywords

Diese Methode dient zur Untersuchung des kollektiven Raum(unter)bewusstseins* anhand einer spezifischen* Lebenslandschaft*. Diese Lebenslandschaft* ist in unserem Fall jene zwischen einer klein kollektiven*, familiären Wohnform, welche sich in einer nicht für den Wohnzweck gedachten Räumlichkeit, ich nenne sie Fläche, vollstreckt, mit nahen Nachbarinnen wie: Sanitär, Architektin, Masseurin, Künstlerinnen und vielleicht ebenfalls Bewohnende. Es handelt sich um ein Zwischen. Dieses Zwischen befindet sich in Altstetten Grünau. Ein Quartier gezeichnet von modernen, dichten Wohnbauten⁴⁶, dem ersten Ersatzneubau der Stadt Zürich (Siedlung Werdwies) - in diesem Zusammenhang auch ein Stück Geschichte, das der Kunst gewidmet ist⁴⁷ - ebenfalls von Gewerbe und angesiedelter Chemieindustrie, grossen Freiflächen, darunter ein Schrebergarten-Areal und dann gibt es noch kuriose Nutzungen wie; Dampfmodellclub Schweiz. Das Quartier zeichnet sich durch eine multikulturelle, heterogene Sozialstruktur, aus - wobei sich das

⁴⁵ Virginia Woolf, *A room for one's own*, London, 1928.

⁴⁶ Siehe Film: Fredi Murer, *Grauzone*, 1979.

⁴⁷ Es gab eine gigantische Zwischennutzung von der Stadt Zürich bevor die Wohnungen abgerissen wurden. Siehe: http://www.sandro-steudler.ch/d/texte/t_pdf/fuge_archiv.pdf

heterogene nicht auf Einkommen beziehen lässt.⁴⁸ Grundsätzlich sind die Leute Hier* eher arm. Ebenfalls gibt es ein Klärwerk, was dem Ort* eine kleine Nicht-Gentrifizierungsgarantie* gibt, trotz des grossen anstehenden Wandels.⁴⁹ Die räumliche Disposition des Quartiers hat auffallende Grenzen. Einerseits gibt es harte Grenzen wie die Autobahn, welche Grünau von Altstetten trennt, obwohl es Teil von Altstetten ist, andererseits gibt es die natürliche Grenze des Flusses (Limmat), welcher Grünau von Höngg trennt. Ebenfalls bildet das Klärwerk eine Art Grenze zum ausser-städtischen Raum Richtung Schlieren und dann gibt es noch die Grenze der Europabrücke in Kombination mit dem Hardhof. Dieser ist eine grosse, denkmalgeschützt Freisportanlage. Ich vermute, dass der Schutz mit dem unter der Freisportanlage liegendem Wasserreservoir, welches das grösste Zürichs ist, zusammenhängt. Das Quartier hat sehr dörflichen und kollektiven Charakter. Das Gemeinschaftsleben ist rege, nicht zuletzt der hohen dichte vorhandener Bauten geschuldet und wahrscheinlich auch dem Einfluss anderer Kulturen, ebenso das kleine Portemonnaie was wiederum sozialen Austausch über vorhandene Sozialstruktur wie; Gemeinschaftszentrum, Vereine und Kirchengemeinde, befördert.

Da* für diese Methode Kontext* eine grosse Rolle spielt und die Unmittelbarkeit* der Bewegung Träger der Möglichkeits-Räume* ist, hat sich bei uns gerade im Zusammenhang mit dem Quartier Grünau ein Seitenwerkzeug zur Be-/ und Umschreibung der Stadt aufgetan.

Ich nenne dieses Werkzeug* situiertes: Ja!

Bekanntlich hing in Meret Oppenheims Büro, was ihr Leben war, kein Schild wo ein einziges Wort*: Nein, darauf stand⁵⁰. Nein, das war Jemand anderes.⁵¹ Auf unserem Spaziergang* durchs Quartier wurden wir anhand einer Tafel in Grün, die mit: Big Picture Grünau⁵² - Mitwirkungsanlass angeschrieben war, darauf aufmerksam gemacht, dass es die grossen Städtebaulichen Veränderungen im Quartier, als Teil des Quartiers, mit zu gestalten, gilt. Kurze Geschichte, langer Sinn, wir waren Da*, haben mitgedacht und jetzt gestalten wir eine Spielhütte - für einen autonomen Bau-Spielplatz* im grossen Mehrgenerationen-Park Grünau, mit. Zwei von unserem Kollektiv* haben bereits beim Sekundarschulhaus Wettbewerb eine Eingabe und einen Rang gemacht und Baby und ich sind jetzt im Spielhütten-Team.

⁴⁸ Im Rahmen des Mitwirkungsanlass 2 in: Big Picture Grünau gab es eine Sozialstrukturanalyse von Prof. Dr. Peter Streckeisen, Dozent und Sozialforscher and der ZHAW. Dieser hat verschiedene Grafiken gezeigt, die oben genannte Aussagen unterstützen.

⁴⁹ Siehe Big Picture Grünau <https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/projekte-themen/mitwirkung/big-picture-gruenau.html>

⁵⁰ Lisa Wenger, Meret Oppenheim: Worte nicht in giftige Buchstaben einwickeln, Zürich, 2015.

⁵¹ Gerhard Richter hatte ein Schild mit einem einzigen Wort* bei sich an der Wand: No, aus: Tell them I Said No von Martin Herbert, performt von Johan Ahlkvist & Hedda Bauer/ Karolin Braegger, Performance in: «Laube zur schiefen Lage», Zürich, 2021.

⁵² Siehe Big Picture Grünau <https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/projekte-themen/mitwirkung/big-picture-gruenau.html>

Der andere markante Punkt in unserer Untersuchung, also Berg in unserer Lebenslandschaft* ist, unsere zweite Heimstätte, welche sich am Rande der Stadt, auf der anderen Seite, befindet; in Zollikon. Es handelt sich um mein Elternhaus, das Gewohnthe*, wo ich seit Geburt in einer nuklearen-Stammfamilien* mit gewisser Flexibilität und Patch-work⁵³, aufgewachsen bin. Mein Vater ist Schweizer, meine Mutter ist stark vom familiären Treiben der Geschichte, es ist eine südamerikanische, leider koloniale - im Zusammenhang mit dem Land Bolivien⁵⁴, geprägt. Mein Vater kommt aus einer armen Familie; Bauernhintergrund in Österreich und meine Mutter kommt aus einer reichen Familie; koloniale Güter Dort*, erfolgreiche Müllers-Geschichte Da*. Meine Eltern sind Unternehmerinnen. Bezeichnend für die Rahmenbedingungen des Zollikon Zusammenlebens ist, dass dieses Leben in einem Einfamilienhaus mit Garten und Schwimmbecken, also vielen real-räumlichen Möglichkeiten, so statt gefunden hat, als wäre es eine Insel. Soweit gab es keinen Bruch zwischen den Mitgliedern dieser Familie. Diese Informationen sind für das Kontextualisieren* der Methode wichtig, bald sind auch Sie aufgefordert, denn wir agieren aus einer eher phänomenologischen*, biografischen* Perspektive⁵⁵, aus.

In der 21. Jahrhundert Maschine ist es schlicht nicht mehr möglich, sich nicht zu kontextualisieren* **hashtag sippenhaftung**. Das Zusammenleben meiner Familie hat also keinen Bruch erfahren, sondern wie Oszillierende schwirren Baby und ich zwischen Zollikon und Altstetten. Auch das Kollektiv* kommt vorbei. Zollikon ist im Volksmunde ein „Bonzenquartier, mit wahnsinnigen Steuerverhältnissen“ - das stimmt und auch das trägt seinen Teil zur Geschichte bei. Aber Zollikon ist auch ein Dorf mit Platz*, Post, Apotheke, Lebensmittelgeschäften, Gemeindehaus, Schulen, Kirchen und vor allem einer beträchtlichen Anzahl Norm-luxuriöser Einfamilienhäuser. Zollikon liegt zwischen Zürich, dem See, dem Wald und der nächsten Gemeinde: Küsnacht, die beinahe das Gleiche ist und doch muss man ein wenig mehr Steuern zahlen und doch gibt es ein wenig schönere Häuser Dort*. Unser Haus liegt inmitten der Strasse wo sich viele Wölfe meinen, Haustiere sind, es ist kein grosses Haus, kein kleines, kein schönes und schon gar kein totes, es ist ein gelbes Haus. Wir haben es nicht gesucht, wiederhole; haben es nicht gesucht. Zu Beginn war Fleisch Da*, aus Fleisch wurde Wort*⁵⁶ und irgendwo hat das Haus in mitten der Strasse uns gefunden, genauso, wie wir Sie. Dem situierten Ja-Werkzeug folgend, haben wir, das Kollektiv*, meiner nuklearen-Stammfamilie* zu einem Ersatzneubau-Projekt zugesagt. Meine Mutter hat aufgrund Alters und Erbteilungs-Überlegungen⁵⁷

⁵³ Meine Familie besteht aus 6 Personen. Meine zwei Eltern Geschwister haben einen anderen Papa, der macht aber auch ab und zu Ferien mit uns.

⁵⁴ Nuflo de Chavez war spanischer Conquistador und hat die Stadt Santa Cruz de la Sierra in Bolivien (damals Spanien)1561 gegründet. Meine Grossmutter stand in direkter Abstammungslinie zu ihm und hiess selbst noch Chavez. Sie wuchs mit 200 Leibeigenen Sklaven in sehr patriarchal-kolonialen Verhältnissen auf. 1946 zog meine Grossmutter mit ihrem Schweizer Mann in die Schweiz. Unsere Familie blieb aber bis heute verankert in Bolivien.

⁵⁵ Eva Illouz, Gefühle in Zeiten des Kapitalismus, Frankfurt a.Main, 2021, S.28.

⁵⁶ Umkehrung und Manipulation vom Ursprungs-Epos*: „Im Anfang war das Wort*, und das Wort* war bei Gott, und Gott war das Wort*. (...) Und das Wort* ward Fleisch und wohnte unter uns (...).“ Lutherbibel, Johannes 1, 1912.

⁵⁷ (Anmerkung an mich selbst: Zulösendes Problem!, wiederhole: zulösendes Problem!)

beschlossen: „Neu soll es sein!“. Kurze Geschichte, langer Sinn. Ja-sagen bedeutet natürlich nicht das zu tun, wonach Sie gefragt wurden, **right?** Sondern durch das situierte Unterwerkzeug Psychokarten, konnten wir Gleichgewicht zwischen unseren Idealen als Architektinnen und dem was eigentlich angefragt ist, herstellen. Also ein Werkzeug* zur Erarbeitung einer auf den Kontext* und den Moment zugeschnittenen Position in Anbetracht der Zeiten*.

Unterwerkzeug: Psychokarten

Wollen auch Sie ein Werkzeug* um auf den Kontext*, Moment zugeschnittene Position zu finden? Dann machen Sie Psychokarten! So geht's!: Drucken Sie einen Grundriss oder Plan aus für das gewünschte Objekt*, den gewünschten Plot. Wählen Sie den Massstab so, dass er auf DIN-A4 oder DIN-A3 platz* findet, es geht um Handlichkeit und Kommunizierbarkeit, also müssen sie relational* in Massstäben denken die Sinn* machen. Nehmen Sie Transparentpapier und legen es über den Plan. Nun füllen Sie das Blatt. Folgen Sie ihrer Intuition*, was sagen Ihnen die Räume, was hat sich darin abgespielt? Wenn Sie es nicht wissen, führen sie ein kleines Oral-history-Projekt durch mit denen, die es wissen könnten oder mal gewusst haben oder auch mal wissen könnten und vernachlässigen Sie nicht die Steine und Rohre⁵⁸, auch die wissen viel. Recherche halt. Nun schreiben Sie es auf. Es geht nicht zwingend um Lesbarkeit, die Grafik wird schon viel zeigen. Alsbald Sie ausgeschöpft sind, der Plan voll ist, legen Sie noch ein Blatt darüber und lassen Sie es ruhen. Morgen werden Sie sehen, ein saftiges Argument für Ihre entstehende Position könnte dastehen. Falls Ihnen das losgelöste Gespräch mit der Architektur* jedoch verwehrt ist, empfehle ich Ihnen folgenden Interviewfragebogen zur Hilfe zu nehmen und wichtig; No Gaslighting*!:

1. Wenden Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit der Architektur* zu, mit der Sie sprechen, und machen Sie deutlich, dass Sie genau das tun.
2. Sprechen Sie nicht, sondern hören Sie zu.
3. Streiten Sie sich nicht; geben Sie keine Ratschläge.
4. Passen Sie darauf auf:
 - a. Was die Architektur* sagen will
 - b. Was die Architektur* nicht sagen will
 - c. Was die Architektur* nicht ohne Hilfen sagen kann
5. Machen Sie sich beim Zuhören versuchsweise und unbeschadet später Abänderungen ein Bild von der Architektur*, die vor Ihnen sitzt. Um dieses Bild zu überprüfen fassen Sie von Zeit* zu Zeit* das, was die Architektur* gesagt hat, zusammen und geben Sie ihr Gelegenheit, sich noch deutlicher auszudrücken (zum Beispiel: Hab ich dich richtig verstanden?). Stellen Sie solche Fragen nur mit grösster Vorsicht, und dann ausschliesslich, um das Bild klarer zu machen, nicht aber, um etwas hinzuzufügen oder etwas abzuändern.⁵⁹

⁵⁸ Gilbert Simondon, Existenzweisen technischer Objekte, Zürich, 2012 (1958).

⁵⁹ Manipulation von therapeutischem Interview von Elton Mayo in Eva Illouz, Gefühle in Zeiten des Kapitalismus, Frankfurt a.Main, 2021, S.26.

In Zollikon gibt es also keinen Ersatzneubau. Es gibt einen kleinen Eingriff, der die wichtigen Bedürfnisse, wie; altersgerecht, Möglichkeit zu einer kleinen getrennten Einheit für Fürsorge ecetera, berücksichtigt. Das Haus darf weiterleben, die Hoffnung* des Clans* **can live on, Juhui** Ist das schlecht? Nerv ich Sie? Mein Kind und ich sind Vermittelnde, und unsere Verwandtgemachten in Altstetten machen das Projekt. Aufgrund dieser interrelationalen* Arbeit zwischen den beiden Heimstätten, gibt es folglich viele Modelle, Minutive vom gelben Zollikon-Haus in der Grünau-Fläche. Ich mag das sehr, der Geist wird Trans. **Genius loci loci** Aber verstehen Sie mich nicht falsch kein Bruch in der Kernfamilie bedeutet nicht heile Welt*, der Clan* nervt schon auch brutal. **Hashtag interrelationality equals Extremsport**

Für Ihre Methode ist wichtig, dass Sie die Themen erkennen, die Sie zeitgleich zu Ihrer Unternehmung - reproduktive und produktive Arbeit zu überlagern, stechen fühlen. In dieser Überlagerung, in der Wahl der Orte* und der dazwischen liegenden Bewegung wird, auch wenn sich vielleicht nur im Nebel zeigend, immer ein oder mehrer Themen stechen und wenn Sie genau hinhören, dann sticht es doll. Hier* müssen Sie vorsichtig sein, bei diesen Themen kann es sich um den „Gegenstand“ ihres Lebens schlechthin handeln, z.B. existenzialistisch und auch neu-materialistisch gedacht.⁶⁰ Es gilt diese Themen heraus zu hören. Hierbei ist kein kategorischer Imperativ gemeint, aber Gefässe sind im Wechselspiel, also Verhältnis zum Anderen-Seienden*, von Nöten.⁶¹

In meinem Fall sind diese Benennungen folgende: vermeintliche Heimat*, Eigentum, Koloniale Geschichte, Klasse, Freiheit, Liebe oder Gefühle* in Zeiten* des Kapitalismus⁶² und die Lust* am Text⁶³.

⁶⁰ was es genau ist, was Sie dazu veranlasst gewisse „Gegenstände“ als jene Ihres Lebens zu erhören und in Worte* zu fassen, kann ich Ihnen nicht sagen, aber mit diesem: z.B., möchte ich ganz einfach darauf verweisen, dass sich dieses Erhören zeitgleich aus verschiedenen Theorien, die an anderen Stellen der Geschichte erzählt werden - sich vielleicht widersprüchlich zueinander verhalten in dieser Geschichts-Erzählung, zusammensetzen darf.

Wenn Simon De Bouvoir schreibt: „Man kommt nicht als Frau zur Welt*, man wird es.“ Und aus dem schliesst, dass es keine weibliche Essenz gibt, sondern das weibliche konstituiert wird und daraus schliesst, dass diese Eigenschaft „zur Immanenz verdammt“, kann das jetzt für das Erhören meiner „Gegenstände“ genau so gelten, wie wenn Karen Barad, Donna Haraway zitiert: „»Ich glaube, dass in den Lehren der Repräsentation und wissenschaftlichen Objektivität die Welt* gerade verlorengelht.« und selbst dazu anfügt: „Der Repräsentationalismus hält den Begriff der Trennung für grundlegend. Er trennt die Welt* in die ontologisch* disjunkten Bereiche von Wörtern und Dingen* und setzt sich selbst dem Dilemma ihrer Verbindung aus, damit Erkenntnis möglich wird. Wenn Wörter von der materiellen Welt* entbunden werden, wie können Repräsentationen dann Fuss fassen?“ Simone de Beauvoir, *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Hamburg 2018, S. 334. und Karen Barad, *agentieller Realismus*, Berlin, 2012, S.17.

⁶¹ will sagen, dass wir nicht die Härte von Kants Moral Implikation übernehmen müssen, aber, dass sich nicht leugnen lässt, dass Niemand durch Niemanden in keine Welt* kam, sondern alle durch jemanden in eine bereits kontextualisierte* Welt*, zur Welt* kamen. Das bedeutet, dass unser Erleben* des Raumes immer mit an das Erleben* des Raumes des Anderen-Seienden* gekoppelt ist und so wiederum auch zurück koppelt. Um dem Platz* zu schaffen brauchen wir also wie Kant Maximen braucht, Gefässe. Tatjana Blaser, *Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat*, Zürich, 2022, S.25.

⁶² Eva Illouz, *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*, Frankfurt a.Main, 2021.

⁶³ Roland Barthes, *Lust am Text*, Berlin, 2010.

Wenn wir die Menschen als rund verstehen und aufgrund ihres Daseins* als Kugel* interpretieren*, dann ist die Lebenslandschaft* - ähnlich wie die Weltkarte eine Topografie* der Erde ist - die Topografie des als Kugel* interpretierten* Daseins* in seiner Spezifika*, also eine besonders, verortete Oberfläche* und zwar als Wort*. Auch wenn nur bedingt möglich, wickeln Sie Ihre Lebenslandschaft* ab und betreiben Sie Porträtierung.⁶⁴ Das ist ein langsamer und unscharfer* Prozess, aber seien Sie nicht vorsichtig mit Ihrer Selbstdarstellung. Immer schön lächeln und nie vergessen das Prätentiosität* eine Qualität* ist!⁶⁵

Ihr Kontext* - Vorbereitung

Wie eben bei mir empfehle ich Ihnen, sich noch einmal hinzusetzen und sich Ihrer persönlichen Kontextualisierung* bewusst zu werden. Benennen Sie sie soweit möglich. Ein bisschen Psychoanalyse, eine kleine Herleitübung, die Sie aus der Mathematik oder Etymologie* bereits kennen. Wenn Sie das gemacht haben, dann fehlt jetzt nicht mehr viel für Ihre Untersuchung. Versichern Sie sich, ob wenn die reproduktive Arbeit in Abhängigkeit zu anderen Menschen steht, zum Beispiel dem Besuch Ihrer Grossmutter oder eben das Spazieren mit Ihrer Grossmutter, Sie ihre geplante gemeinsame Bewegung wirklich nach den Bedürfnissen Ihres Gegenüber, bedacht ausgewählt haben. Ich denke für diese Methode der Stadt Be-/ und Um-Schreibung ist die Frage: „Was brauchen die, für die und mit denen man es eben gerade macht, wirklich?“, sehr bedeutend. Die anderen mögen die Hölle sein⁶⁶, aber in dieser Methode sind sie nicht nur adressiert sondern eben dabei. In dieser Hinsicht ist es eine soziale oder gar romantische Methode, aber auch das können Sie definieren, Sie müssen nicht bei Sartre ansetzen, sondern haben vielleicht, wenn Sie zeitgenössischer sozialisiert wurden als ich, beispielsweise die Argonauten⁶⁷ zu Oberst auf dem Schirm. Sie tun sicher nicht schlecht, wenn Sie die geplante Bewegung noch einmal genau im Kopf oder besser noch in der realen-Räumlichkeit*, durchschreiten und auf potentielle Hindernisse überprüfen.

Diese Methode ist kein Extremsport, **ha ha ha** sondern ein einfaches Zeugnis der Verhältnismässigkeit*, im Bewusstsein, dass Worte* menschliche Erzeugnisse sind. Hier* liesse sich natürlich streiten, denn was sind schon Worte*, wenn man an Laute und Luftgedanken denkt, aber dazu später. Nehmen sie sich Beuys zu Herz.⁶⁸

Wenn Sie sich nun bereit fühlen und schon Lust* verspüren diese Sonntagslektüre bei Seite zu legen, dann nehmen Sie sich und schmeissen sich raus, denn nur wer geht, der liebt.⁶⁹ Falls Ihnen jedoch noch ein wenig Mut*, Zuversicht oder Möglichkeit fehlt, dann

⁶⁴ Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022, S.21-23.

⁶⁵ Dan Fox, Pretentiousness, London, 2016.

⁶⁶ Jean-Paul Sartre, Huis clos, Paris, 1947, S.93.

⁶⁷ Maggie Nelson, Die Argonauten, Berlin, 2017.

⁶⁸ Joseph Beuys, Soziale Plastik. Eintritt in ein Lebewesen, Achberg, 1984, S.123-128.

⁶⁹ Blaise Cendrars, Du bist schöner als der Himmel und das Meer. Gedichte III (Frachtbriefe), Zürich, 1978.

lesen Sie weiter oder rufen Sie mich an (+41788855307) und vereinbaren Sie eine Sprechstunde. **Mama-Consulta-Consulta**. Soweit so gut. Nun zur Bewegung:

Der Spaziergang*

Es geht am Donnerstag, jeden Donnerstag, immer donnerstags, ausgerüstet mit Essentiellem* und Halbessentiellem* los. Wir starten unseren Spaziergang*. Unser Spaziergang* ist geprägt von einem Femizid* in der Werdsiedlung, vom Areal des Dampfmodell Clubs Schweiz, wo Väter mit ihren Söhnen das zähmen der Natur durch Infrastruktur als Spiel zelebrieren, gezeichnet von Gedanken* an die Klimakrise während wir an unserer Nachbarin Sika vorbei gehen, welche Betonbeschleuniger mit 10% Anteil am Weltmarkt **holyshit**, herstellt. Die Patentante von Baby arbeitet Dort* gerade als Chemikerin und hat soeben einen patentreifen Betonbeschleuniger erfunden, den sie als Projektingenieurin jetzt in Norwegen installiert. Unser Weg führt weiter über das Wasserwerk beim Hönggerwehr, was uns je nach Wasserstand Angst* oder Freude* bereitet; Klimakrise - versteht sich. Es folgen die Steine unter der Europabrücke und die Frage, ob Lina-Bo Bardi Hier* war oder die Stadt Zürich im Tiefbau tatsächlich so liebevoll sein kann? Weiter auf dem Kloster Fahr-Weg begegnen uns nicht gepflückte Früchte, die am Boden verwesen, die Baby mit Aufregung zertrampelt. Es folgen grössere Wohnhäuser mit privaten Gärten am Hang. Zwei Rottweiler-Skulpturen, die das Gartentor schützen und die Begrenzung des Gartens durch eine Betonwand, an der ein miniature gotisches Fenster, mit Spiegel darin, klebt. Unten, bei uns am Weg, entpuppt sich diese zuvor Betonwand als Wasserversorgungs-Infrastruktur. Dann eine Treppe als Möglichkeit, den Weg am Wasser* zu verlassen, aber Treppen nützen uns wenig. Es folgen zwei Einfamilienhäuser starken Charakters. Das eine ist eine kleine Villa Tugendhadts, das andere wurde brutalisiert. Alles hat Garten vornedran, Baby interessiert sich vor allem für die Tore und entgegen kommenden Hunde. Wir passieren einen kleinen öffentlichen Garten am Tobeleggweg, der keinen Namen trägt. Vor nicht all zu langer Zeit* besass er eine Birke, sie wurde gefällt. Vor nicht allzu langer Zeit* stand hinter ihm ein grosses Wohnhaus, es wird gefällt. Baby findet gefallen an den Baggern, wir schauen zu Dann weiter an der Kinderkrippe Shigura vorbei, wo zwei Jugendliche auf 6 Kleinkinder aufpassen. Es folgen ein paar Fehler der Moderne; Wohnhäuser, die nicht auf dem Boden ankommen, aber das macht nichts, vor ihnen läuft die schönste Hecke Zürichs und Baby findet Weinbergschnecken am Boden. Die Hecke wird vom Kreis zum Baum, zum Würfel, zur Uhr, dann wieder Hecke und nochmals zur Skulptur. Ankunft bei Spielplatz Nr. 94 mit seinen runden Kieselsteinen, die Baby gerne in den Mund nimmt und das Aufrechterhalten-des-Spirits*. Weiter; wir werden müde und schauen Vögeln zu, die ihre Flügel zeremoniell auf einem grossen Stein in der Limmat trocknen. Wir kommen an einer ausgezeichneten Wohnsiedlung⁷⁰ vorbei, welche einen öffentlichen Buchschrank besitzt. Die Bücher sind schlecht, die Siedlung ist gut. Es folgt eine Bank, die noch die alten Züri-Löwen Gussfüsse trägt. Der Weg teilt sich in zwei, wir gehen den unteren und werden von Kindern beschäftigt, die in der Zehn-Uhr-Pause auf dem Pausenhof der Schule am Wasser*, einen Jungen, der Jan heisst, hänseln. Es folgen Kompostierhäuschen, der nautische Club, ein wenig Strasse und drüben das Gelbe Haus,

⁷⁰ Wohnhaus REZ, Zürich Höngg, https://as-media.sos-ch-gva-2.exo.io/filer_public/34/ac/34ac37f9-56ee-482e-ac0b-1bdc71bbe60c/080_1987_538-41.pdf

wo der bekannteste Obdachlose Zürichs aufgewachsen ist, ebenso der Blick übers Wasser*, auf die andere Seite zu Bernouille und dem Limmatwest, dann ein Objekt* der Begierde: Der Hardturm; das älteste vollständige Bauwerk Zürichs, aus dem frühen Mittelalter, von dem wir glaubten, er müsse der Stadt gehören, aber der eigentlich der Albersgruppe gehört. Das interessiert Baby nicht, aber die hölzernen Pferde davor schon. Es folgt eine Baumallee auf dieser Seite und Schrebergärten auf der anderen. Die Erfahrung*, dass es nicht zwingend ist beim GZ-Wipkingen anzukommen, denn Baby will Hier* bleiben bei der Pfütze auf dem Weg, die sich als Meer erweist und der Weg wird zum Platz*, der Platz* zum Geist. Um es kurz zu halten: Unser Spazieren ist Leben und Gelebt werden.

Und dann, was passiert nach dem Spaziergang*?

Alle Tage ausser Donnerstag in einer postfordistischen Logik gedacht

Meine Methode hat über die Zeit* verschiedene Phasen erlebt, zu Beginn war die Systematik*, in Kombination mit dem eng zugeschnürten Korsett, ein wichtiger Punkt. Erinnern* Sie Ihr Mantra*! Meines hat mit dem Militär zu tun. **Material Gurl in a Militiria world** Auf diese erste lange Phase möchte ich weiter eingehen. Die klar abgrenzbare Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit zeigt sich in meinem Fall genau an einem Tag: Donnerstags, in einem Pensum von ca. 30%⁷¹. Die Woche hat jedoch mehr Tage, Wochenende bleiben frei. Ich möchte Ihnen nun meine Agenda* anhand eines 21Befehl-Manifests chronologisch erläutern. Ausgangslage ist der erlebte Donnerstag, messbar übrig bleiben die mnemotischen Objekte* und die Gesamterinnerung (Rohdaten), die es zu Information+*, zu erheben gilt, um die Möglichkeit zu setzen, in einem weiteren Schritt, einer späteren Phase der Methode, Wissen zu erlangen.

Falls Sie ein Befehlsmanifest wollen und brauchen, variiert dieses bestimmt zu meinem in Abhängigkeit zur gewählten reproduktiven und produktiven Arbeit, wie auch dem daraus entwickelten Zyklus*, sehr. Aber grundsätzlich behaupte ich, dass man das Befehlsmanifest als Werkzeug* zur Findung der jeweiligen Inhalte und Grenzen, aufgrund der Spannung* zwischen Form und System*, also Organisation, unbedingt verwenden sollte; den Fehlern zu liebe, ja seien Sie lieb zu den Fehlern. Das Befehlsmanifest agiert so, dass immer wieder etwas Neues dazukommen, sich einschleichen, importiert werden, zusammengefasst werden, aber auch gestrichen, verdrängt und sogar unsichtbar, im Sinne von nicht-existent, gemacht werden kann. Es ist wichtig, dass Sie sich als Autorin, Medium, mit allen Teilen der Methode so auseinandersetzen, als wären es Pflanzen, die es in einer gewissen Regelmässigkeit zu giessen aber auch gut zu zusprechen gilt. Vergessen Sie aber auch nicht, dass abgesehen von Ihrer liebevollen Pflege, die Sonne als System*, wir werden Hier*sein im Sonnenschein⁷², auch Ihren Beitrag zu leisten hat zum Gedeihen der so netten Pflänzchen. Wir stehen natürlich immer in Korrelation zu einem grösseren Ganzen. Entsprechend dürfen wir es nie unversucht lassen auch

⁷¹ Ich rechne Hier* mit dem Wachpensum von Baby, welches ca. 12h dauert.

⁷² Christian Kracht, Ich werde Hier* sein im Sonnenschein und im Schatten, Köln, 2008.

systemtheoretisch zu denken und zu agieren, egal wie geerdet und 1 zu 1 unsere Bodenperspektive sein mag, NIE.⁷³ **differentia differentia**

Hier* zeige ich Ihnen das Befehlsmanifest meines konstruierenden-Ichs* zum Zeitpunkt wo es am meisten Befehle hatte, weil; mehr ist mehr-an und always add⁷⁴ - versteht sich.

Befehlsmanifest - **Systematic List of orders to myself**

1. Erinnern* Sie den Tod!⁷⁵

Es ist zum Beispiel Freitag, Sie waren gestern unterwegs. Sie setzen sich hin und denken an den Tod. Ich zum Beispiel denk daran was Thomas Bernhard so ungefähr in Beton geschrieben hat: Wenn man weiss, wenn man genau weiss, dass man stirbt, dann weiss man genau, dass das Leben keinen Sinn hat.⁷⁶ Im Besonderen denke ich daran, weil Heinrich⁷⁷ es oft sagt und bereits klar die Hälfte des Lebens hinter sich hat und ich Heinrich mag und ich denk an gelbe Birnen hängend und voll mit wilden Rosen, das Land in den See, Ihr holden Schwäne und trunken von Küssen tunkt Ihr das Haupt ins heillignüchterne Wasser*. Weh mir, wo nehm' ich, wenn Es Winter ist, die Blumen, und wo Den Sonnenschein, Und Schatten der Erde? Die Mauern stehn Sprachlos und kalt, im Winde Klirren die Fahnen⁷⁸ und wie Orpheus spiel ich auf den Saiten des Lebens den Tod und in die Schönheit der Erde und deiner Augen, die den Himmel verwalten, weiss ich nur Dunkles zu sagen. Vergiss nicht, dass auch du, plötzlich, an jenem Morgen, als dein Lager noch nass war von Tau und die Nelke an deinem Herzen schlief, den dunklen Fluss sahst, der an dir vorbeizog. Die Saite des Schweigens gespannt auf die Welle von Blut, griff ich dein tönendes Herz. Verwandelt ward deine Locke ins Schattenhaar der Nacht, der Finsternis schwarze Flocken beschneiten dein Antlitz. Und ich gehör dir nicht zu. Beide klagen wir nun. Aber wie Orpheus weiss ich auf der Seite des Todes das Leben und mir blaut dein für immer geschlossenes Aug.⁷⁹

⁷³ „Die klassische Methodologie weist die Forscher an, sich so zu verhalten, als ob sie ein einziges »Subjekt« seien. Das ermöglicht, so hofft man, eine Fortführung der (logischen und ontologischen*) Tradition, die von einer Unterscheidung von Denken und Sein ausging und im Denken das Sein zu erreichen suchte. Gewiss ist Übereinstimmung ein lobenswertes Ziel, aber man darf auch fragen, was verloren geht, wenn man die Forschung an diesem Ziel ausrichtet.' Schliesslich ist die moderne Gesellschaft*, in der auch die Forschung zu arbeiten hat, ein polykontexturales System*, das eine Mehrheit von Beschreibungen ihrer Komplexität zulässt. Man wird daher von der Forschung kaum erwarten können, dass sie der Gesellschaft* eine monokontextuelle Beschreibung aufzwingt - jedenfalls dann nicht, wenn es um Gesellschaftstheorie geht. Von einer konstruktivistischen Position aus gesehen kann die Funktion der Methodik nicht allein darin liegen, sicherzustellen, dass man die Realität richtig (und nicht irrig) beschreibt. Eher dürfte es um raffinierte Formen der systeminternen Erzeugung und Bearbeitung von Information gehen. Das heisst: Methoden ermöglichen es der wissenschaftlichen Forschung, sich selbst zu überraschen. Dazu bedarf es einer Unterbrechung des unmittelbaren Kontinuums von Realität und Kenntnis, von dem die Gesellschaft* zunächst ausgeht.“ Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.36-43.

⁷⁴ Ausspruch von Anne Lacaton in Interview mit Louisiana Museum of Modern Art, 2018.

⁷⁵ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

⁷⁶ Thomas Bernhard, *Beton*, Frankfurt a.Main, 1982.

⁷⁷ <https://www.woz.ch/-4121>

⁷⁸ Friedrich Hölderlin, *Hälfte des Lebens*, 1805.

⁷⁹ Ingeborg Bachmann, *Dunkles zu sagen*, Frankfurt, 1953. <https://www.youtube.com/watch?v=Uw8VSVgTqBU>

2. Legen Sie mnemotische Objekte* aus!

Seien Sie dabei behutsam und versuchen Sie für sowohl vorhandene Profane, wie auch auf Ihrer Hardware wohnende* mnemotische Objekte*, sei das in Form einer Fotografie, Videoaufnahme oder einem Voiceover, ein möglichst ausgeglichenes Display zu finden. An dieser Stelle in der Methode sind Sie fest auf die reale-Räumlichkeit* um sich herum angewiesen, die den Boden unter Ihren Füßen darstellt. Hören Sie auf sie und entwickeln Sie Ihr Befehlsmanifest in Absprache mit ihr. **Architecture counts!** Denn so wie die Stadt und ihr Zuhause wichtige Teile für das Verrichten Ihrer reproduktiven und produktiven Arbeiten sind, verhält es sich mit ihrem Arbeitsplatz⁸⁰.

Bei den mnemotischen Objekten* und dem Umgang mit ihnen, handelt es sich um eine Abdrechung der Loci-Methode⁸¹. Unsere mnemotischen Objekte* sind Eselsbrücken, also raumzeitliche-Speicherungs* Metaphern* und zugleich aber auch raumzeitliche-Speicherung* an und für sich **irsinnwirrsinn**. Wir haben sie dem Raum entnommen, um jetzt die Erinnerung* an den Spaziergang* besser abrufen zu können. Es handelt sich bei ihnen um persönliche Alltags-Objekte; eine Fotografie vom Klettergerüst, ein bisschen Bodenbeschaffenheit vom Spielplatz, ein hübsches Herbstblatt, ein Stück Film was zeigt, wie Kinder die Rutsche runter fahren, eine Skizze von der traurigen Mutter, die neben uns sass ecetera. Sie sind für uns umfänglich, aber sie unterliegen ganz klar einer endlosen Reihen persönlicher Filterprozesse, vielleicht identitärer-Vertrautheit*, die sich aus unserem gemeinsamen ergeben hat. Ihre Vielheit repräsentiert ja erst unsere Differenziertheit. Im Denken an die Relationalität von Theorie und Praxis, im Bezug zur Aufzeichnung, also Bedingtheit-an-und-für-sich* - erhalten sie den Stellenwert eines Artefakts*, beinahe als hätten wir sie selber geschaffen. An dieser Stelle geht es um Akkurat*, um unsere untersuchte Lebenslandschaft abbildend zeichnen zu können, noch glauben wir an binnen-exotische* Ethnografie. **Wissenschaftskittel, Wissenschaftskittel!** Sie legen also die mnemotischen Objekte* aus und erzeugen Gedanken-Nebel, lassen Sie sie auf sich wirken, setzen Sie sich ihnen aus, kommen Sie geistig in die erlebte Bewegung zurück.

3. Know beauty, be ugly!⁸²

Dieser Befehl handelt von gesellschaftlicher Umgangsform. Lassen Sie sich die Schönheit im Anderen nicht abhanden kommen. In einer destruktiven Welt* wie unserer ist es wichtig überlebensstrategische Sätze von Herzen zu lernen, auch wenn jene ästhetisch-erlebnishaften* Charakters sind, genauso wie es wichtig ist, sich nicht nur von seiner

⁸⁰ Natürlich kann es Hier* ebenfalls Überlagerungen geben, wenn Sie beispielsweise von zu Hause aus arbeiten.

⁸¹ In der Loci-methode geht es darum, dass man den Raum als potentiell Speichermedium versteht = raumzeitliche-Speicherung* und persönliche Daten in den Raum auslagert und dann aufgrund der räumlichen Erfahrung* immer wieder an den räumlichen Auslagerungs-Stellen, die gespeicherten Informationen abrufen kann. z.B. Sie gehen zum Lebensmittelgeschäft und weil sie oft Kuchen X backen, verteilen Sie jetzt alle Zutaten und Mengenangaben für Kuchen X auf dem Hinweg zum Lebensmittelgeschäft. Michael Dathe, Grundlagen des selbstgesteuerten Lernens mit Schwerpunkt Mnemotechniken, München, 2007.

⁸² Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

besten Seite zu zeigen. Trauen Sie sich. Zeigen Sie Ihr Barbarisches*, Primitives und damit verbundenes Intuitiv*, vielleicht zur Abwechslung mal als Imperativ; lassen Sie sich leiten, finden Sie das Elativ* Ur* in sich. **Critical kritter critical mass**. Ebenfalls liegt in diesem: seien Sie hässlich, ein Körper*-Sensoriums Ratschlag und zwar erreichen Sie wahrscheinlich mehr in Ihrer Informations-Verarbeitung, wenn Sie in Ihrer Selbst, auch andere Rollen praktizieren. Seien Sie ein Pferd, ein Clown, ein Talisman, ja, lassen Sie das Show-girl raus und pinkeln Sie ruhig mal so laut wie es geht, vielleicht auf Jemanden drauf. Im Sinne von; wer am lautesten pinkeln kann hat gewonnen, obwohl die Anderen nichts von Wettbewerb wissen wollen. Wissen und Kennen liegen nahe beieinander, seien Sie hässlich, kennen Sie Schön?

4. Kartografieren Sie blaue Linie!

Dieser Befehl ist Disziplin*. Nachdem Sie sich die mnemotischen Objekte* zu Gemüte geführt haben, Gedanken-Nebel erzeugt haben, gilt es nun die Passive*: Spaziergang*, die Bewegung zu rekonstruieren und folglich im Übersetzten-Raum*, als Abdruck* zu formulieren. Das Mehr-an-Information* wird vom Denken, den Worten* und Sätzen in Sprache übersetzt. Die geformte Sprache wird zum Stift.⁸³ Mit dem Information+* geladenen Stift übersetzen Sie die reale-Räumlichkeit* als Aktive* in eine Psychokarte⁸⁴. Mein Stift trägt die Farbe blau und ist von der Consulting Firma: Implement, wo mein Bruder mal gearbeitet hat. Von Woche zu Woche wird auf dem gleichen Papier gearbeitet, ich überlagere die Spaziergänge* um die eigene Kartografie, also den räumlichen Abdruck zu testen. Wichtig Hierfür ist, dass Sie die gemachte Bewegung in einem mehr oder weniger zusammenhängenden Gedanken* wiedergeben und die Bewegung selbst, nicht von der Theorie ihres Denkens abwesend machen lassen, echte Narration halt; konsequente Gleichzeitigkeit. Die Sprache ist nur Stift, der Körper* macht die Arbeit. Ich empfehle ein grosses Blatt zu nehmen. Wenn es Ihnen Angst* oder Scham* bereitet, schneiden Sie es an einer Ecke, in der Mitte, halt wo es Ihnen fühlt, ab und klatschen Sie Farbe oder Kaffee* darauf. Dann ist es schon Schein-abgenutzt, ich weiss Placebo aber im luziden Träumen geht es ja auch, also nehmen Sie die Pflicht an, es besser zu machen. Ich hab mein Blatt am ersten Geburtstag von Baby für die Kinder ausgelegt um zu trotzen*, was bedeutet; damit umzugehen. Noch immer erfreuen mich diese kleinen

⁸³ „Der Revolutionär kann zurückverfolgen den Vorgang bis zu der Form, die er zunächst in seinem Denken oder in seiner Vorstellung* entwickelt hat. Wenn er das durchführt und auf alle seine Kräfte schaut, die in ihm wirken und leben, wird er erfahren, dass er dem Denken selbst schon diesen plastischen Charakter zuschreiben kann, dass er also sagen kann, bereits im Denken liegt der Formvorgang gegründet, der dann durch meine Leibesorgane und andere Werkzeuge* als Abdruckcharakter* in die Welt* und Dort* zu einer Form kommt, die informiert, Information gegenüber einem anderen Wesen, was Bedarf an dieser Information als Produkt hat oder auch Information betrachtet als eine Nachricht, die der andere empfangen will. (...) Bei der Analyse nach dieser Beschreibung kommt er an die Schwelle, wo er erfährt, dass er Hier* in einem zweifachen Zusammenhang steht, und in seiner ganzen Informationstätigkeit bewegen kann, was leiblich stätlich ist, also die Information durch die physische Seite der Sprache transportieren kann, indem er etwas bewegt, das ihm in seiner ganzen Leiblichkeit vorgegeben ist. Er muss durch die Kraft, die hinter der Leiblichkeit liegt, die Leiblichkeit aus seiner Umgebung bewegen, mit dem Luftstrom, der durch die Luftröhre bewegt wird, durch den Kehlkopf gepresst wird, und in weitere Sprachorgane (Zunge, Gaumen, Zähne, Mundraum) gelangt. In diesem Luftstrom muss er etwas hineinskulpturieren, was durch den Empfänger exformiert werden muss. An dieser Schwelle erfährt der Revolutionär, dass eine andere Impulsierung dieses Systems stattfindet.“ Joseph Beuys, Soziale Plastik. Eintritt in ein Lebewesen, Achberg, 1984, S.125-126.

⁸⁴ Verweis zum bereits besprochenen Werkzeug*: Situiertes Ja, Unterwerkzeug: Psychokarten!

undenkbaren Handabdrücke sehr, sie helfen. Überlegen Sie mal wie unmittelbar. Bei mir hat sich durch den Zerschnitt spontan ein neues Werkzeug* als Seitenprodukt gebildet.

Werkzeug* als Seitenprodukt: 3D-Zusammenfassungen für Ephemera* OIKOS

Was braucht man dafür? Etwas, das man zusammenfassen möchte. Bei mir ist es der erste Geburtstag von Baby und die Information+* vom Oikos Altstetten. Ich habe eine Ecke des grossen weissen Papiers, welches Farbe vom Geburtstag trägt, abgeschnitten. Darauf habe ich mnemotische Objekte* vom Anlass arrangiert und aufgeklebt. Also; Geburtstagskarten, Verpackungen von Dumplingblättern⁸⁵, Kleber, die abgewetzte Zahnbürste, der halbleere Ballon, die Verpackungen, das Kinderspielzeug was nicht zum spielen gedacht ist, die Verpackungen z.B. von Kopfwheatabletten, die nicht angezündeten Kerzen, weil 13 (Happy Birthday) für ein einjähriges Baby doch zu überfordernd sind, das leere Makeup, weil man gut ausschauen wollte und halt alles was rumliegt und Sinn macht. Jetzt haben Sie eine 3D-Collage, sie ist natürlich nicht fertig und immer ungenügend. Das ist das tolle an ihr. Ich verwende diese weiter um den Oikos Altstetten in die kommunizierbare Zeit* einzuführen, also eine Prozesscollage, die verschiedene Momente aufnehmen kann.

5. Körper* sind inhärent gültig, machen Sie Pause!⁸⁶

In Befehl Nr. 2 habe ich Sie darauf aufmerksam gemacht, dass Ihre Arbeitsumgebung wichtig, wirkmächtig ist. Das gleiche gilt natürlich für Ihren und alle anderen Körper*, denn Körper* sind inhärent gültig. Sagen Sie es laut: „Körper* sind inhärent gültig.“ Versuchen Sie es zu drehen wie Sie wollen: „Die Gültigkeit eines Körpers* ist inhärent. Inhärent, ich sage es Ihnen!“ Ein Freudensprung, ein Messer im Herz, ein Leichenhaufen, ein zerbrochener Teller, das Weinen* Ihres Sohnes, die Sonne auf der Haut, die Wärme eines Körpers*... Sie wissen schon, Körper* sind inhärent gültig.

6. Analysieren Sie, lesen Sie rein, setzen Sie rote Punkte!

Die in Befehl Nr. 4 kartografierte blaue Linie dient nun als Ihr Gerüst zur ersten einfachen Rekonstruktion des Spaziergangs*. Nutzen Sie sie um anhand grafisch verdichteter Stellen zu erkennen, wo der Spaziergang* am prägnantesten war. Markieren Sie diese Stelle mit einem roten Punkt, der klassischen Kartografie geschuldet. Stellen Sie sich selbst vor, als Jemanden der zum ersten Mal von den Mikrogrammen von Robert Walser⁸⁷ hört. Jetzt sind Sie Jemand, der diese Werke im geistigen Auge bespaziert und wer sucht, der findet - so ungefähr so.

7. Transformieren Sie mnemotische Objekte* in Anhangsliste!

Hier* geht es um die Vereinbarung von analogen und digitalen mnemotischen Objekten*. Dabei ist Sprache wichtig. Nehmen Sie die Gegenstände und werfen Sie sie als Nummer oder bereits vorhandene Datei-Namen in eine Sparte, um dann gleich in den nächsten Sparten, sowohl den Ortsnamen, wie auch Adresse, wenn notwendig Koordinate und

⁸⁵ Es gab einen kitchuanworkshop, es war ein riesiger Erfolg, zwinkersmile.

⁸⁶ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

⁸⁷ Robert Walser, *Mikrogramme*, Frankfurt a.Main, 2011.

Datum und Zeit*, anzugeben - soweit denken wir uns noch als Teil des dominierenden Systems. Es gibt eine weitere Sparte, die letzte, und diese ist die Wichtige: Beschrieb. Hier* übersetzen Sie das mnemotische Objekt* (Ob Stein oder Foto) in Sprache, denken Sie an die Nouveau-Roman-Bewegung.⁸⁸

8. Empathie!⁸⁹

Dieser Befehl besteht, falls die Systematik* in ihrer produktiven Logik, die ja auch einer militärischen gleicht, Überhand bekommt. Mit Befehl 8 sollten Sie sich immer, immer in Erinnerung* rufen, dass all Ihre anderen reproduktiven Arbeiten, welche Sie sonst als Teil einer Gesellschaft* leisten, beispielsweise das freundliche Nachfragen nach dem Befinden der Bäckerin am Morgen, die ein wenig betrübt aussieht, folglich das Gespräch über ihr Kind, das seit Wochen nicht schläft, dann das empfehlen von Praktiken von denen man gelesen hat, dann das verpassen der Tram, die man eigentlich nehmen wollte um pünktlich zu routinieren, dann das Beispiel der Freundin, die ebenfalls ein nicht schlafendes Kind hat, dann eine neue Kundin im Laden und folglich ein vertrautes Verabschieden, nicht zu vergessen gelten. Es ist sicherlich naiv zu glauben, Jede könne sich ein Brot aus der Bäckerei leisten, aber nutzen Sie den Moment der Bewusstmachung von reproduktiver Arbeit um die Möglichkeit zur Empathie⁹⁰ offenkundiger zu praktizieren. Es geht vieles um Empathie, also kann man den Gedanken* wieder systemtheoretisch darauf münzen, Jemand anderem ein Brot zu kaufen, oder? Oder mache ich Hier* einen Denkfehler, liebe Leserin?⁹¹

9. Archivieren Sie die mnemotischen Objekte*!

⁸⁸ Nouveau-Roman bezeichnet eine Richtung der französischen Literatur, die um die Mitte der 1950er Jahre entstanden ist mit Vertretern wie: Robbe-Grillet. Dabei handelt sie vor allem von einer neuen Art Romans, der sich durch präzise*, selbstreflexive Beschriebe, auszeichnet.

⁸⁹ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

⁹⁰ „Empathie - das Vermögen, sich mit der Sichtweise des anderen und mit seinen Gefühlen* zu identifizieren* - ist zugleich eine emotionale und symbolische* Kompetenz, Da* es zu ihren Voraussetzungen gehört, komplizierte Hinweise am Verhalten des anderen zu entziffern. Um ein guter Kommunikator zu sein, muss man das Verhalten und die Emotionen* der anderen interpretieren* können. Wer ein guter Kommunikator sein will, muss also seine emotionalen und kognitiven Kompetenzen in anspruchsvoller Weise koordinieren: Man kann sich nur dann erfolgreich in andere hineinversetzen, wenn man das komplexe Netz von Zeichen* und Signalen gemeistert hat, hinter dem andere ihr Selbst zugleich verstecken und offenbaren. Viele Ratgeber lesen sich dementsprechend wie Handbücher der Semiotik, mit Titeln wie „Zeichen* und Signale“, „Wie man Zeichen* und Hinweise identifizieren* kann“ oder „Die Bedeutung hinter den Worten*“ Charles J. Margerison, *Conversation Control Skills for Managers*, London, 1987. in Eva Illouz, *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*, Frankfurt a. Main, 2021, S.36.

⁹¹ Das ist eine ernste Frage, sie beschäftigt mich täglich. Wenn Sie eine Antwort haben bitte bitte rufen Sie mich an. +41788855307

Suchen Sie Ablagefläche, finden Sie sie und entwickeln Sie ein einfaches Ordnungssystem.⁹² Sowohl auf ihrem Laptop, als auch profan. Es muss weder chronologisch noch Ansatzweise kompakt oder komplett sein, einfach so, dass Sie mit Ihrer Liste es einigermaßen bedienen können. Geben Sie den Dingen* die Zahlen und Namen, welche sie bereits aus der Anhangliste erhalten haben, wir agieren einfach, und fürchten Sie sich nicht Etwas zu verlieren oder dann plötzlich zu viel zu haben, denn wenn nicht Zahlen und Figuren Schlüssel aller Kreaturen⁹³, dann stehn wir Da* wir arme Thore und sind so klug als wie zuvor⁹⁴ in all den Dingen*, die wir nie archiviert. Ich weiss, Platz* ist ein Problem, wir haben alle das Problem, aber Sie müssen kreativ sein! Alle kennen Jemanden, der handwerklich begabt ist, fragen Sie Jemanden und machen Sie Jemandem auch einen Gefallen. **I know ein bisschen hässlich dieses: so du mir, so ich dir, but thats how Small Economies work, baby.** Ebenfalls wichtig für diesen Schritt ist das Wort* Archiv. Laut Wikipedia: „ist ein Archiv (lateinisch archivum ‚Aktenschrank‘; aus altgriechisch ἀρχεῖον archeíon ‚Amtsgebäude‘) eine Institution oder Organisationseinheit, in der Archivgut zeitlich unbegrenzt im Rahmen der Zuständigkeit des Archivs oder des jeweiligen Sammlungsschwerpunktes aufbewahrt, benutzbar gemacht und erhalten wird.“⁹⁵ Folglich können Sie locker bleiben, denn soweit sind Sie die Zuständigkeit, Zeit* und setzen die Sammlungsschwerpunkte. Für kommende Schritte hilft es das Archiv als ein flüssiges⁹⁶ zu verstehen. **Dali Dali Baby!**

10. Schreiben Sie Gedächtnisprotokolle!,

basierend auf roten Punkten. Sie haben Sie gesetzt, Sie werden Sie finden. Zuerst müssen Sie ein ganz einfaches Format entwickeln zum Protokollieren. Ich habe mich an denen der Polizei orientiert, Da* es, als ich diesen Schritt entwickelt hab, gerade einen Femizid* in unserer Nachbarschaft gab. Wenn Sie eins haben, das Ihnen gefällt, los. Setzen Sie das Format auf, setzen Sie sich hin, und schreiben die Erinnerung* losgelöst von einem Sprachverständnis auf. In erster Linie soll das Protokoll das abdecken können, was in der Kartografie der blauen Linie, nicht genug ausgeführt werden konnte, weil Sie verpflichtet waren den ganzen Gedankenfaden in einem Mal zu spinnen. Also wenn Da* in der blauen Linie steht: „Baby war hungrig wir gingen ins Café und dann weiter.“ Dann steht vielleicht im Protokoll: „Baby war hungrig weil wir wieder zu spät waren, um zu früh

⁹² „Der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges, den die je nach Kultur unterschiedlichen Kategorisierungen Einern unendlich komplexen Welt* faszinierten, illustrierte das in seiner fiktiven chinesischen Enzyklopädie Der himmlische Basar heilsbringenden Wissens auf ironische Weise: Tiere werden wie folgt klassifiziert: (a) solche, die dem Kaiser gehören; (b) einbalsamierte Tiere; (c) dressierte Tiere; (d) Ferkel; (e); Meerjungfrauen; (f) Fabeltiere; (g) streunende Hunde; (h) Tiere, die in dieser Klassifizierung aufgeführt sind; (i) Tiere, die tollwütig zittern; (j) unzählbar viele Tiere; (k) Tiere, die mit einem sehr feinen Kamelhaarpinsel gezeichnet werden; (l) et cetera; (m) Tiere, die gerade die Blumenvase zerbrochen haben; (n) Tiere, die aus der Entfernung Fliegen gleichen.“ Daniel Tammet, Die Poesie der Primzahlen, München, 2014, S.20.

⁹³ Novalis, Gedicht, 1800.

⁹⁴ Manipulation von Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil, Szene: Nacht, Faust allein in seinem gotischen Zimmer, 1808.

⁹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Archiv>

⁹⁶ Z.B. arbeitet die Parity Gruppe der ETH Zürich momentan an einem flüssigen Archiv. Es funktioniert so, dass alle öffentlichen Zugang haben, Informationen einzuspeisen, aber auch zu löschen. Somit wird das Archiv ein diskursives.

zu sein, also haben wir uns ins GZ-Wipkingen bewogen begeben. „Ein Babyccino, ein Apfel bitte.“, den Baby wiederum nicht mochte und darum wir, bzw. ich in unser altes Muster, ein wenig Verzweiflung war dabei, gefallen bin; zur Not hab ich einen schönen Kecks gekauft, obwohl ich Baby keinen Zucker geben möchte, denn Zucker ist schlecht. Das habe ich spätestens in der Schwangerschaft, durch meine Frauenärztin, die Diabetes-Tests an mir vollzogen hat, wieder gelernt..blablabla“ Es ist wichtig, dass Sie nur solange an einem Protokoll schreiben, als dass Sie die effektive Lust* oder Freude*, den Schmerz oder die Nüchternheit aufrecht erhalten können beziehungsweise noch empfinden. Dass sich die Empfindung durch das Formulieren verflüchtigt ist klar. In diesem Momentum der Verflüchtigung müssen Sie sehr vorsichtig sein, inwieweit Sie teilen können. Geben Sie nicht zu viel und nicht zu wenig, es ist eine Methode der Verhältnismässigkeit*, die Ausnahme bestätigt die Regel. Sie werden sowieso Scheitern, aber das spielt soweit keine Rolle und kann ja, wie wir gleich lernen werden, zur Innovation führen - das ist gut; lügt die Erzählerin. Protokoll ist ein Kommunikationsformat, um Wissen voran oder zurück, aber jedenfalls zu treiben. Es ist ein Spiel, wie jenes um Biografie⁹⁷, wenn man sich der Zeitlichkeit beraubt.

11. Verknüpfen Sie Fussnoten mit Anhangsliste!

In den Gedächtnisprotokollen werden Inhalte besprochen, die Sie in einer oder anderen Form dokumentiert haben, als Objekt* archiviert. Seien Sie eine brave Schülerin und verknüpfen Sie schnell über die Funktion: Fussnote, diese Bilder, Filme, Steine etc. also die Anhangslisten Nummern und Namen mit den Protokollen. Dieser Schritt ist ein langweiliges Unterfangen, weil es die Lüge der Zukunft birgt. Es ist ähnlich wie wenn ich meinem Baby ein neues „pädagogisch-ganz-raffiniertes-Spiel“ vermitteln möchte und der Pädagogik zuliebe, das Spiel so oft mit meinem Baby vorspiele, bis es es selbständig spielen kann. Finden wir sowas gut an unserer Kultur? Naja, das Ding* ist, dass wir so, zwischen Fremd-Referenzen* und Eigen-Referenzen* differenzieren können, was uns die Möglichkeit: aktualisieren*, setzt. Diese Möglichkeit kann wichtig werden, wenn wir später zwischen Umwelt* und System* unterscheiden möchten.⁹⁸

⁹⁷ Max Frisch, Biografie: Ein Spiel, Frankfurt a.Main, 1985.

⁹⁸ Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.49-57.

12. Mutieren Sie Anhangsliste zu Objektliste⁹⁹!

Während die Anhangsliste alles berücksichtigt was Sie gesammelt*, also den ganzen Roh-Daten Körper*, dient die Objektliste zur ausgewählten Abdeckung jener Momente, die Sie anhand Ihrer Protokolle sowieso auszuführen begonnen haben. Der Irrsinn liegt darin, dass Sie von all den Rohdaten ausgehend; also den mnemotischen Objekten*, erst die blaue Linie verfasst haben und durch dieses Verfassen zu den Protokollen gelangt sind, um dann jetzt wieder die Protokolle auf die mnemotischen Objekte* oder vielleicht in diesem Fall die „bezeichnenden, interrelationaleren* mnemotischen Objekte*“ zurück zuführen. Ich bemerke dies, weil im Namen der Objektliste oftmals eine von der sie aktualisierenden* Person (Künstlerin, Kuratorin, Wissenschaftlerin, Autorin), einseitige Handlungsmächtigkeit zugeschrieben wird. Ich möchte wiederum betonen, dass sowohl die Objekte*, wie auch der Raum, Architektur*, Baby, Zeit*, Zeiten*, Liste, Lust*, ergeben, ebenfalls dafür zuständig sind, dass sie ins Feld der Aufmerksamkeit geraten sind, Vice versa. Sie werden in einem weiteren Schritt merken, dass sich diese Wirkmächtigkeit in der Objektliste zeigt, aber nach wie vor, immer etwas verloren geht. Alles was wir benennen und hervorheben macht ja automatisch auf das Aufmerksam, was wir weglassen.

An manchen Tagen wache ich auf und Da* sind sie alle, die Objekte*, an alle kann ich denken wie man an das denkt was man wirklich, ja tatsächlich besitzt, was in den meisten oder guten Fällen auch das ist, was einen selbst besitzt¹⁰⁰. Die Rede ist nicht von Eigentum, nein - kein Property Drama¹⁰¹, keine blossen-Papiere¹⁰², auch nicht von Obsession sondern (ob kultiviert oder nicht) von Besitz: Possession, folglich sprechen wir von Rechten und der Auflösung von Objekt-Subjekt-Verhältnissen¹⁰³. An anderen Tagen

⁹⁹ Einen aufregenden Gedanken* zur Objektliste hat Federico Martelli geschrieben: „The walls of the classical French *salon* in the eighteenth and nineteenth centuries were covered in paintings by different artists, all intended to be read as singular entities without consideration of their spatial or thematic relationships. But then artists transcended the finite quality of the object. Later, during the twentieth century, the context of artworks became a more central focus, so curators prioritized the relationships between works in order to communicate an overarching idea. The object list is in permanent tension between its inherent openness and the assumptions and consensuses that are needed in order to create context. What if the object list is not thought as a singular entity, but as an open, active tool? This changing object list would not assume a fixed history or a dominant vision, but instead allow for change, for curiosity, and discovery. What if new museum exhibitions would not simply begin when another finishes, but would rather morph from one to the other, crystallizing in places and blending into a continuous experience of display? Changing the object list into something pliable would also affect funding strategies. In principle, exhibitions could be cheaper—partly down to the fact that fewer objects would be necessary in each iteration, but also consistent change would require more consistent, long-term funding. A new set of standards would be necessary for the evaluation of what constitutes a “success” or a “failure,” deviating from visitor metrics and ticket sales and encouraging the freedom to embrace both stability and instability alike. The mutant object list would work like a playlist, changing according to programming, to what we have seen, to what is new. The object list would be in constant flow.“ Federico Martelli, *The Object List*, in e-flux, 2021.

¹⁰⁰ Tatjana Blaser, videoessay. *Can I possess a human being?*, Zürich, 2019.

¹⁰¹ Brandlhuber+ & Olaf Grawert/ Christopher Roth, *the property drama*, Berlin, 2017.

¹⁰² Ich beziehe mich auf die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft „Art. 26 Eigentumsgarantie 1 Das Eigentum ist gewährleistet. 2 Enteignungen und Eigentumsbeschränkungen, die einer Enteignung gleichkommen, werden voll entschädigt.“

¹⁰³ Graham Harman, *Vierfaches Objekt*, Leipzig, 2015.

find ich jedoch das eine oder andere nicht und dann frag ich mich, behutsam, ob ich es denn vermisste? Was auch immer es ist, nennen wir es Hans, es sind sieben Kieselsteine, hab ich Hans zum Gehen gebracht oder war Hans nie Da*, oder aber und das scheint mir oft die wahrscheinlichste Lösung; Hans ist einfach gegangen.

13. Finden Sie den Glossarkörper!

Ein guter Freund meinte einmal: Wenn Worte*, Worte* wären, dann schaut der Hase in den Mond. Ich weiss nicht, um was es dabei geht, aber von einem anderen guten Freund habe ich gelernt, wenn man nicht weiss um was es geht, dann soll man die Worte solange umkreisen, bis sie vielleicht etwas von sich hergeben. Und wenn man diesen richtigen Moment erwisch hat, dann: „Lass dir kein Wort* inkognito passieren und führe dein Glossar so streng wie die Behörde das Fremdenregister.“¹⁰⁴ Das Glossar ist Analog zum Archiv, ein sich bewegendes, flüssiger Körper* und was haben wir gelernt? Körper* sind inhärent gültig! Eigenschaften vom Glossar: - Worte*, - wachsen/ schrumpfen, Ausspruch, sortieren, verknüpfen, referenzieren, lustig, knapp, manchmal und sexy.\$¹⁰⁵

14. Es ist kompliziert,¹⁰⁶ es ist in Ordnung!

Atmen Sie tief ein, es ist in Ordnung! Mama: „Lets Cross the Bridge when we get there.“¹⁰⁷ Von Mama hab ich viel gelernt. Lassen Sie sich weder vom Kompliziert-sein*, noch der Komplexität einschüchtern, alles Entitäten*. Natürlich kann ersteres als Dummheit verstanden werden, denn wir wollen alle lieber komplex als kompliziert sein, aber es ist nichts weiter Schlimmes daran. Wer sich vor der Dummheit fürchtet, dem will der Gegenstand nicht erscheinen, sie braucht Platz* zur Schiefelage.

15. Definieren Sie den Glossarkörper!

Mit Anstrengung müssen Sie jetzt hinter die von Ihnen eingekreisten Begriffe sitzen. Sie sind dazu eingeladen in Fliesstext zu arbeiten, zu referenzieren, etymologische* Recherche zu betreiben, ihren Hund zu fragen oder aber auch Ihr reproduktives Arbeitsgegenüber. Hören Sie auf die Steine und vergessen Sie nicht, dass zu Beginn Fleisch Da* war und aus Fleisch Wort* wurde, also keinen Stress, kein Ursprungs-Epos*, kein totalitärer, konzeptueller Anspruch an dieser Stelle. Und; an keiner anderen Stelle. Klar, wir sind nicht indifferent, es hat ja schon was mit theoretisieren* zu tun, das leugnen wir nicht - wir erwarten uns was von den Begriffen, so wie wir auch die Objektliste nicht Filterlos betreiben, nur; Hier* ist nicht einfach eine moderne Geschichte der Intensität gemeint, sondern ein weiter-spinnen der Fäden, die wir bereits entdeckt haben und klar,

¹⁰⁴ Manipulation von einem Satz von Walter Benjamin, der sich auch auf den braunen Notizheftchen vom Suhrkamp Verlag als Klappentext finden lässt. Walter Benjamin, Einbahnstrasse, 1928.

¹⁰⁵ Lernen Sie von den anderen! Ich erinnere* Sybille Berg und wie sie autofiktional Internet recherchHier*te, halb-Abwesende, zu Profilen macht in GRM. Was für ein schlauer Trick um nicht dekonstruktivistisch agieren zu müssen, um mehr als 25 Figuren einführen zu können. Sybille Berg, GRM. Brainfuck, Köln, 2019.

¹⁰⁶ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

¹⁰⁷ Mama hat das immer gesagt, wenn eins von uns Kindern irgendeine Form von Zukunftsangst hatte. Bei mir war das Prüfungsangst, bei meiner Schwester die Angst* zu fliegen, bei meinem Bruder die Angst* nie diszipliniert* zu werden ecetera.. Ausschlaggebend war die Ernsthaftigkeit und Ruhe, die Mama bei diesem Ausspruch bewahrte. Es war kein Geschwafel, es war real.

daraus können sich Fadenkreuze ergeben, aber Ehrgeiz* ist kein Wort*, Zersetzung* schon. **Do you understand?**

16. Rekonstruieren, verifizieren!¹⁰⁸

Glauben Sie aber nicht alles was die Steine sagen, seien Sie skeptisch*! Finden Sie eigene Position im Gleichgewicht zum von-statten-gehenden öffentlichen, diskursiven Treiben. Wo Ihre Möglichkeits-Räume* liegen, müssen Sie selbst herausfinden. Für mich ist derjenige, den ich als reale-Räumlichkeit*, als profane Wirklichkeit, den bereits herausgefundenen Gesetzen der Natur(kultur), gehorchender Raum, Dort* wo wir mit dem Gesetz agieren und Politik hantieren, derjenige in dem wir begraben werden, sehr wichtig. Sie haben mehrere Möglichkeiten, bedienen Sie sich fachspezifisch bereits existierender Methoden. Besprechen Sie sich mit Freundinnen die an ähnlichen Themen arbeiten, bringen Sie Dinge* in Erfahrung*, die Sie wissen wollen, Ihnen selbst aber verborgen bleiben. Irgendwo gibt es sicher einen Förster, eine Haushälterin, eine Professorin, einen Diener, die Auskunft geben können. Nehmen Sie das Telefon zur Hand, öffnen Sie die Zoom-Fenster und seien Sie nicht aggressiv.

17. Was für eine Übersicht!¹⁰⁹

Setzen Sie die blaue Linie (Kartografie), Gedächtnisprotokolle, Fussnoten, und Glossar-Körper*, in Relation. Dieser Befehl ist einfach, er heisst eigentlich soviel wie: fügen Sie die bisher erarbeiteten Gegenstände in sich herleitenden Art und Weise zusammen. **Draw a concept to get lost!** Denn, Sie werden später sehen, je tiefer wir in die Methode schreiten, umso chaotischer wird Sie, desto mehr formale Grenzen bauen wir ab.¹¹⁰ Um für diese Reise vernünftig gewappnet zu sein, bauen wir Hier* in Befehl Nr.17 ein Notfalls-Köfferchen ein. In der Psychologie ist es umstritten, ob diese Absicherung die Möglichkeit zu einer grösseren Freiheit erlaubt oder ob sie wirtschaftspsychologisch gesehen, durch das Ausbleiben des totalen Risikos nicht doch genau einen Riegel vor die Freiheit schiebt, denken Sie an Thatcher.¹¹¹ Der Ball liegt bei Ihnen, ich brauche Befehl Nr. 17, naja vielleicht denkt man vernünftiger, wenn man ein Baby hat. Mein Notfallsköfferchen ist diese lose Schraube.¹¹² **Ein Wartezimmer für Alle!**

18. Respektieren Sie, (verhandeln Sie)!¹¹³

Sei es mit den beteiligten Personen aus reproduktiver und produktiver Arbeit und allen anderen die Einfluss auf Sie, Ihr Leben, Ihre Arbeit, haben, also Ihre Lebenslandschafts*-Akteure. Seien Sie in Ihrem Schaffen nicht stur, nur wenn es buchstäblich dazugehört. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Eigentlich wollten Sie heute Abend unbedingt noch die Objektliste ergänzen und sich dieser Arbeit vollständig widmen, jetzt hat aber Ihre Partnerin gefragt, ob Sie nicht Lust* hätten, gemeinsam mit Freundinnen spazieren zu

¹⁰⁸ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

¹⁰⁹ entlehnt von; Peter Fischli/ David Weiss, *Plötzlich diese Übersicht*, 1981.

¹¹⁰ Gesetz der Entropie folgend, je mehr wir benennen, umso weniger Kontrolle können wir haben.

¹¹¹ Illouz Vergleich von Ratgeber Haushalt zu Unternehmen

¹¹² Also dieser Reiseführer, der als Navigator zu meiner Arbeit dient.

¹¹³ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

gehen. Wenn Sie Lust* haben und es im Verhältnis steht, das heisst; Sie drücken sich jetzt nicht gerade jeden Tag vor der Schule, dann machen Sie das doch. **Wie schön, das tut doch gut.** Zum Ausspruch: Verhandeln Sie, kann ich zu diesem Zeitpunkt sagen, dass ich paar axiale Befehle, in diesem Befehlsmanifest, von Mark Aguar, einem Performance* Künstler dessen Arbeit mir nicht bekannt ist, unter dem Titel: These are the axes¹¹⁴, importiert habe. **Import equals core of 21 century machine, what about steel? What about it?** Diese axes Aguars sind mir einfach direkt rein gespickt, aber das mit dem Verhandeln, Da* weiss ich nicht so recht. Ich wollte ihn aber nicht wegstreichen, irgendwie brauch ich ihn als Möglichkeit, muss mich halt noch besser rein fühlen um ihn zu verstehen. Also wenn es für Sie Sinn macht, dann verhandeln Sie, ansonsten setzten Sie es doch in Klammer, wie ich, oder malen einen Schmetterling daraus, wie ich. **hashtag butterflyeffect**

19. Hör Sie auf zu dekonstruieren, kleben Sie zusammen!

Im Englischen lautet der Befehl: Stop dividing, compose¹¹⁵! Ich ermahne Sie zu dekonstruktivistisch zu werden, trauen Sie sich ebenfalls in Synthese*. Ich denke nicht zuletzt durch die reine Überlagerung der reproduktiven und produktiven Arbeit, die ebenfalls eine Form der Überforderung sein kann, werden Sie an die Ränder Ihrer Behältnisse¹¹⁶, um Hier* Virginia Woolf: Botulism¹¹⁷ zu zitieren, stossen und die Systematik* im systematisieren verlieren, oder wenn Sie schlauer sind, verschieben.

¹¹⁴ Mark Aguar, these are the axis...

¹¹⁵ Seien Sie mal wie Olgiati, hemmungslos sinnstiftend. Das ist ja das tolle an der Methode, Sie können auch von Ihren Feinden importieren. Valerio Olgiati, Nicht-Referenzielle-Architektur, Zürich, 2019.

¹¹⁶ Um die Ränder von Behältnissen ein schönes Beispiel zu geben, verweise ich Hier* auf die Entwicklung der Protagonistin: Lila in Elena Ferrante, Die Geschichte eines neuen Namens. Neapolitanische Saga Bd 2., Rom, 2012.

¹¹⁷ „When she was planning the book that ended up as Three Guineas, Virginia Woolf wrote a heading in her notebook, "Glossary"; she had thought of reinventing English according to a new plan, in order to tell a different story. One of the entries in this glossary is heroism, defined as "botulism." And hero, in Woolf's dictionary, is "bottle." The hero as bottle, a stringent reevaluation. I now propose the bottle as hero. Not just the bottle of gin or wine, but bottle in its older sense of container in general, a thing that holds something else. If you haven't got something to put it in, food will escape you--even something as uncombative and unresourceful as an oat.“ Ursula K. Le Guin, the carrier bag theory of fiction, 1986.

Zirkulär^{*118} wichtig, Synthese^{*119} wichtiger. Sie dürfen immer wieder zurück, Sie schreiben die Befehle. Wir sind Analytikerinnen¹²⁰ und Empiristinnen von Herz. Und Blut ist flüssig, wenn wir leben und lieben. Es gibt nichts was es nicht gibt, sogar Bücher über nicht-referenzielle Architektur*, die wir oben bereits referenziert haben **haha**, ansonsten müssten Sie Theorie und Praxis scheiden und das gibt es schlichtwegs nur in der Theorie, folglich nicht systemtheoretisch. Ich muss an Bruno Latours Text denken, der zuschaut wie zugeschaut wird und klipp und klar machen kann, dass Zahlen ungleich Zahlen sind.¹²¹ Diese Illusion* erzeugen nur Jene, die am besten wissen, dass Theorie und Praxis nicht scheidbar ist und darum, wie viele die Schlupflöcher im System* entdeckt haben, sie beuten,¹²² ich zähle mich dazu. **Hashtag creative city concepts**

20. Hallo, - Wahlmöglichkeit!¹²³

Sie dürfen immer wieder zurück, Sie schreiben die Befehle, Sie haben die Wahl, schon im voraus, Sie müssen nicht zurück. Sehen Sie keine Baumdiagramm vor sich. Es gibt jedoch Weichensteller¹²⁴ und wie bereits mit dem Spiel um Biografie^{*125} erwähnt, haben Sie auch die Wahlmöglichkeit. Es ist keine deterministische Methode, sie glaubt an Wissenschaftlichkeit*. An dieser Stelle möchte ich das Gesetz der drei Körper* erwähnen, welches besagt, dass alsbald drei Planeten in Anziehungskraft stehen, man nie weiss wie sich die jeweilige(n) Umlaufbahn(en) entwickeln werden¹²⁶.

¹¹⁸ „Es ist nicht so, dass geeignete Ursachen bei Vorliegen der notwendigen Nebenbedingungen zwangläufige Effekte produzieren; sondern Ereignisse, die immer wieder vorkommen, werden gelegentlich (aber aufs ganze gesehen häufig genug) durch zirkuläre-Prozesse* Abweichungsverstärkung benutzt, um Strukturen zu bilden, die es vorher nicht gab.“ Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.476.

¹¹⁹ „Kommunikation ist (...) eine Synthese* aus drei Selektionen. Sie besteht aus Information, Mitteilung und Verstehen. Jede dieser Komponenten ist in sich selbst ein kontingentes Vorkommnis. Information ist eine Differenz, die den Zustand* eines Systems ändert, also eine andere Differenz erzeugt. (...) Wenn schon die einzelnen Komponenten der Kommunikation für sich genommen unwahrscheinlich sind, ist es ihre Synthese* erst recht. Wie soll jemand auf die Idee kommen, einen anderen, dessen Verhalten ja gefährlich sein kann oder auch komisch, nicht nur schlicht wahrzunehmen, sondern es im Hinblick auf die Unterscheidung von Mitteilung und Information zu beobachten? Wie soll der andere erwarten und sich darauf einstellen können, dass er so beobachtet wird? Und wie soll jemand sich ermutigt fühlen, eine Mitteilung (und welche?) zu wagen, wenn gerade das Verstehen des Sinnes der Mitteilung den Verstehenden befähigt, sie abzulehnen? Geht man von dem aus, was für die beteiligten psychischen Systeme wahrscheinlich ist, ist also kaum verständlich zu machen, dass es überhaupt zu Kommunikation kommt.“ Ebbd. S.190-191.

¹²⁰ Hier* möchte ich Sie auf einen Text aufmerksam machen, der aus der Mathematik heraus, unsere Klassenzimmer ganz gewandt beschreibt. Imre Lakatos, Proofs and Refutations, Cambridge University Press, 1976, S.6-42.

¹²¹ Bruno Latour, Die Hoffnung der Pandora, Frankfurt a.Main, 2000, S.36-95.

¹²² Um sich das in der Architektur*-Praxis zu verklären, verweise ich auf folgendes Projekt vom Büro Brandlhuber+: <https://bplus.xyz/projects/0154-san-gimignano-lichtenberg>

¹²³ Mark Aguhar, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.

¹²⁴ Damit gemeint sind prägnante, entscheidende Momente innerhalb des Lebensfluss. Entscheidungsträger, Scheiden.

¹²⁵ Max Frisch, Biografie: Ein Spiel, Frankfurt a.Main, 1985.

¹²⁶ SF-Roman von Liu Cixin, Die drei Sonnen, München, 2017.

21. Es ist wieder Donnerstag, wie schön!

Zuerst gratuliere ich Ihnen, denn eine Woche kann ein Jahr sein z.B. wenn ein Krieg ausbricht. Und noch einmal! **The wheels on the bus go roundandroundandroundandroundandround** Geben Sie der Gebrauchsanweisung an Sie selbst immer im Verhältnis zur Phase der ganzen Methode, in der Sie sich gerade befinden, den richtigen Rhythmus und vernachlässigen Sie nicht, den sich auf natürliche Weise verändernden Zyklus*. Nr. 21 ist ein Zug, der Sie laut meiner Methode wieder an den Anfang fährt; Schlaufe¹²⁷ und Ihnen die Möglichkeit bietet in der genügsamen Vollfüllung - Anpassungen zu machen. Ja es geht in dieser Methode auch um Genügsamkeit, Da* kommt man nicht darum herum wenn man in Zwinglianen¹²⁸ aufgewachsen ist. Zur Anpassung; Zum Beispiel das was Sie Hier* gelesen haben, das hat gerade so gegolten, als ich begonnen hab diesen Methodentext zu verfassen. Zuvor war die Abfolge kürzer, direkter, anders und ist jetzt bereits wieder komplett umgeschachtelt, denn es sind knapp drei Monate vergangen und viel ist passiert. Zum Beispiel habe ich mich drei Wochen real-räumlich von der Arbeit distanziert und bin mit meiner Familie zur Familie auf der anderen Seite des Globus, Südamerika, gefahren um das Kind, endlich! zu zeigen. In Bolivien war ich mit Baby viel spazieren. Nichts habe ich dokumentiert nur Freiheit erfahren und andere, ich würde sagen, bessere Möglichkeiten der Erinnerung*. Mir ist also aufgefallen, dass ich in meiner Methode harterdings etwas vernachlässige, wenn ich sie wie eine Verrückte produktiv machen will. Eine Frau hat mal gesagt, man kann nie gleichzeitig performen und aufnehmen¹²⁹. Das wiederum glaub ich nicht, das ist eine Frage der Zulässigkeit, wieviel Versteckt-Schielen¹³⁰ halten Sie aus? Aber und Hier* kommt die neue Richtung; es ist durchaus verausgabend und anstrengend, vielleicht an einer Stelle wo mit mehr Geschick und Leichtigkeit Besseres erreicht werden kann. Ich hab beschlossen das Korsett zu lockern und die Spaziergänge* immer noch zu machen, denn im Effekt geht es immer um die Spaziergänge*, um diesen uns so wertvollen gewordenen Tag von Sein. Das will jetzt nicht heissen, dass wir aufgrund dieser Auflockerung nicht, wenn wir auf ein fantastisches mnemotisches Objekt*, ob in den Heimstätten oder im Gehen, ob am Montag oder Freitag, Sie sehen schon, stossen, es dann nicht sammeln*. Dogmatisch sind wir wenig, im Gegenteil; die Auflockerung des Korsetts erlaubt das tiefere Einatmen des Raumes¹³¹ an und für sich und eröffnet insofern hinsichtlich der mnemotischen Objekte* vielleicht auch Möglichkeiten und sinnegeistliche Erfahrungen*, die so zuvor gar nicht hätten sein können. Es geht aber wirklich nicht um Spekulation: Wir spekulieren nicht! Halten Sie es fest, wenn etwas gestrichen wird, streichen Sie es, löschen Sie es nur, wenn es eben wirklich

¹²⁷ Siehe Fussnote 15

¹²⁸ bezieht sich auf Huldrych Zwinglis Reformation in Zürich, die bis heute gesellschaftlich, vor allem in Bezug auf Arbeitsamkeit, Genügsamkeit, nachhallt.

¹²⁹ Im Rahmen der Parity talks 2022, in einem Workshop über Archive der: 1000 Poems for parity, hiess.

¹³⁰ Versteckt-Schielen ist eine Krankheit, auch Heterophorie genannt. Es geht darum, dass unter gewissen Konditionen wie; Alkohol oder starker Müdigkeit, die Augen nicht mehr gerade schauen können, weil die Augenmuskel auf der einen oder anderen Seite verkürzt oder verlängert sind. Im Alltag ist die Zusammenarbeit von Hirn und Auge gut genug um, trotz der falschen „Stellung“ der Muskeln, ein gerades Bild zu erzeugen. Es kommt auf die Belastung drauf an.

¹³¹ Siehe Fussnote 20

gelöscht werden muss und auch dann ist es schwierig in letzter Konsequenz etwas zu löschen - lol als ob es letzte Konsequenzen gäbe, immer sterben die anderen heisst es¹³², aber das ist nicht wahr, haben Sie schon einmal ein Buch von Ingeborg Bachmann gelesen?¹³³

Science fiction game - Who are you adressing?

In dieser *laisser-faire* Haltung, die uns und der Methode in Bolivien inhärent geworden ist, ist ausserdem etwas Anderes passiert. Vielleicht ist es Zufall* oder es hatte sein müssen. Zu Beginn dieser Reise nach Bolivien; ich war ursprünglich motiviert jeden Tag ein wenig systematisch „nach“ zu arbeiten, ja eigentlich hatte ich vor noch 1000 mnemotische Objekte* von verschiedenen Spaziergängen*, die ich noch nicht geschafft habe zu beschreiben aufgrund glitch und so, endlich zu beschreiben für die Anhangsliste. Jedenfalls ist zu Beginn der Reise mein Computer schlafen gegangen und seither nicht mehr aufgestanden oder war es doch, dass ich ihn vergessen hatte? Ich weiss es nicht mehr. Ich weiss aber, dass ich nur ein paar braune Suhrkamp Notizhefter, die in Orange mit Notizen angeschrieben sind, zur Verfügung hatte. In diese Notizhefter habe ich also ohne mein Archiv, ohne die Listen und ohne die Protokolle, ohne Glossar, also ohne den geflochtenen Teppich - einfach mal eine Erzählung* über diesen Spaziergang* zu schreiben begonnen.¹³⁴ Wobei mir ziemlich schnell auffiel, dass ich mich anhand „Literatur“ aus diesem zu akkurat* beschreibendem, Ethnografitecktentum befreien konnte. Ich wusste ja, dass es noch irgendwo existiert; in der Cloud und Befehl Nr.17¹³⁵ hat mir, kleinbürgerlich wie ich sein kann, Sicherheit gegeben. Ich hab begonnen nicht in die Zukunft zu spekulieren, aber eigentlich viele der erfahrenen, erarbeiteten Grundsätze der letzten Spaziermonate, die sehr stark Einhalt in unser Leben haben, in Narrative - über zuerst kleine Abweichungen, dann grössere, so eine Art wortwörtliche Sciencefiction, zu übersetzen und das alles von Hand! **handson gurl handson**. Als ich das von Hand Geschriebene dem Clan* vorgelesen hab, fiel mir auf, dass sie, die so ungefähr; weder Raumplanerinnen, noch Architektinnen oder speziell Stadt-Theorie-Interessierte sind, meine kleinen Unternehmer halt, sehr viel Begeisterung äussern konnten.¹³⁶ Plötzlich musste ich über eine Diskussion im Zusammenhang mit Dürrenmatt über: Stoffe*

¹³² heisst es auf Duchamps Grabstein, von ihm selber verfasst. Calvin Tomkins, Marcel Duchamp. Eine Biographie, München, 1999, S. 521.

¹³³ z.B. Ingeborg Bachmann, Malina, Frankfurt a.Main, 1980.

¹³⁴ Mehr zur Verschiebung von Beschreibung zu Erzählung* Hier*: Georg Lukács, Erzählen oder beschreiben? Zur Diskussion über den Naturalismus und Formalismus,

¹³⁵ Siehe im Befehlsmanifest Nr.17

¹³⁶ Ich gebe zu, ich hab mit Tonation inszeniert, aber mein Bruder ist der Lüge, soweit ich weiss, unfähig und er hatte Freude* im Gesicht. Sie haben nach Mehr-an gefragt!

nachdenken.¹³⁷ Ich hab begonnen Stoff* zu machen; verstofflichen*. Bemerken Sie, es gibt einen Unterschied zwischen geflochtenem Teppich und Stoff*. Geflochtener Teppich können Sie nicht trinken, Stoff* schon; wie Benzin¹³⁸!

Empfehlung an Sie; bereits sind Sie mir formal tief in die Methode gefolgt, so tief, dass die Querverbindungen zu Ihrer Methode schwierig in eins zu eins Übersetzungen laufen können, die Empfehlung ist: Hören Sie darauf, was die Leute Ihnen sagen, wenn Sie über die Arbeit sprechen, nehmen Sie soviel an, wie Sie nur können.¹³⁹ Fantastisch für Ihre Methode ist natürlich, wenn die Personen mit denen Sie besprechen auch Teil der Methode sind, wie in meinem Fall mein Clan*. Man sagt, dass die 5 Menschen, die einen am nächsten stehen, den Durchschnitt der Bevölkerung darstellen, dann wäre meine Antwort auf die Frage: Who are you adressing? My Clan* - so society! L O L Wen adressieren Sie? Die Verzerrung* beginnt.

Aber mit adressieren ist noch lange kein Geld verdient, weil es geht ja ums Geld, wenn es auch um Produktivität* geht. Huuch... money money on the wall, who is the ugliest of us all?

¹³⁷ „Friedrich Dürrenmatt (1921–1990) arbeitete seit dem Herzinfarkt, den er 1969 mit 48 Jahren erlitt, immer wieder an seinem Langzeitprojekt *Stoffe: zur Geschichte meiner Schriftstellerei*. Er verband darin die autobiographische Beschreibung seines Werdegangs mit Erzählungen und philosophierenden Gedankengängen – wortwörtlich über Gott und die Welt*. Die von ihm publizierten Bände *Labyrinth: Stoffe I-III* und *Turmbau: Stoffe IV-IX* waren nur die Spitze des Eisbergs eines endlosen, ausufernden Schreibprozesses. Im Nachlass fanden sich 30'000 Manuskriptseiten dazu, die das Schweizerische Literaturarchiv der Schweizerischen Nationalbibliothek mit der Universität Bern erforscht hat und nun anlässlich von Dürrenmatts 100. Geburtstag im Netz als digitale Präsentation frei zugänglich macht sowie in einer Auswahl in Buchform herausgibt.“ <https://www.fd-stoffe-online.ch/> (<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-83589.html>)

¹³⁸ „Ich brauche Zeit*, Kein Heroin kein Alkohol kein Nikotin, Brauch keine Hilfe, Kein Koffein, Doch Dynamit und Terpentin, Ich brauche Öl für Gasolin, Explosiv wie Kerosin, Mit viel Oktan und frei von Blei, Einen Kraftstoff wie; Benzin, Benzin, Benzin, Benzin, Gib mir Benzin!“ Rammstein, Benzin in Album: Rosenrot, 2005.

¹³⁹ Siehe Fussnote 90

ZWEITER TEIL

Maison Delphine - Wunschloses Glück

Zurück in der Schweiz gab es kürzlich auf einem der Spaziergänge* ein Erlebnis, was der Methode eine weitere Auflockerung verschaffen hat, nennen wir es Zufall* und denken an Befehl Nr. 18, in dem durch: „respektieren Sie!“ auch auf das bereits Daliegende und die Möglichkeit zur Offenheit und Spontanität im Umgang mit Anderem - das können Menschen, Tiere, Steine, Gelegenheiten, Sätze, Irsinn, Unsinn, Technik, Technizität usw. sein - verwiesen wird. Und zwar war ich wieder einmal mit Baby auf der Sparziergangs-Hälfte angelangt, wo das Café Odeon¹⁴⁰ liegt und bin dann mit einem Freund, er heisst immer noch Heinrich, zusammengesessen der oft Dort* ist, es ist unkompliziert. Als er uns nach unserem Wohlbefinden gefragt hat und es Baby offensichtlich gut geht, hab ich mich völlig über die Institution: ETH ausgelassen, weil mein Arbeitsplatz, der zu diesem Zeitpunkt am Hönggerberg in einem seit Jahrzehnten reingewachsenen provisorischen Pavillon gelegen hat, aufgrund des Provisorischen was dem Grossen, Schweren, Neuen, Glänzenden, weichen muss abgerissen bzw. abgebaut werden sollte um¹⁴¹, und das ist ein Gerücht, irgendwo in der Innerschweiz auf einem Bauernhof für Hühner und nicht Schweine sondern wirklich Hühnerhaltung wieder aufgebaut zu werden, um das Wachstum der Institution real räumlich aufnehmen zu können. Das Narrativ um: „von Studierenden zu Hühnern“ ist sehr spannend wenn man an diesem Punkt die Normen der Schweizer Baukultur reflektieren würde wollen, wenn man sich für die Fertigbaumentalität¹⁴² interessiert und folglich Alternativen reflektieren würde wollen, aber mein Entsetzen muss ich zugeben kam aus egoistischeren*, niedereren Empfindungen . Wie bereits in Befehl Nr.2 erwähnt spielt für die Methode der Arbeitsplatz eine grosse Rolle und kann nicht einfach weg dividiert werden. Das wäre ja wie wenn man glauben würde, dass Geld und Zahlen tatsächlich dasselbe sind und es deshalb nicht mehr reflektiert werden muss, sondern man einfach den Mathematik Unterricht bereits in der Primarschule schwänzen könnte, weil man natürlich Geld verachtet. Oder wie wenn man glaubt, dass die Milch einfach aus Kühen, spontan für uns Menschen gedacht, fliesst und nicht ein Teil der reproduktiven Arbeit der Kuhmutter für ihr Kuhbaby ist.¹⁴³ Ich habe Heinrich erklärt, dass dieser Raum in dem ich arbeite so unheimlich* wichtig für die Repräsentation ist, ich könne doch niemandem erklären was ich denn arbeite, wenn nicht genau in dieser minutiös studierten, mir inzwischen verinnerlichten Schrittabfolge, der Verräumlichung der Sprache, die ich denn Da* in meinem Projekt produziert habe und reproduzieren werde. Heinrich folgt mir, langweilt sich aber und eine Frau neben zu gibt zu, dass sie zugehört hat und sagt: Hey meine Schwester hat sonst einen schönen Laden im Seefeld an der Dufourstrasse, Da* kannst du sicher arbeiten. Sie sagt, dass sie sich

¹⁴⁰ Curt Riess/ Esther Scheidegger, Cafe Odeon, Zürich, 2011.

¹⁴¹ Hier* ein Link zur Immobilien Strategie der ETH Zürich, https://ethz.ch/content/dam/ethz/associates/services/organisation/departments/immobilien/organisation/rz_20200226_eth_Immobilienstrategie_broschur_A4_DE_DS_low.pdf

¹⁴² Ausdruck von Barbara Buser, aufgeschnappt in einem Interview 2021, im Rahmen einer Vertiefungsarbeit: Milena Buchwalder/ Tatjana Blaser, Kollektiv Selbstorganisieren, Zürich, 2021.

¹⁴³ Ich trinke Kaffee* mit Kuhmilch, ich mag Fabian den Moral Philosophen gerne. Erich Kästner, Fabian. Die Geschichte eines Moralisten, München, 1931.

erst gerade gestern mit ihrer Mutter darüber unterhalten hat, wie leer diese Räume sind und sie es beide nicht in Ordnung finden einfach so Platz* in Anspruch zu nehmen, obwohl man am anderen Ende der Welt* ist. Worauf ich gesagt: das ist sehr nett, aber nein danke - kein Geld, bin Studierende und Mama und ja das Erbe meiner Tante will ich eigentlich zuerst mental verarbeiten.. aber die grundsätzliche Idee der Belegung leerer Räume finde ich natürlich unterstützenswert. Worauf sie meint, ich solle es mir doch mal ansehen, sie spreche mit ihrer Schwester. Ich frag: wer ist denn deine Schwester und hätte ich dann einen Raum mit ihr oder wie würde sich das verhalten? Worauf sie antwortet: nein meine Schwester wollte nur 10 Tage nach Sansibar, sie hatte sich gerade von ihrem Mann getrennt und brauchte ein wenig Erholung und ja diese 10 Tage sind bereits ein Jahr her und sie scheint nicht mehr so schnell zurück zu kommen. Sie heisst Delphine. Ich lächle und sag: Sansibar forever (in meinem Kopf spielt: „weil er sich den Rücken kehrt - verliert er - Über den Kaminen - Die roten Ecklein - Die roten Füchlein - Alle leben einsam - Sie zehren am längsten - Sie essen ihren Pelz“¹⁴⁴). Sie sagt, dass der Laden Maison Delphine¹⁴⁵ heisst, ich lächle noch mehr und habe mich bereits ein wenig trotz des Wortes* Seefeld¹⁴⁶, verliebt. Im Laden gibt es Kashmir Ware von ihr, die sie mit einem Hof in Italien, der angeblich eine geschlossene Wertschöpfungskette, also von Schaf zu Pullover, hat und gleichzeitig als Integrationsprogramm für ehemalige Drogenabhängige fungiert, produziert - entsprechend ist die Ware teuer und beeindruckend unproduktiv, weil keine Abnehmerinnen. Die Frau erzählt weiter; Meine Schwester hat nicht viel verkauft. **See gurl, Mama knows!** Ich bedanke mich, wir tauschen Nummern aus und bereits am nächsten Tag besuche ich die Räume. Eine Lebenslandschaft* liegt Da*, Teile von Delphines Landschaft*, die so gegangen ist, als käme sie morgen zurück. Es wurde fast nichts verändert, sogar ihren Laptop hat sie Hier* gelassen und eine gut überschaubare Unordnung, die mir sehr gefällt. Die Abwesende spinnt sich in meinem Kopf als kuriose Figur, ich sehe sie deutlich vor mir, sie ist gross und ich glaube sie zu kennen, obwohl ich Niemanden kenne, der Delphine heisst, das wüsste ich, denn so einem Namen weiss man. Die Räume sind schön und damit mein ich, die Energie stimmt und stellen Sie sich vor, der Laden liegt einfach auf unserem Spaziergang*. **Selfreferentia, Selfreferentia** Von der räumlichen Disposition ist es wie eine Wohnung mit Laden. Der Laden füttert meine Vorstellung* vom alten Rom und ich finde Gefallen, denn wir wollten schon immer zum verwesenden Riesen ziehen. Nachdem ich erfahren hab, dass auch eine Kosmetikerin die Hälfte der Räume mietet, sie heisst Bettina und ist sehr nett, freue ich mich noch mehr. Bettina fragt mich, was ich denn verkaufen werde. Da* es sich um ein Ladenlokal handelt, geht sie davon aus, dass ich etwas verkaufen werde. Spontan erzähle ich ihr von meiner Arbeit, von meinem Baby, von der ETH, meiner Stammfamilie, dem Clan*, von Pferden, von Altstetten und sag fragend, dass wenn man ein Laden hat, schon alles im Laden gehandelt werden sollte?¹⁴⁷ Sie sagt: Finde ich gut.

¹⁴⁴ Meret Oppenheim, Gedichte und Serigraphien von Meret Oppenheim, Basel, 1981.

¹⁴⁵ <https://www.maisondelphine.com/de/Contact/Studio.32.html>

¹⁴⁶ Um dieses: trotz zu verklaren verweise ich Hier* auf das Lifestylmagazin: <https://www.zurichkreis8.ch/>

¹⁴⁷ Dabei denke ich an: Bertold Brecht, Mutter Courage und ihre Kinder, Berlin, 1950.

Ich verkaufe also mein Archiv und das was Delphine Hier* verkaufen wollte, den Kashmir, denn ich arbeite gerne im Bestand und wenn es sein muss verkaufe ich meine Bücher, die Karten, gar meinen Laptop, den ich in einem Monat mit Kaffee* überschütten werde.

Von Da* an machte es in meinem Kopf klick¹⁴⁸ und eine neue Faszination, ein weiterer Schritt in der Methode im Umgang mit dem Dokumentierten, bahnt sich an. Ja die Angst* vor verfälschter Wissenschaftlichkeit¹⁴⁹ in Absprache mit der Performerin, weicht und das Ephemere* findet Eingang. „Alles macht Sinn!“, staunt mein Körper*, nicht zuletzt weil ich zwei Tage zuvor das weisse Buch¹⁵⁰, nach einer unerträglich belustigenden Hälfte zur Seite legen konnte, es kamen nur Männer darin vor und das nervt brutal¹⁵¹, aber das Unternehmertum, was sicherlich keinem Geschlecht zugeschrieben werden kann **dummer Horzon erweitere mal dein Horzon**, entging mir nicht und jetzt wo ich im Laden sitze und diese Seiten schreibe (Lüge, was man nur alles tut für ein Narrativ)¹⁵² und auf die nicht

¹⁴⁸ so ähnlich wie das Click im Lied: Giorgio by Moroder, im Album RandomAccessMemory von Daft Punk, 2013, erklärt wird.

¹⁴⁹ Siehe Fussnote 121

¹⁵⁰ Rafael Horzon, Das weisse Buch, Frankfurt a.Main, 2010.

¹⁵¹ Höchste Zeit* für diese Fussnote. Sie haben bereits bemerkt, dass die meisten Referenzen die ich angebe, männlicher Autoren entspringt. Das rührt daher, dass ich mit dem arbeite, was Da* ist, was ich kenne, was mir ins Hirn spickt, spontan, halt was mir auf die Platte - durch die 20 Jahre Schule, hochgeladen wurde. Ich kann jetzt auch nichts dafür, dass wir im Gymnasium beinahe nur Texte von männlichen Autoren gelesen haben, dass mir im Studium hauptsächlich männliche Autoren zum fressen gegeben wurde. Dieses Thema macht mich ja ganz emotional, weil ich natürlich selber sehe, dass Hier* eine Bibliografie entsteht, die ich ja so bewusst gedacht, gar nicht will. Aber was soll ich? Leugnen, dass mich vor allem Literatur aus dem 19. und 20 Jahrhundert interessiert? Leugnen, dass ich in der Schule aber auch draussen, manchmal gerne zugehört habe und mir das Zeugs ja dann tatsächlich auch gemerkt habe. Es wäre ja schon ein Widerspruch zu all dem Zeugs was ich zu Kontext* schreib oder zur situiertheit sag, wenn ich das alles ablehnen würde. Ausser ich tue das wirklich...aber das tue ich nicht. Ich mag sogar Hölderlin, stellen Sie sich das mal vor? Wie könnte z.B. irgendeine Feministin Hölderlin mögen, geschweige denn Foucault oder Beuys? Diese Fussnote nervt mich ja jetzt schon brutal, weil ich doch gar nicht das Gefühl* haben müsste, mich rechtfertigen zu müssen und dennoch hab ich es natürlich. Denk daran, dass ich vielleicht zu faul oder zu wenig schlau war, zu Beginn dieser Arbeit, dass ich mich halt doch in neue Listen, mir unbekannte Texte hätte reinwagen müssen. Denk daran, dass die Arbeit eigentlich auch so aussehen könnte; dass ich zum jetzigen Zeitpunkt, es ist beinahe ein Jahr durch, noch keinen Satz geschrieben hab, weil ich immer noch versuche 20 Jahre Schule und lesen und so wett zu machen und darum immer noch am Lesen bin und Ihnen jetzt als Abgabe dieser Arbeit eine masslos unvollständige Literaturliste abgebe und dann denk ich natürlich wieder daran, dass ich für sowas mit meinem Kind doch keine Energie und Konzentration hab, was sollte ich denn so Überlagern? Meinem Kind ein Buch von Schwarzenbach, Kaffee* verkehrt von Ilse Aichinger, Women Writting architecture, vorlesen? Damit es sich langweilt und nicht versteht, weil es so gar nicht um das geht bei einem 4monatigen? Das macht doch keinen Sinn, wär soweit entfernt vom echten Leben, dann kann ich ja gleich wieder in die Vogelperspektive Wechseln. Hätte ich die Spaziergänge* lassen sollen?, zuerst einmal einfach: I Prefer not to - schreien sollen?, obwohl ich so gar kein Recht dazu hab überhaupt diese Worte nacheinander zu schreiben und so laut schreien sollen, bis mich Niemand mehr hören mag? Tatsache ist, dass ich ein einfaches Stück Mensch bin, das gerade so eine Funktion kontrollieren kann; das Kotzen. Ich bin eine Kotzmaschine. Texte und Infos rein, eimal mit Leben und Raum rumschütteln, Kotze raus und dabei agiere ich halt genau in dieser Funktion: kotzen, kotzen, kotzen und mehr ist Da* nicht. Klar, manchmal sehe ich mir das Gekotzte schon an und denke: Wow diese Erbsen hab ich aber schlecht verdaut oder; toll das planted chicken sieht jetzt wie eine Rose aus und das passt noch gut zum Thema: Muttertag.. aber mehr ist Da* nicht...

¹⁵² Dabei sass ich an einem viel spektakulärerem Arbeitsplatz in den tiefen des Onsernontals.

vorhandenen Preise¹⁵³ meiner zu verkaufenden Archivgegenstände schaue, bemerke ich, dass ich noch Schritte, Details zu entwickeln hab. **Neverstopreading**

Manchmal schlagen Zufälle ein und Sie könnten glauben es sei Magie*, aber denken Sie darüber nach, wie sich Ihr sozialer Status beziehungsweise Ihre Performance*¹⁵⁴ verändert, wenn Sie einen Tag die Woche tatsächlich diese reale-Räumlichkeit* durchschreiten, die sonst oftmals Bühne Ihrer Imagination*, Ihrer Theorien, darstellt. Es ist simpel: Sie werden sehr viel mehr Bezug, Interaktion, Gelegenheit, Kkondition haben.¹⁵⁵

Preise - Slow economy - Zigaretten oder Blingbling

Eine Frau ist in den Laden gekommen und hat gefragt was das blabla und ich hab gesagt: dies das blabla und sie hat gefragt: wie teuer und ich hab in der Not gesagt: slow economy, kommen Sie morgen vorbei, dann haben Sie einen Tag und ich einen Tag um es uns zu überlegen. Ich glaub und ich glaub mehr als dass ich denke, dass ich sie verscheucht hab auf nimmerwieder, wie auch immer. Ein Mann, randlose Brille, ich hab ihm gestern in der Bar von der Maison Delphine erzählt, kommt mich also heute tatsächlich besuchen, ich bin die Archivbestände am einrichten. Er kauft nichts und fragt ob ich Zigaretten hab, ich hätte was von Kiosk gesagt. (Ich hab nur Kiosk gesagt, weil ich gemerkt habe, dass Masion Delphine Kashmir und Archiv, schrecklich klingt und Maison Delphine, Kashmir und Kiosk besser) Ich lüg ihn also an: gerade letzte Packung verkauft. Meine Lüge ist offensichtlich, er lacht, es gibt im Laden soweit nur Archivgegenstände und Kashmir und es wäre ausserordentlich, wenn ich Zigaretten verkaufen würde, aber weil mir das von ihm evozierte ausserordentliche Bild gut gefällt und weil ich gefallen will, rufe ich ihm hinterher, er solle doch morgen kommen, Da* habe ich bestimmt wieder Zigaretten. Mit der Frage nach den Preisen und der Antwort der Kisok-Inhalte, spazierte ich nach Haus, wo ich mit Baby heute in Zollikon schlafen werde. Ein Schlaf vorbei, es ging gut, und mir ist die slow-economy Regel wirklich zu forciert, sie ist ja auch nur ein Provisorium, wie die Pavillons, ich gehe einkaufen an einer Shelltankstelle, ein wenig dumm, ein wenig geläufig und komm Stolz mit Süswaren und Zigaretten, also die Schönheit der Erde um nicht Welt* zu sagen, in der Hoffnung* der Brillenmann komme heute wieder, zurück in den Laden, raus und Da* ich sie schon habe, die Zigaretten, könnten sie die slow-economy Regel ersetzen. Also die Dauer einer Zigarette anstelle des Tages. Im Laden: Bettina öffnet die Tür, eine Frau mittleren Alters kommt rein, ich grüsse

¹⁵³ Thomas Bernhard, Meine Preise, Frankfurt a.Main, 2009.

¹⁵⁴ Während unter Produktivität* das Verhältnis von realer Ausbringungsmenge (englisch *output*) zu realer Einsatzmenge (englisch *input*) verstanden wird, stellt die Performance* das Verhältnis von tatsächlichem Output zu einem festgelegten (Standard-)Output bezogen auf die Einsatzmenge dar. Somit beinhaltet die Performance* eine Bewertung des Ergebnisses und des Einsatzes mit jeweils relevanten Zielen, Standards oder Referenzen. Die Performance* ist mithin die Fähigkeit eines Systems (wie einem Unternehmen), in quantitativer oder qualitativer Hinsicht bestimmte Aufgaben in einer feststehenden Zeiteinheit (Rechnungsperiode) erfüllen zu können. [https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_\(Risikomanagement\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_(Risikomanagement))

¹⁵⁵ Vielleicht so, wie wo Architektur* Studierende noch im Globusprovisorium*, also mitten in der Stadt, studieren durften. Ihrer Disziplin* in naher Relation zur Stadt nachgehen konnten und nicht Labor-mässig vom Höngerberg aus.

aus meinem Raum, übe Kontakt, Hier* gibt es keine Türen, es gefällt mir und nicht, die Frau wird behandelt, ich frag mich, was in dieser Stunde gemeint ist mit: Faceneedeling und arbeite bereits an einer nächsten Idee, obwohl Jemand mal gesagt hat, die Kunst ist, nicht zu viele Ideen zu haben¹⁵⁶. Meine neue Idee : Ein Kurs für Denkbilder*, dreiteilig soll er sein, eins zu eins jeweils eine Stunde, preis in einer Zigarette aushandeln.

Kurs für Denkbilder* in 3 Teilen

1.Primitives Denken

Ein wichtiger Schritt Methode liegt in der ungekonnten, nicht gewollten, unwahrscheinlichen, vielleicht Dummheit, aber oder Fahrlässigkeit der Tötere. Und damit gemeint ist das primitive Denken, was die Handlungsabläufe erst zu nahen Kopien, Abdrücken, vielleicht entgleisten Erzählungen*, der Realität macht. Also das Element der Unmittelbarkeit und somit ohne Zeit* gedacht, weil es nie ein Heute geben kann¹⁵⁷, denn primitiv Denken kennt Keinheit der Unverwundbarkeit, Krieg, Kriege, Pausenhof der Kindheit*¹⁵⁸. Es könnte ein Geschwister des Eros sein oder aber wenn man daran glaubt, dass die Liebe zu Ende ist, eine Feindin der Wollust. Wenn die Lust* keine Zeit* hat, dann bleibt der Hase im Bau, wenn die Zeit* keine Lust* hat, dann ist die Banane blau.¹⁵⁹

Sie setzen sich mit Ihrer Klientin hin und geben ein kurzes Briefing zu Ihrer Methode, Ihrem Befinden. Sie stellen einfach Fragen über Lieblingsfarben, Lieblingsfarben-Dinger¹⁶⁰, wenn Sie sich trauen zu Horoskopern und bieten, weder höflich noch, ein Getränk an. Dann fangen Sie an Spielregeln abzumachen, auch wenn wir in der Tradition der Beutel-Theorie¹⁶¹ ganzheitlich denken, sind die Gefässe nicht vernachlässigbar, **differentia differentia** zum Beispiel ein Codewort, was gesagt werden kann um zu stoppen, wie STOP oder Pausenmöglichkeiten usw. Wenn die Rahmenbedingungen klar sind, legen sie los, bei mir war es so:

Leila und Celestine sitzen gegenüber von mir, wir hocken am Feuer, sie wollen Teil 1 des Kurses machen, ich willige ein. Es beginnt.

Ich: Wollen wir eine Zigarette rauchen?

Celestine: Ja.

Leila: Wir sind doch schon im Rauch..

Ich: Es soll rauchen wer will, dürfen wir Celestine?

Celestine: Ja sicher.

(Wir sind drinnen)

Ich: Wie viel zahlt ihr?

¹⁵⁶ ddd

¹⁵⁷ Ingeborg Bachmann, Malina, Frankfurt a.Main, 1980, S.12.

¹⁵⁸ Ernst Bloch, Prinzip der Hoffnung, Berlin, 1954.

¹⁵⁹ Oral-history im Café Odeon von Heinrich, 2021.

¹⁶⁰ Prof. Momojo Kajima, Frage für den 5 Jahres Plan des Architektur* Departements ETH, als Partizipationsverfahren.

¹⁶¹ Ursula K. Le Guin, the carrier bag theory of fiction, 1986.

Niederschwelligkeit ist wichtiger! Zuhanden sein ist wichtig! Die erste ISBN Nummer haben wir, wir publizieren bis Anfangs Juni, in Kollaboration mit der Grafikerin Maria Peskina, das erste Buch; was der Grundlagentext für diese Arbeit bildet: Eine Überlegung in zwei Sätzen - Heimat*.¹⁶³ Mit folgendem Klappentext: Tatjana Blaser (geb. 1995, lebt und arbeitet als Architektin und Mutter in Zürich) schreibt über so etwas wie Heimat* ein unbekümmert hartnäckig ontologisches*, raumphilosophisches Traktat. Dabei entdeckt sie, in einer Überlegung in zwei Sätzen, die Logik von Raum überhaupt – die Form, die die Logik von einem Mehr an Realität transzendental plausibel macht. Aus dem Glossar: Getragen-werden-im-Bauch*, Hier*, Imagination*, kollektive-Erleben*, Lebenssuppe*, Möglichkeits-Raum*, neolithische-Sprung*, Ort*, Ortlosigkeit*, Seiende-Wirkmächtige*, Unmöglichkeits-Raum*, virtuelle-Räumlichkeit*, Zerstückelungsdiagnostik ... Walther König nimmt 50-100 Stück mit an die Documenta und wir verkaufen es in kleinen Buchhandlungen in Zürich und Berlin, ebenso wird es im Rahmen der Endausstellung dieser Arbeit verkauft. Es sind bereits weitere Anfragen vorhanden, wir freuen uns sehr. Dieses Werkzeug* nenne ich:

mehrAn...Eigeninitiative! Wir gründen einen Verlag

Sie müssen in Ihrer Methode herausfinden, wie Sie die erarbeiteten Gegenstände der Überlagerung, seien das Fotos, Texte, Dinge*, Erinnerungen*, Ideen, Ephemeres* etc., handeln können, wobei Sie die Gesetze Ihres Handels selbst ansetzen (Verkauf, Tausch, Lösen etc.). Es gibt einen grossen Körper* Text zum Thema small-economies/home-economies¹⁶⁴, lesen Sie sich ein, lassen Sie sich inspirieren, seien Sie kreativ und finden sie die Schlüsselpositionen, die Ihnen verhelfen Ihre „Dinge“* auf den Markt zu bringen.¹⁶⁵ Dabei ist wichtig, dass Sie, wo Sie können selber diese Schlüsselpositionen imitieren.¹⁶⁶ Machen Sie sich keine Sorgen, das mit den Steuern finden Sie dann schon noch raus, wenn die Zeit* weit ist. Wichtig ist, dass Sie die richtigen Positionen berühren, was könnte das sein, was Sie Da* hergestellt haben, wie kann man den Output benennen? Ich will Sie gar nicht dazu auffordern in Fertigbaumentalität zu denken, auch nicht in der Kategorie: Fiction oder Science, es darf ruhig abstruss sein, nur, es geht auch um die Anderen, also denken Sie nicht nur, sondern finden Sie Worte*. **It's all about communication.** Im Kopf machen wir immer die besten Geschäfte, aber nicht Hier* in dieser Methode, Hier* handeln wir. Ich empfehle Geschwindigkeit. Geschwindigkeit ist was Tolles; alle Akkzeleronisten klatschen sich ins Fäustchen. **Tststs...Feminista Feminista** Grundsätzlich nehmen wir den Markt nicht so ernst, wir sind keine Akkzeleronistinnen, aber wir glauben schon, dass es, ähnlich wie wenn ich mich als Postfordistin bezeichne, die Anderen tatsächlich gibt. Stellen Sie sich vor; Delphine, die in Sansibar ist und ihre Kashmirprodukte Hier* hat, es sind immens viele, die unendlich zu viel kosten für Leute mit normalem Einkommen, auch für die Reichen wie ich erfahren musste, hat also kein

¹⁶³ Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022.

¹⁶⁴ Jack Self, Home economics. Five new models for domestic Life, digital magazine: the spaces, 2016.

¹⁶⁵ „Das Konzept erfüllt mithin, in Anwendung auf Systemtheorie, das Erfordernis, nach dem wir suchen: das Erfordernis einer Selbstimplikation der Theorie. Sie wird durch ihr Gegenstandsverhältnis zu »autologischen« Rückschlüssen auf sich selbst gezwungen.“ Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.64.

¹⁶⁶ Ich muss lachen, denn es kommt mir ein Film über einen Film in den Sinn, er heisst the disaster artist

Geschäft sondern eine erfundene Wertschöpfungskette mit real-räumlicher Konsequenz, die zu einem in-Stock-Problem* führt. Das wollen wir nicht - so ernst nehmen wir die unsichtbare Hand¹⁶⁷ dann schon wieder - wir müssen nicht gewinnen, aber wir wollen ein Teil der Leute, der Gesellschaft*, sein und ich muss an den Eurasier*¹⁶⁸ denken, wie er die Stäbe lädt, den Eisernen Vorhang weiter denkt, eine Performance*, lange her; Beuys kommt rein zieht sich die eiserne Sohle an, die er bereits an hatte als er einem toten Hasen¹⁶⁹ die Kunst erklärt hat ein paar Jahre zuvor. Beuys steigt auf ein Leiterchen und reibt mal ein paar Ecken der Galerie mit Fett ein, ich schmunzle. Sobald er den Raum an und für sich endlich parat gemacht hat, (als Architektin dachte ich natürlich Räume seien parat, zu meiner Verteidigung vor langer Zeit*), geht er zum Raum im Raum und macht diesen ebenfalls parat. Es gibt vier Stützen im Raum, die als extrudiertes Viereck den weiteren Raum beschreiben, darin gibt es eine Glühbirne. Beuys packt seinen drei Meter langen Eurasienstab aus Filz, der vorne gebeugt ist und circa 50 Kilogramm schwer ist und reibt ihn an der Glühbirne. Ich glaub es ist schwierig Gleichgewicht zu halten. Es wirkt als ob er den Stab irgendwie magisch aufladen möchte, ich muss an Tesla denken und an meine Kindheit*, mein Papa hat auch immer so bildlich Witze und Wissen gemacht, Performanz* als Denkbild*, Papa als Denkbild*. Jedenfalls sobald der Stab geladen ist, schwingt Beuys den Stab zu den Stützen und überträgt die Ladung darauf, bildet sozusagen zwischen den Stützen geladene Wände. „Der Raum ist aktiviert“, beschreibt das Henning Christiansen, der die Musik zur Aktion gemacht hat und ich muss an Actimel denken, das Abwehrkräfte aktiviert. In der Performanz* wird Raum als etwas Dynamisches dargestellt, dass zuerst in Form oder Wärme gebracht werden muss, damit etwas passiert. Beuys will lieber Raum an Menschen anpassen als Menschen an Raum, das find ich ziemlich gut - davon kann ich lernen. Nachdem der Raum geladen ist, zieht Beuys die geladene Eisensohle auf einer filzernen ab und packt so eine art Batterie von der Sohle und macht diese in seine Brusttasche hinein, so wie ein katholischer Priester, der nach der Session noch alleine in der Kirche ist und dann doch noch so ein kleines goldenes Figürchen in der Manteltasche verschwinden lässt, bevor er geht. Beuys verlässt den Raum im Raum. Wie er sich danach an den geladenen Wänden bewegt erinnert* mich an Charlie Chaplin und ich muss an den Film „Goldrush“¹⁷⁰ denken und den Schneesturm und der ganze Pelz und Witz der Da* mitspielt, ebenso denk ich an Meret Oppenheims Leben, was mir nicht unvertraut ist, denn ich hab mal mein Elternhaus für sie umgebaut. Eurasienstab ist für mich eine Erfindung mit realpolitischem Irrwitz und ohne diesen Irrwitz weiter zu kommentieren schliesse ich Hier* Beuys mit einem Zitat von Beuys, weil nur Beuys Beuys beschreiben kann, ab: „Das einzig Geniale was ich besitze ist, dass ich mit dem Druck der Zeit* mich bewege, während andere sich dagegen stemmen.“¹⁷¹

¹⁶⁷ = die unbewusste Förderung des Gemeinwohls beschrieben durch: Adam Smith, Theorie der ethischen Gefühle, Leipzig, 2004.

¹⁶⁸ Joseph Beuys, Eurasienstab, Aktion in Wide White Space, Antwerpen, 1968.

¹⁶⁹ Joseph Beuys, Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt, Aktion in Galerie Schmela, Düsseldorf, 1965.

¹⁷⁰ Charlie Chaplin, The Gold Rush, USA, 1942.

¹⁷¹

Beim Verlag gründen geht es um Handlungsfähigkeit, um basic Knowledge. Wie gründet man einen Verein oder findet Platz* in einer bestehenden Genossenschaftsstruktur und wie kommt man zu ISBN Nummern? Wie hält man Kosten tief ohne die Bösen zu werden? Was ist der Unterschied zwischen einem rauen und flachen Papier? Und Allem vor: Wie distribuiert man Wissen? Welche Buchhandlungen fragt man an, wie? Wie viel reproduktive Arbeit leistet man und wie kann man diese entpräkerisieren?

to much is never enough.. PITCH, PITCH, PITCH

Ich verstehe, dass Sie mir nach diesem Titel nicht glauben können, dass wir keine Akzzeleronistinnen sind, aber ich versichere Ihnen, wir sind es nicht. Ich möchte Ihnen für dieses Werkzeug* zwei Beispiele bringen, die sich ebenfalls als Seitenprodukte, aus Zufall* und Einfall ergeben haben. Sie handeln vom kollektiven Raum(unter)bewusstsein und dem Wunsch*, Information+* vermitteln zu lernen und erfahrbar zu machen.

Erster PITCH - Deposition shoesoul - Wie man den Toten die Bilder erklärt

Kürzlich war ich wieder einmal in der Bar und die Diskussion ging um Kunst, genauer; Kunsthallen als Krematorien der Künste. Es wurde gesprochen und gelacht, daran gedacht, dass die Kuratorinnen die Henker sind, weil sie immer noch Themen vorgeben¹⁷². Vor Allem die Alten aus dem Business, Kunst ist ja gleich Geld haben sie gesagt, haben diskutiert und ich zugehört. Um im Zuhören nicht aufzufallen hab ich was von Mainstream geschwafelt, zu meinem Pech, denn plötzlich fällt die Frage auf mich: Und du? Du bist ja jung und nicht Mainstream, was würdest denn du in diesen Krematorien, sagen wir Kunsthalle Zürich, ausstellen? Ich musste nachdenken und weil ich weiss, dass mein Denken nur bedingt was bringt beziehe ich mich auf das, was Da* ist, also meinte ich: Diese Diskussion Hier*... aber halt nicht nachgestellt... Gegenüber: Und wie macht man das? Ich: Hmm.. in dem man Kunst ausstellt - ha ha ha.. (ausserordentlich sympathisch lächelnd) Heinrich: Bleistifgezeichnete Bilderrahmen an der Wand. Ich: Find ich gut (erinnere* mich an ein Lied von Lebanon Hannover, was so geht: Die anderen haben im Kunsthaus diese Zeichnung gesehen, hast du diese Zeichnung gesehen? Steht Da* ein Rahmen? Ist es eingerahmt Oder nur ein ein Rahmen oder ist es etwa Art?¹⁷³).. Galeristin: Und die zeichnest du? Ich: Nein. Heinrich: Ein Physiker. Ich: Wissenschaftliche Zeichnerin. Alle sind begeistert. Sind wir einfache Leute? Gesellschaft*. Okay Gesellschaft*. Gegenüber: Das reicht nicht, das ist langweilig. Ich: Also in meiner Arbeit geht es um kollektives Raum(unter)bewusstsein... Gegenüber: Was ist das? Ich: Stell dir vor, du hast totalitäre Architektur* z.B. in Pjöngjang - Nordkorea, Da* ist es ja ganz klar. Sie bauen Architektur* unter dem Dogma; es muss die Herrlichkeit des Landes manifestieren und die Bürgerinnen bestmöglich dazu bringen durch die gebaute Umwelt* nach den tollen Prinzipien dieser Herrlichkeit zu Leben.¹⁷⁴ Was Da* aber eigentlich steht ist Architektur*, die unsichtbar Angst* und Unterdrückung generiert und daraus kann man

¹⁷² Dabei war die Rede um

¹⁷³ Lebanon Hannover, Kunst, in; the world is getting colder, 2012.

¹⁷⁴ Kim Jong Il , Über die Baukunst, 21. Mai 1991.

eine Psychologie der Architektur¹⁷⁵ machen. Es gibt halt offensichtlich immaterielle Werte des Raumes, die nicht ausgesprochen vorhanden sind, aber im kollektiven Raum(unter)bewusstsein existent. Gegenüber: Und wie willst du denn was zeigen, was nicht sichtbar ist? Ich: Hmm letzte Ausstellung die ich gesehen hab im Krematorium der Künste waren so schöne Teppiche mit Glitzerwolken so Staubwolken darüber,¹⁷⁶ wurde mir empfohlen, das war gut, das hat Spass* gemacht, aber ich bin ja nostalgisch, mir fehlt immer Abwesenheit. Heinrich: Ich hab's! Schuhe! Ich: Schuhe, find ich gut! Heinrich: Es ist eine Aktion, die Leute kommen um über Kunst zu sprechen.. ich füge ein: Über die Kunst mit den Toten zu sprechen.. Galeristin: Wieso? Ich: Das macht das Gespräch unkorrupt und dann sind wir wieder hier*.. ich hab mal mein Elternhaus für Meret Oppenheim umgebaut. Weil sie tot ist, hat der Dialog prima funktioniert.. (alle lachen).. und es war ja gerade 100 Jahre Beuys - versteht sich. Heinrich: Es ist eine Aktion! die Leute kommen um über die Kunst, von mir aus mit den Toten, zu sprechen... ja das mit den Toten macht ja eigentlich vollkommen Sinn im Zusammenhang mit den Institutionen. Früher hatten die grossen Museen den Auftrag tote Künstlerinnen auszustellen, weil durch das, dass die Künstlerinnen tot waren konnte man deren Gesamt-Werk beurteilen.. Ich: Klingt logisch.. (es wird genickt) Heinrich: Aber zurück zur Aktion; die Leute kommen um über die Kunst mit den Toten zu sprechen. Wenn dann alle mittendrin sind, also plapper plapper..Kunst dies, die eigene Grossmutter das, ein bisschen: oh schau hast du schon diesen Bleistiftahmen gesehen, ja hab ich, dann schlägt ein Gong. Alle erstarren, ziehen ihre Schuhe aus und setzen sie an Ort* und Stelle ab, wo sie gerade sind. Dann gehen die Menschen aus dem Raum. Es bleibt ein Feld von verlassenen Schuhen Da*. Stellt euch das mal vor.. (wir stellen es uns vor) Gegenüber: Ich sehe es.. uuh..unheimlich*.. Ich: Unheimlich* ist alles was hätte im Verborgenen bleiben müssen und hervorgetreten ist, meinte Karolin in der Laube zur Schiefenlage..¹⁷⁷

Nun gut, wir waren alle zufrieden ab der Gesellschaft* und das Gespräch ging weiter zu Ablagerungen, Sedimenten, Seelen, Beweisbarkeit* und so weiter. Beim Abschied meinte Jemand aus der Gruppe zu Heinrich und mir, ob wir das auf ein A4 machen können, er beschaffe ja Kulturgelder - Kunsthalle, Kontakt zum Direktor, blabla, würde gerne erzählen, am besten morgen machen. Am Folgetag kam Heinrich zu mir in die Maison Delphine und gemeinsam schrieben wir das A4. Ich sagte zu Heinrich: Ich bin ja keine Künstlerin, ich frag noch schnell mein Professor ob das eine gute Idee ist, der beschäftigt sich mit Kunst und Heinrich meinte, ein, zwei andere Meinungen sich einholen ist nicht schlecht. Ich hab das erstellte A4 dann an Professor los geschickt und der hat geantwortet, dass er die Idee des Platzieren vom Mehr-an-Information* schön fände, aber die evozierten KZ Bilder schon kritisch sind. Gerade sind wir an der Nachbearbeitung, aber ich hab gestern auf Instagram Bilder über: in der Ukraine, gesehen, die Schuhe zeigen.

An dieser Stelle ist der Ratschlag an Sie; dass wenn sie spontan in Ihrer Lebenslandschaft* die Möglichkeit im Gespräch finden, Ideen zu spinnen, zu

¹⁷⁵ Siehe Fussnote 3

¹⁷⁶ Igshaan Adams, Kicking Dust, Ausstellung in Kunsthalle Zürich, 2022.

¹⁷⁷ Johan Ahlkvist & Hedda Bauer/Karolin Braegger, Performance in: «Laube zur schiefen Lage», Zürich, 2021.

materialisieren und sie nachher zu testen, machen Sie das. Im Besonderen, wenn sie Ihre eigenen Schlagworte darauf münzen können. Es regt die Denkaktivität stark an. Sie werden etwas über Ihre eigenen Definitionen und deren Ränder, wie in diesem Beispiel, das Vermitteln von Mechanismen des kollektiven Raum(unter)bewusstseins anhand Hervorheben, lernen.

Zweiter PITCH: WalkieTalkie - Eine Applikation als sozial mediales Archiv

Gemeinsam mit Freundinnen haben wir das Programmieren einer Applikation gestartet. Die Idee ist einfach, wir wollen, dass User anhand Sprachnachrichten (Voiceovers*) die reale-Räumlichkeit* bespielen, also georeferenzierte Voiceovers. Springender Punkt: Die anderen User können sich diese Nachrichten nur anhören, wenn sie sich dorthin in die reale-Räumlichkeit* bewegen, wo die Nachricht gesetzt wurde. Also ein Spiel zum Mitspielen und zugleich eine Versinnbildlichung des medialen-Spinnens* zwischen virtueller-Räumlichkeit* und realer-Räumlichkeit*.

Kürzlich haben wir uns in der Maison Delphine getroffen und wir kicken-off. Der Applikation liegt ein einfacher Wunsch* zu Grunde: Wir wollen die Insta-/TikTok-Kids zurück auf die Bühne bringen, es soll wieder Dazwischen gespielt werden und in diesem Jahrhundert soll das Spiel referenziell sein und eine Alternative zu Facebooks vereinsamender Evolution: Meta, darstellen. Wir glauben an die Bewirtschaftung der Architektur*, des Raumes, an eine Integrierte Lösung für das Mediale-Spinnen*. Wir würden gerne den Funktionalismus zwischen virtueller-Räumlichkeit* und realer-Räumlichkeit* minimieren; Theorie und Praxis in sozialen Medien. Uns ist bewusst dass Ephemera* per Definition immer Ephemera* sein wird, es geht also nicht um Archivierung, aber Leute wird euch dessen mal bewusst wie endlos viele Möglichkeit in diesen dichten Waben der Raum-Zeit-Konfiguration stecken und was für Vorteile es hätte, wenn wir sie zu bedienen lernen. Das hat viel mit Form und Offenkundigkeit zu tun, **it's all about communication** und klar kann die Applikation weiter gedacht Paranoia nicht eliminieren, aber sie setzt die Möglichkeit Information+* einen messbaren, qualitativen Handlungsstrang zu geben.¹⁷⁸ Fakt* ist, dass in diesem neokapitalistischen System*, in dem wir gerade mitspielen, nur jenes, was messbar ist, Gültigkeit in einem systemrelevanten Sinne, zugesprochen wird. Gesetzt der Fall es gibt ein tollen Bestand, sagen wir Triemli-Türme und die sollen jetzt abgerissen werden, wie toll wäre es, wenn es eine lange Oral-history dazu gebe, wo Qualitäten* des Lebens bereits auf einer Karte überlagert aufgezeichnet sind? Es wär ein brillanter Beutel für Planerinnen und Politikerinnen Argumente für Fortbestand und Umgang, also Umnutzung und Instandsetzung zu finden.¹⁷⁹ Und es würde unseren Governance-Prozessen; wie

¹⁷⁸ Daniel Kehlmann, *Vermessung der Welt**, Hamburg, 2005.

¹⁷⁹ Kolumne von ZAS* über Triemli-Türme <https://tsri.ch/zh/die-betonreserven-am-triemli-hochhaeuser-stadt-zuerich-betonreserven-architekturkolumne.cBby22IUJ4QotNT>

Mitwirkungs-Anlässen einen gesunden Schubs geben.¹⁸⁰ Abschliessend zu diesem Teil der Methode kann ich vielleicht sagen, dass es grundsätzlich darum geht, gerade wenn man Teil des Systems ist und produktiv werden will, umliegenden Möglichkeiten, konkrete Möglichkeiten wahr zu nehmen und zu zelebrieren. Mein Ratschlag an Sie ist; die Interaktionen und Möglichkeiten der gelernten Bewegung, laufend zu übersetzen und in verschiedenen Massstäben/ Projekten zu denken. Als bald etwas andere mitreissen kann, beginnen Sie mit Umsetzung, einfach hemmungslos drauf los schieessen.

¹⁸⁰ Man kann basierend auf der Applikation Karten generieren, die mit einer Speech to text Funktion, Information+* darlegen. Das sind dann Psychokarten. Diese gilt es zu analysieren. Die Karten zeigen: Erlebnisse, Eindrücke*, Erfahrungen*, Visionen, Geschichten, Probleme, Qualitäten* etc. einer Gemeinschaft auf. Daraus liesse sich in Hinblick zu Mitwirkungsanlässen z.B. ein Profil des betroffenen Quartiers erstellen. Aus diesem Profil könnten Fragenkataloge, Workshop-Formate etc. entstehen, die situiert auf das betroffene Quartier zugeschnitten sind. Somit würde man Partizipation elaborierter gestalten können; die Frage würde sich von: was? Zu: wie?, verschieben. Das standardisierte Mitwirkungsverfahren der Stadt Zürich heute, trägt zu wenig, zu effektiver Partizipation, bei. Man könnte beinahe glauben, dass diese Anlässe lediglich dazu dienen, grössere Bauvorhaben glimpflich durch zu kriegen.

DRITTER TEIL

Es wird Zeit* Ihnen mehr in Bezug zum Spaziergang* zu erzählen, denn es ist diese faszinierende Bewegung, was uns erst erlaubt so über die Dinge* nach zu denken, Longue-durée*, slow-economy, Füsse und was Aristoteles bereits zum Menschen gesagt hat; er geht im Durchschnitt eine Stunde am Tag, nur und das hat Jemand aus unserer Zeit* gesagt; haben wir heute Raketen und nicht nur Füsse und Pferde, das verändert den Plot und die Schere drastisch, vergessen Sie nie den globalen Süden und doch ist der Mensch gleich geblieben. lol Dieser Jemand hat als Professor für was Energiebewusstes beinahe weinend* uns Studierende gebeten; uns endlich endlich zu entschleunigen und dass es seine Generation leider verhauen habe¹⁸¹ und eine andere Professorin meinte, dass die Hoffnung* der Demokratie darin liege, dass wir befähigt sind die Institutionen unserer Zeit* (wieder) gut zumachen und zwar in einer Art und Weise, die positiv ist und tatsächliche Ethik und Moral reflektiert. Wisst ihr, hat die Professorin gesagt; lasst euch nicht täuschen.. zwanzig Leute können das nicht realisieren, wir brauchen die Hälfte des Planeten wenn wir das tun wollen. Seit nicht protektionistisch mit eurer Zeit*, eurer Autorschaft, euren Ideen...wenn immer ihr euch unwohl oder unsicher fühlt, dass jemand eure grosse Ideen klauen möchte¹⁸² müsst ihr euch sagen: Es gibt Hier* mehr Platz* als nur für eine Person..

Wendepunkt: Ephemera* - Let's dance!

Sie machen viel? Sie bewegen sich und sind unruhig, nicht nur weil Haraway¹⁸³ es uns alle spüren lässt, sondern weil wir alle recht damit haben unruhig zu sein... und jetzt? Wir haben das Korsett gelöst, unsere Schultern stehen frei, der Busen hängt, die Schrauben sind lose, denn wir haben begonnen Milch zu geben. Wir sind empathisch und haben eben genau nicht verlernt an den Tod zu denken und die Körper* erst... wir sagen es uns gemeinsam wissend: Körper* sind inhärent gültig und das mit dem Krieg macht uns alle verwundbar.. Wissen Sie, liebe Leserin, Sie sind mir vertrauter als wenn Roland Barthes in der Lust* am Text Sie als ein Produkt meiner Wollust beschreibt¹⁸⁴, dass sind Sie nicht, wir haben etwas miteinander zu tun... Sie sind nicht anonym, ich spüre Sie über die Ungleichzeitigkeit, die uns im Fluss Flussers Sand und Uhren¹⁸⁵ verbindet und ja vielleicht **am i talking too much**, das mag wohl sein, aber es geht nicht darum woher wir klauen, sondern was wir aus dem Geklauten machen¹⁸⁶... Wie ich, nehme ich an, bewegen Sie sich noch Dazwischen, Hinüber in die Überlagerung.. es ist eine einfache Annahme, denn

¹⁸¹ Im Rahmen von Prof. Dr. Guillaume Haberts Kurs: Ressource the built environment, 2019.

¹⁸² Bemerkung von Prof. Milica Topalovic, im Rahmen einer internen Interview-Serie an der ETH Zürich zum Thema: ETHik, 2019.

¹⁸³ Siehe Fussnote 4

¹⁸⁴ Roland Barthes, Lust am Text, Frankfurt a.Main, 2016, S.86-87.

¹⁸⁵ Flusser, zeit

¹⁸⁶ Tatjana Blaser/ Milena Buchwalder/ Clara Richard, Lucy Lobster. The intellectual property drama,(Julian Rosefeldt, Jean-Luc Godard) Zürich, 2019 <https://www.youtube.com/watch?v=rF2D2JHNXBA&list=PL9DvuiXvgL-i1tirCPzE3RyiP1dEmwZ2T&index=5> min4.53-5.07

wer sich einmal mit dem Konzept der Lebenslandschaft* vertraut gemacht hat, der kommt nicht darum herum, es in sich zu tragen. Ich gebe Ihnen ein analoges Beispiel.

Als ich 15 war, war ich so gequält von meinen Träumen, dass ich wusste, wenn ich sie nicht mitdenken kann, werde ich das mit dem Alltag, dem Elternbesuchen, der Empathie und dem globalen Süden, immer wieder der globale Süden - halt um das was es geht, nicht so einfach können, also hat mir meine ältere Schwester ein Buch geschenkt, was ungefähr so heisst: Luzides Träumen¹⁸⁷. Darin stand so ungefähr an einer Stelle: Achtung, wenn Sie das Hier* lesen, dann gibt es kein Zurück mehr, denn ihr Hirn, im Minimum ihre graue Hirnmasse wird es durchs reine Lesen, denn es ist einfach, aufnehmen und die Codierung lässt sich nicht ohne weiteres rückgängig machen, nur überschreiben oder tiefer verschachteln. Also, wollen Sie? Ja? Nun gut, dann lesen sie weiter.. Ich hab weiter gelesen und es stand: Es ist ganz einfach: zum luziden Träumen müssen Sie nur wissen, dass Sie in dieser jetzigen Realität fünf Finger pro Hand haben, aber im Traum* haben Sie nur vier. Und wenn Sie im Traum* auf Ihre Hand schauen und das Erkennen, dann wissen sie dass sie träumen und wenn sie wissen, dass sie träumen, dann können sie Einfluss auf den Traum* nehmen... Eine Woche nachdem ich das gelesen habe war ich im Traum* und folgendes ist passiert: Ich war Fahrende in einem Fiat Cinquecento und kam vom Zürcher Hauptbahnhof her, hatte Leute im Wagen und am Central war eine Polizei Kontrolle. Wie so oft in meinen Träumen passierte was Unangenehmes; die Polizistin die mich kontrollierte verfrachtete mich mit einem Blick auf die Rückbank, übernahm das Steuer, raste die Forchstrasse in einem gewaltigen Tempo hoch und ich hatte Angst*, sie hatte ein Gewehr und es war zweiter Weltkrieg immer wieder zweiter Weltkrieg und ich Verfolgte. Dann Plotwechsel; auf der Höhe meines Elternhauses bemerkte ich, dass ich nur vier Finger an der Hand hab. Ich dachte mir, denn die Störung war noch nicht offensichtlich, im Traum* ist man flexibel: Die Simpsons¹⁸⁸ haben vier Finger und das ist der Unterschied zu den echten Menschen, echte Menschen haben fünf Finger, also muss das Hier*, denn ich habe vier Finger, ein Traum* sein.. Dann habe ich die Tür vom cinquecento geöffnet und mich einfach aus dem rasenden Fahrzeug geworfen. Es tat nicht weh und Da* war ich versichert, dass ich träume. Ich rannte zu meinem Elternhaus und die Nazifrau hinter mir war plötzlich in Voldemort¹⁸⁹ verwandelt und Voldemort hatte Dämonen dabei. Vor lauter Angst* und Nervosität über die neue Situation, vergass ich meine Wirkmächtigkeit wieder. Als ich endlich bei der Tür meines Elternhauses ankam, klingelte ich wie wild. Mein Vater sprach durch die Freisprechanlage: „Kind, ruhig! Du weisst doch, dass du träumst, arbeite mit diesem Wissen, es wird besser als wenn ich dir die Türe öffne.“ Und Da* stand ich vor geschlossener Tür und die Dämonen kamen auf mich zu und ich wusste nicht genau wie lenken aber ich schrie als laut ich konnte in den Raum hinein: „Ich will, dass die Zeit* für alle anderen stehen bleibt!“, denn die Dämonen hatten wunderbares Porzellan Geschirr was sie im Inbegriff auf mich zu werfen waren. Mein Schrei wurde von meinem Unterbewusstsein erhört und die wunderbaren Porzellan Teller flogen jetzt in Zeitlupe auf mich zu. Nur ich konnte mich noch bewegen, konnte die

¹⁸⁷ Daniel Erlacher, Anleitung zum Klarträumen, Bod, 2010.

¹⁸⁸ Die Simpsons ist eine amerikanische Zeichentrickserie des Senders Fox, von Matt Groening. Sie wird seit 1989 bis heute produziert.

¹⁸⁹ Ist eine Figur aus: Harry Potter, eine Kinder- und Jugendromanreihe der englischen Schriftstellerin Joanne K. Rowling.

Teller wegschlagen und davon rennen und vor lauter Erregung bin ich dann erwacht. Nicht dass ich heute ruhig träumen würde durch diese neue Möglichkeit, aber die Wirkmächtigkeit, mein Handlungsspielraum, ist gelernt und ich denke, dass das viel wert ist. Und doch will ich Hier* verweisen, dass es sich um Entscheidungen handelt, das Unterbewusste zu ergründen, die nicht so einfach revidierbar sind. Ähnlich verhält es sich mit diesem Auflösen der Grenzen zwischen reproduktiver und produktiver Arbeit anhand der Porträtierung der Lebenslandschaft*¹⁹⁰, also dem Benennen. Es kann fantastisch sein, aber jedes Werkzeug*, das wir lernen, trägt zur Entropie bei, im Sinne von, je mehr Begriffe wir haben, umso mehr Chaos gibt es. Wenn wir das dann im Zusammenhang mit dem Gesetz des steigenden Ertragszuwachs¹⁹¹ denken und dann an Cedric Prices Entwurf für eine Studentenstadt: Fun Palace denken¹⁹², dabei Begriffsabtausch wie; von der Strafgesellschaft zur Disziplargesellschaft¹⁹³, nicht ausser Acht lassen, dann sehen wir schon, dass Hier* in der Auflösung der Grenzen auch sehr viel Gefahr und Paranoia liegt oder wie immer: kontinuierliche-Widersprüchlichkeit*. Dennoch folgen natürlich alle eben genannten Beispiel einer tief verankerten Auffassung, dass die Grenzen zuerst evident sind. Man kann das ja auch anders herum denken und zwar, dass die Grenzen das Nachher sind, also kulturelle Errungenschaften und wenn man das so denkt, dann bedeutet die Auflösung der Grenzen weniger eine Auflösung als eine Entlarvung und doch fühlen sich auch diese Sätze falsch an. Wissen Sie, Robert Walsers Jakob von Gunten¹⁹⁴, Adolf Loos's Sattlermeister Onkel¹⁹⁵ - sie sind mir die Liebsten, ja ich gebe zu, ich liebe diese Gefässe. Was ich Hier* beschreibe ist keine Revolution, keine Evolution, kein Weiterdenken in diesem Sinne, sondern nur eine andere Sicht. Eine Sicht, die vielmehr im System* der Grenzen agiert, aber die Grenzen nicht sieht, wenn ich tatsächlich schaue; vielleicht eine Grundverfasstheit?

¹⁹⁰ Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022, S.21-23.

¹⁹¹ Ein Gesetz formuliert von Ray Kurzweil, das beschreibt, je mehr wir wissen, umso mehr Fehler erkennen wir, desto schneller machen wir Innovation und so weiter.. Ray Kurzweil, Die Intelligenz der Evolution, Köln, 2016.

¹⁹² Cedric Price, Cedric Price Works 1952-2003. A Forward-Minded Retrospective, Montréal, 2016, S.46-85.

¹⁹³ Michel Foucault, Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a.Main, 1973.

¹⁹⁴ Robert Walser, Jakob von Gunten, Frankfurt a.Main, 2020.

¹⁹⁵ „Da* kam in die Stadt eine merkwürdige Bewegung. Man nannte sie die Sezession. Die verlangte, dass man nur moderne Gebrauchsgegenstände erzeuge. Als der Sattlermeister das hörte, nahm er einen seiner besten Sättel und ging damit zu einem der Führer der Sezession. Und sagte zu ihm: Herr Professor – denn das war der Mann, Da* die Führer dieser Bewegung sofort zu Professoren gemacht wurden – Herr Professor! Ich habe von Ihren Forderungen gehört. Auch ich bin ein moderner Mensch. Auch ich möchte modern arbeiten. Sagen Sie mir: Ist dieser Sattel modern? Der Professor besah den Sattel und hielt dem Meister einen langen Vortrag, aus dem er immer nur die Worte* ‚Kunst im Handwerk‘, ‚Individualität‘, ‚Moderne‘, ‚Hermann Bahr‘, ‚Ruskin‘, ‚angewandte Kunst‘ etc. etc. heraushörte. Das Fazit aber war: Nein, das ist kein moderner Sattel. Ganz beschämt ging der Meister davon. Und dachte nach, arbeitete, und dachte wieder. Aber so sehr er sich anstrengte, den hohen Forderungen des Professors nachzukommen, er brachte immer wieder seinen alten Sattel heraus.“ Adolf Loos, „ES WAR EINMAL ein Sattlermeister [...]“, in: ders., Das Andere. Ein Blatt zur Einführung abendländischer Kultur in Österreich, 1903, S. 1-2.

Zurück zu Ihnen. Sie bewegen sich also zwischen den Punkten in Linien und Flächen, die alle extrudiert Schlaufen¹⁹⁶ sind und ein wenig egal ist das, aber die Richtung haben Sie... korrekt? Und ist es auch ihr Lieblingsmoment? Ist es?, dann wenn sie die Überlagerung so streng sie sein mag, zulassen können? Nun mein Lieblingstag ist Donnerstag, wenn ich gemeinsam mit Baby, die Freiheit der Verbindung in Schlaufe laufen kann und den ganzen Inhalt der Zeit*, welche Lust* hat, zulassen lasse. Der Donnerstag ist die Luft, die Luft das Elixier*. Denken Sie darüber nach, was es aus macht, wenn man einen ganzen Arbeitstag in der Woche draussen, mit dem eigenen Kind, verbringt. Und es mag paradox klingen, denn jetzt gerade bin ich im Format dieses Textes, aber es gibt noch was zu diesem Donnerstag, dieser Bewegung zu empfehlen: Nämlich in diesem Gehen, von statten Zeit* und Raum und Leben durch leben und erleben*, gibt es noch Ephemereres*, als das bisher Beschriebene „Nicht-dokumentieren“ und „Lockern-des-methodischen“. Es gab viele Momente und sie kommen immer häufiger, impulsiver, extremer, aber bei Folgendem kann ich es einfach skizzieren:

Wieder Donnerstag, wieder den Raum durchschreitend, schläft Baby zu Beginn des Spaziergangs* im Kinderwagen ein. Schöner Moment, in der Früh, Da* hab ich das Gefühl* als Mutter so richtig was richtig zu machen **that is important too**, denn Baby schläft nicht ein, weil Baby zu müde ist, sondern weil es wunderbar zu sein scheint, so was spürt man¹⁹⁷, wenn man Entität* kennt. Ich entscheide mich dazu Random Access Memories¹⁹⁸, einzuschalten.¹⁹⁹ Nachdem wir beim gelben Haus vorbei sind, wo ein bekannter Obdachloser Zürichs aufgewachsen ist, kommen wir nahe ans Wasser*. Zwei Bänke und eine Art Natur stehen Da*. Es hat was mit Wasser* zu tun, Grünzeugs, Luft und auch das Limmatwest²⁰⁰ spielt mit. Ich hab Baby im Wagen neben mir und doch gefühlt näher, als ob Baby nicht im Wagen, sondern Bauch wäre. Obwohl wir noch nicht weit von Zuhause sind, ruhe ich mich aus, hör der Musik zu, schau der Strömung, die immer in entgegengesetzter Richtung zu unserer Bewegung ist, zu; Flussaufwärts. Ich denke auffällig wenig und mein Körper* packt mich und ich pack ihn, gemeinsam sehen wir uns das fließende Wasser* an und kommen in eine Weitsicht, sie ist Unschärfe*, tiefe Konzentration, peripher. Ich nehme mich an der Hand und Baby ist im Bauch. Dieser Tanz dauert, Leute kommen vorbei, bleiben stehen, wir sind Architektur, gehen weiter; Körper*. Wir fühlen sie und alles ist gut, ich denke an meine Grossmutter, die mir heute im Traum* erschienen ist und weiss, dass die Idee, jemals irgendwo anzukommen, nicht existiert. Worte* sind auch einfache Erzeugnisse und ich weiss nicht

¹⁹⁶ Siehe Fussnote 15

¹⁹⁷ Um Hier* kurz die Geschichte des Erfolgs zu relativieren, natürlich gibt es ebenso Ephemera* in den anstrengenden Momenten wie: wenn ich mit Baby Halt im Lebensmittelgeschäft mach und Baby in Regale reingreift um Süsses an sich zu reissen und ich sag: Nein, sorry das machen wir nicht, das ist schlecht für unsere Gesundheit und Baby sich auf den Boden schmeisst und mal so richtig heftig zu brüllen und weinen* beginnt und ich dann nicht genau weiss was machen, mich dann daran erinnere*, das ich die Strategie entwickelt hab, Dort* zu bleiben und zu sagen; Baby, alles nicht so schlimm, komm wir gehen weiter, bis sich Baby, vielleicht nach paar Schrei-Minuten, die natürlich in so dichter Gesellschaft* ewig sind, beruhigt hat.

¹⁹⁸ Daft Punk, Musikalbum: RandomAccessMemory, 2013.

¹⁹⁹ , gute Musik, ich empfehle, Sie sind vielleicht auch ein Kind des Westens also vertraut? Naja egal.

²⁰⁰ Kuhn Fischer Partner Architekten, Limmatwest, Zürich, 1997-2002.

was dieses Kapitel Hier* soll. Es ist halt nur, wie mit dem luziden Träumen, jemand hat mir einen Schlüssel gegeben und so will ich Ihnen auch einen Schlüssel geben. Hören Sie auf die Momente, wenn Sie sich jeglicher produktiven Logik entreissen können. Es ist ein Geschenk. Ich mach Dehnübungen, hüpfte auf und ab, zum Wasser* und hab an Ballett gedacht und an die Liebe, die zu wenig gepflegt wurde, hab gehofft, dass es Nia gut geht und bin dann in die Erinnerung* der Zeiten* gedrungen. Sinn gibt es nur aktualis, es mag esoterisch klingen, weil ich auch Esoterikern bin und mir kam das Bild von der Tarotkartenlegerin im VW-Bus, unter der Bahn-Infrastruktur neben dem Hardturmsteg. Wie Papa sie gefragt hat, was er denn wird, wenn er mal gross ist und was das alles überhaupt soll und wie sie ihn bestärkt hat, genau das, als das zu verstehen und dass das kein Witz sei, sondern der reine Akt sich eine Zahlenfolge²⁰¹ auszusuchen und damit umzugehen oder eben nicht und dass das vielleicht Menschsein schlichtwegs ist. Dabei hat er sich des Determinismus bekennt und sie die gewitzten Sätze, nicht der Ironie wegen, hervor genommen, sondern weil sie bemerkt hat, dass es ihm tatsächlich hilft und sie helfen will. Wie lange wir Da* waren weiss ich nicht, aber es war wunderbar, vor allem weil wir das mit dem Krieg und den Körpern* nicht vergessen haben.

Von Documenta zum Anderen-Seienden*

Und ich möchte noch von einem anderen Werkzeug* berichten²⁰², dass sich auf den Donnerstag, die Bewegung und die Überlagerung real-räumlich bezieht. Wir haben also bemerkt, dass durch das nicht-dokumentieren auch ein neuer Handlungsraum zu den Anderen entsteht. Bei Baby und mir ist es so, dass diese Loslösung uns mehr Interaktion und Offenheit verschafft. Seit Kurzem laden wir auch Bekannte und Begegnungen zum Mit-uns-gehen ein. Zum Beispiel eine Freundin die ebenfalls ein Kind hat und am Donnerstag die Zeit* mit dem Kind verbringt, findet jetzt bei uns eine Art Tages-Programm in der gemeinsamen Bewegung. Ich würde es nicht

²⁰¹ Im Rahmen des primitiven Denkkurses mit Leila und Celestine, haben wir noch Tarotkarten gelegt. Leila hatte die dabei im Onsernonetal. Ich wurde aufgefordert 5 Zahlen auszusuchen. Behutsam gedacht habe ich mich für: 8 7 0 2 entschieden. Leila hat mich dann dazu aufgefordert noch eine 5te zu wählen und mir 1 empfohlen, also habe ich 1 genommen.

²⁰² Kleine Anmerkung: Mir ist natürlich bewusst, dass ich sehr viel von Werkzeugen* spreche und Sie inzwischen sich vielleicht fragen: Hmm aber in welchem Raum soll ich die denn alle aufbewahren/ hängen? Ich möchte es Ihnen auch Hier* einfach machen: In ihrem Laden und der kann ihr Schlafzimmer sein oder verteilen Sie sie auf Küche und Fenster oder aber auch im Keller, genauso wie Sie das Gefühl* haben, müssen die Werkzeuge*, Werkzeug-Gruppen, zugänglich sein, in Zusammenhängen stehen. Manche Werkzeuge* will man ja auch teilen oder als Teil der Repräsentation im Minimum als Symbol* im Raum zuhause haben, andere wiederum gehören einer geheimen, intimeren Sorte an und wollen im Dunklen leben, bewirtschaftet werden. Auch eine graue Plastikkiste tut's oder ein Einkaufswagen von einem Lebensmittelgeschäft, natürlich können Sie es auch à la Loci-Methode (siehe Fussnote 81) im ganzen Raum verteilen auf Städte und Orte, das hängt davon ab, was Sie wann zu brauchen glauben und haben Sie nie Angst* eines zu verlieren, das werden Sie sowieso.

Interviewserie nennen, sondern viel mehr Symbiogenese²⁰³; mit-machen oder dialogisches, multipliziertes Pingpong. Es entsteht einfach mehr oder anderes und klar, weicht somit auch ein Fokus ab²⁰⁴, wenn man seine Experimente so ausfransen lässt, die Parameter wie „Anzahl Probanden“, um es falsch zu sagen, mitten drin ändert. Wiederum wird mehr möglich, wenn Rahmenbedingungen flexibel, oder einfach menschlich? sind. Gerade wenn man relational* handelt und ein Gegenüber hat, das vom Weg abkommen möchte oder dann doch nicht die Bereitschaft oder Möglichkeit hat, den ganzen Weg zu machen. Also ein Gegenüber hat, das sich eigentlich einbringt, wird die Wissenschaftlichkeit* - im Sinne konsequenter, labor-gedachter²⁰⁵ Vergleichbarkeit, kleiner, aber Hier* kommt die lose Schraube:

Wenn wir zuvor Behältnisse mit Konturen hatten, die sich immer noch in Theorien der Anthropologie Schnittstelle Ethnografie einordnen liessen, im Deckmantel der Raumphilosophie, beginnen wir Hier* jetzt rückwirkend zu erkennen, dass diese Ordnung lediglich unserer eigenen Übersicht gedient hat und wenn wir noch weiter rückdenken, klar es ist einfach Bedeutungen im Nachhinein zuzuschreiben - das gebe ich zu, aber wir müssen doch nüchtern mit den Herzen der Anderen erkennen, dass wir zuvor einfaches, losgelöstes Verständnis für erst einmal uns erzeugt haben. Und das ist ja auch in Ordnung, weil wir vielleicht komplizierter als komplex sind oder so was wie Umstand* und Möglichkeits-Räume*, echt sind. Und dann hat das ja doch einfach mit einem tieferen Verständnis der untersuchten Gegenstände zu tun. Es kommen schlimmere Zeiten* und mir scheint es wichtig gemeinsam zu lernen, wie lose unsere Fundamente sind und wie anders es sein kann. Nicht dass die Gegenstände, die Materia alles der Welt* ist, aber im Verhältnis von der realen-Räumlichkeit* zur virtuellen-Räumlichkeit* wird uns doch aufgefallen sein, dass Zweitere von ersterer ausgeht.²⁰⁶ Nie können wir uns davon wirklich losgelöst denken, denken Sie mal an Thomas Morus, der das volle Bewusstsein für die Unmöglichkeit-Räume* der Utopien* uns bereits im 16. Jahrhundert geschrieben hat,²⁰⁷ dabei sich aber der politischen Kraft seiner Worte* bewusst war und die in ganz anderen Zusammenhängen wirkmächtig machen konnte. Und klar, es geht schon auch anders herum: Zu Beginn war das Wort* aus dem Wort* wurde Fleisch²⁰⁸, das haben wir ja alle mal in der Schule zur Bibel gehört. Ein konzeptuell so schlaues Buch, man denke an

²⁰³ „Sympoiesis ist ein einfaches Wort*. Es heisst „mit-machen“. Nichts macht sich selbst, nichts ist wirklich autopoietisch oder selbst-organisierend. In der Welt** des Inupiat Computer-„Weltspiels“ sind die Erdlinge niemals allein, never alone. Das ist die radikalste Implikation von Sympoiesis. Sympoiesis ist deshalb ein passender Begriff für komplexe, dynamische, responsive, situierte, historisch spezifische* Systeme. Es ist ein Wort* für Mit-Verweltlichung, Verweltlichung mit GenossInnen. Sympoiesis umfasst Autopiesis (siehe auch Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.108/129.), erlaubt ihre Entfaltung und erweitert sie.“ Donna J Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Frankfurt a.Main, 2018, S.85.

²⁰⁴ „Es geht nicht so sehr um Fokus in meiner Lehre, das Periphere-schauen spielt eine grosse Rolle, denn erst wenn wir weiter schauen sehen wir, was Da* sonst noch alles ist.“ Bemerkung von Prof. Jan De Vylder im Rahmen einer internen Interview-Serie an der ETH Zürich, 2019 zum Thema: ETHik.

²⁰⁵ Bruno Latour, We have never been modern, Cambridge, 1993, S.20-22.

²⁰⁶ Siehe Fussnote 62.

²⁰⁷ Thomas Morus, Utopia, Zürich, 2002.

²⁰⁸ Lutherbibel, Johannes 1, 1912.

Dubai.²⁰⁹ Eutopie*, das sind wir, echte Orte mit echten Zusammenhängen. Und Hier* wird es natürlich spannend im Sinne von: Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren, Sind Schlüssel aller Kreaturen, Wenn die, so singen oder küssen, Mehr als die Tiefgelehrten wissen, Wenn sich die Welt* ins freye Leben, Und in die Welt* wird zurück begeben, Wenn dann sich wieder Licht und Schatten, Zu ächter Klarheit werden gatten, Und man in Märchen und Gedichten, Erkennt die wahren Weltgeschichten, Dann fliegt vor Einem geheimen Wort*, Das ganze verkehrte Wesen fort.²¹⁰

Meine Empfehlung: lassen Sie Andere zu und teilen Sie ihre Freuden*, laden Sie ein. Sie könnten überrascht werden, was für Dinge* auf Sie zu kommen. Auch der Zusammenhang zur Maison Delphine muss Hier* erwähnt sein, natürlich hängen viele Bewegungen im Laden auch zur donnerstäglichen Bewegung ab. Wir sind ja Teil dieses Raumes, den wir die ganze Zeit* beschreiben, wir durchschreiten ihn ja, wir haben ja den Laden in ihm. Wir waren nur schon an den Orten, wo wir bewegt, was nicht weit von gelebt ist, haben.²¹¹ Es macht sehr viel aus, Teil der Gesellschaft* der Gesellschaft* zu sein. **Imagine a world before the beginning was the word.**

Schreiben statt Werk; Auslagerung!

Und wenn Sie die Anderen schon reinlassen, machen Sie es doch richtig. Geben Sie denen Hausaufgaben, die Arbeiten ja auch im Gebäude Ihrer Lebenslandschaft* vice versa. So sind wir alle im Dienst, in Israel gehen alle 3 Jahre ins Militär. Sie müssen halt wissen wo und was die Anderen tun können. Es ist wie bei einfachen CAD Programmen, wir sind natürlich nicht BIM und zugleich ÜberBIM. Machen Sie Werkzeuggruppen oder erfinden Sie neue Ebenen und Klassen z.B. 12-Klassengesellschaft.²¹²

Beispielsweise habe ich von den Anderen auf dem Spaziergang* gelernt, dass man noch Anderere fragen kann, ob sie denn Interesse hätten, einen Text für einen zu schreiben, z.B. über das Haus der eigenen Grossmutter.²¹³ Dieses schlichte Konzept zu importieren, macht ja völlig Sinn. Es gibt welche die machen reproduktive Arbeit für einen, wir nennen das Gefallen und wir machen denen manchmal auch Gefallen und das ganze nennen wir nicht einmal Tauschhandel, sondern eben Empathie oder Familiäre Pflichten oder so und das muss ja alles nicht einmal im Gleichgewicht sein²¹⁴, darum mögen wir ja Menschen

²⁰⁹ Und ich denke daran, was mir Heidi Weber (https://de.wikipedia.org/wiki/Centre_Le_Corbusier) vor Jahren im Cafe Odeon, zu Dubai erzählt hat: „Ein fantastischer Ort*, genial, er hätte Corbusier gefallen!“ Es kann kein Zufall* sein, dass sie die Mutter ist von (siehe Fussnote 42, dieses Buch hat er mir in die Maison Delphine gebracht und gegen Kieselsteine getauscht) ist.

²¹⁰ Siehe Fussnote 93.

²¹¹ „Nur wo du zu Fuss warst, bist du auch wirklich gewesen.“ Johann Wolfgang von Goethe (angeblich)

²¹² Hier* möchte ich auf eine ältere Arbeit von mir verweisen: Tatjana Blaser, Gaga-manifesto. Kategorie und Kinderarbeit, Zürich, 2020. <https://www.youtube.com/watch?v=De2-dnXDH78>

²¹³ Clara Richard/ Ella Esslinger, Nachglühen. architektonisch-biografische Geschichten, Zürich, 2022.

²¹⁴ z.B. Jemand aus dem Clan*, hat Da* einfach eine kleine Dysfunktion mit dem Geben und Nehmen, die Person nimmt mehr als gibt, aber das ist völlig okay. Die Person hat halt einfach ein anderes ökonomisches-System.

auch so wie sie sind. Wieso nicht dieses Gefallen-Potential der reproduktiven Arbeit in potentielle produktive überführen²¹⁵. Weit muss man das ja noch nicht denken, aber es könnte ja auch zurückwirkend wieder Gewinnausschüttungen in Form von potentiell produktiven/reproduktiven-Gefallen oder doch einfach Leben?, oder Geld oder so geben. Eines meiner Werkzeuge* ist: Sciencefiction game²¹⁶, das Narrativ, was soweit in Bolivien eingeführt, den qualitativen Beschrieb des Raumes per seh, zulässt und im Verbund zur Fiktion, auch dessen Umschreibung - also Entwurf. Um diese Geschichte jetzt besser zu machen, sie potentiell in den Zustand* des mal gedruckt werden, zu bringen, was ja dann der Zustand* von Produktivität* ist, hab ich mir also gedacht, Da* die Geschichte ja von Zürich und Bolivien, der Bewegung, Trollen und Pferden, den beiden Heimstätten und dem Clan* handelt, es könnte besser werden, wenn der Clan* auch was schreibt. Gerade weil das Narrativ autofiktional ist. Aufgrund dieser Überlegung im Zusammenhang mit dem importieren der Auslagerung der Schreibearbeit, habe ich meine Clanmitglieder angefragt, ob sie denn nicht ein Absatz Text für mich verfassen könnten zum Thema: Zuhause.²¹⁷ Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil es noch gut zum Thema dieser Methode passt. Dazu habe ich folgende Stichworte in Klammer angegeben: (Familie, Clan*, Verwandt-machen*, nuklear, kollektiv*). Ausserdem habe ich das Briefing einfach gehalten und gesagt, dass es ein Satz oder eine A4 Seite sein kann und dass ich sehr gut verstehe, wenn Jemand keine Zeit* findet. Zeitrahmen 2 Wochen. Die Ergebnisse sind toll, der Clan* ist toll. Erwähnenswert ist, dass zwei Personen gar keine Eingabe machen konnten mit folgender Begründung: keine Zeit*. Beim einen Clanmitglied handelt es sich um jene Person, die mir finanziell Unterstützung bietet durch die Verdienste ihrer produktiven Arbeit. Nun aufgrund dieser produktiven Arbeit hat jene Person keine Zeit*. Bei der anderen Person handelt es sich um die Person, die momentan am meisten Auslagerung von meiner reproduktiven Arbeit übernimmt. Ansonsten haben alle eine Eingabe gemacht. Ein paar länger, ein paar kürzer. Ich hab nun alle Texte zusammen geklebt, weil wir ja ein Clan* sind und nicht neun Menschen oder so.

Hier* das Ergebnis:

Zuhause, (Familie, Clan*, Verwandt-machen*, nuklear, kollektiv*)

Mein Begriff für das Zuhause ist die Welt* als Ganzes. Geht man bis auf die Generation von Curt Haab und Elba Chavez zurück ist die Familie geprägt von einer patrilokalen Familienstruktur. Früher war ich ortsgebunden, was mein Zuhause anging und so manchmal auch ängstlich, wenn ich an unbekanntem, fremden Orten war - Was ist ein Zuhause? Heimat*?, ist ein Gefühl*. Kein Ort*, kein Mensch, kein Tier. Man kann ein Zuhause in einem Ort* finden, man kann es in Menschen finden, in Sport, in Arbeit, in Musik oder in einem einfachen Geruch. Die Relokalisation unserer Familie von Bolivien in

²¹⁵ Das ist ja keine Erfindung. Wir machen alle mal für Jemanden Hilfe bei einer Arbeit. Den Unterschied zeichne ich vielmehr darin, dass wir produktive-Gefallen von denen Fragen könnten, die eigentlich reproduktive-Gefallen sonst machen, um dann in der Logik dieser ganzen Arbeit, produktive Arbeit zu erhalten, die viel mehr zur reproduktiven kontextualisiert* ist. Diletantentum.

²¹⁶ Siehe Seite

²¹⁷ Dass ich ein Thema in einem Wort* vorgebe, habe ich mir daher hergeleitet, dass alle Clanmitglieder die Grundschule besucht haben und mit der Situation: einen Aufsatz zu einem Wort* zu verfassen, vertraut sind.

die Schweiz folgte unmittelbar nachdem das Paar: Curt-Elba ihre biologische Reproduktionsfunktion wahrgenommen haben, es schneiten vier Kinderlein herein, die heute bis auf eines, leider alle tot sind, aber der Grundstein zur Sicherung der Generationsfolge und der Institutionalisierung der Familie wurde damit gelegt. Und das ist auch schwierig, wissen Sie, einmal war ich im Dschungelgebiet Boliviens. Ich war von einem Hochwasser eingekesselt, ich wusste nicht, wann ich wieder nach Hause kommen würde. Ein Zuhause kann das Haus sein in dem du aufgewachsen bist, es kann die Strasse sein in der du als Kind gespielt hast, es kann ein einfaches "unbedeutendes" Gespräch sein mit deinen Eltern, Geschwistern oder Freunden, sogar die Feinde zählen Da* dazu. Alle können ihr Zuhause interpretieren* wie sie wollen, ausser sie stellen territoriale* Ansprüche, dann muss man diskutieren. Bei unserer Familie stellte aufgrund der Sprache die Sozialisationsfunktion der Familie eine grosse Herausforderung für die verschiedenen Generationen dar. Während Geborgenheit, Liebe und Entwicklung insbesondere durch Elba gewährleistet wurde, erfüllte Curt durch die Sicherstellung von Schutz und materieller Fürsorge eher die wirtschaftliche Funktion innerhalb der Familie. Stellen Sie sich mal vor, Elba durfte noch nicht einmal selbständig ein Konto eröffnen in der Schweiz, auch Curt hat sich darüber aufgeregt. In Bolivien, als ich im Dschungelgebiet eingekesselt war; fühlte ich mich dermassen verloren, einsam und hilflos mit dem Gefühl*, dass ich vielleicht, meinen Clan* nie mehr sehen würde und dazu unfähig war etwas dagegen zu unternehmen, die Situation zu kehren. Für mich ist ein Zuhause ein Cocktail aus verschiedenen Gefühlen* wie Sicherheit, Zugehörigkeit, Liebe und Freiheit sich selbst zu sein, also Verwandt-machen* so ungefähr als Entinstrumentalisierung und Heimat* – ein Spinnennetz aus Sachen die Wohlbefinden auslösen. Ich finde das Gefühl* Zuhause zu sein an mehr als einem Ort*, Wenn ich mir Heimat* vorstelle dann bin ich nicht unbedingt zuhause oder mit jemandem, aber nicht in der Kirche. Die religiöse Funktion in unserem Clan* war in der Vergangenheit durch den christlichen Glauben geprägt. Trotz dieser Glaubensstradition spielt die religiöse Funktion heute eine untergeordnete Rolle. Im Zentrum steht vielmehr die psychisch-emotionale Funktion, welche zum Identitätsstiftendem* und dem Selbstbild beiträgt. Für viele Jahre dachte ich, dass das Haus in dem ich aufgewachsen bin mein Zuhause ist, bis ich realisiert habe, dass es ein Haus wie jedes andere ist, doch die Menschen, die ich tagtäglich gesehen, gehört und gespürt habe, es zu meinen Zuhause gemacht haben. Im Dschungelgebiet war ich also so verzweifelt, dass ich das Universum um Hilfe bat. Plötzlich spürte ich eine Ruhe in mir und ich sah den Himmel mit den Sternen, die Dort* viel tiefer stehen und mir wurde klar, dass die Erde mein Zuhause ist und auch die Kinder, die Freunde und die Familie, alle Dort* sind und wir miteinander verbunden sind. Obwohl die Familie Haab Chavez in den frühen Phasen eine patrilokale Struktur wählte, ist sie durch Matrifokalität gekennzeichnet. Insbesondere in Bolivien nahm Elba die Sozialisationsfunktion durch die Organisation von Familienzusammenkünften wahr. Geschichte ist wichtig, auch koloniale. Nach dem Tod von Curt setzte sich die matrifokale Familienstruktur auch in den nächsten Generationen durch. Ich kann mich Zuhause fühlen, wenn ich mit meinen Freunden auf einer Parkbank sitze und mit Ihnen dumme Witze reisse, die von Bier zu Bier schlechter werden. Meine Wurzeln sind überall und zuhause ist wo ich mich verbunden mit meinen Liebsten fühle, dass kann bei mir im Haus sein, oder irgendwo auf der Welt*. Auch fühle ich mich mit meinen Ahnen verbunden und kann mit ihnen sprechen und sie spüren. Der Sohn Robert Haab entschied sich für die Relokalisation nach Bolivien und damit eine matrilokale Familienstruktur. Die beiden

Töchter Adine und Beatrice standen im Vergleich zu ihren Ehemännern immer im Fokus ihrer Familien und nahmen dabei meist alle Funktionen der Familie gleichzeitig wahr. Adine Haab-Blaser unterstützt von ihrem Ehemann Rolf Blaser der schon vor der Geburt seiner Kinder wirtschaftliche, soziale und psychisch-emotionale Funktionen wahrgenommen hat und bis heute wahrnimmt. Beatrice Zai unterstützt von Ruedi Zai, wobei die Nachkommen im Wesentlichen durch Beatrice sozialisiert, wirtschaftlich abgesichert und psychisch-emotional gefördert wurden. Ruedi ist ein Architekt. Zuhause ist für mich Liebe, wenn ich mir Heimat* vorstelle, dann bin ich nicht unbedingt zuhause oder mit jemandem, sondern eingehüllt in Wohlbefinden, Energie, Sicherheit und Vertrauen. Stärker als in den vorherigen Familienkonstellationen von Curt und Elba konnten im Kontext* der Gründung der eigenen Familie viele Funktionen auf gesellschaftliche Institutionen übertragen werden. Insbesondere in Bolivien ist die Übertragung gewisser Familienfunktionen aufgrund fehlender Institutionen nicht möglich. Dies könnte auch der Grund sein, weshalb sich Curt und Elba für eine patrilokale Familienstruktur entschieden haben, ich denke es aber nicht. Ich kann mich Zuhause fühlen in einem komplett fremden Land mit fremden Menschen, die über Nacht zu guten Freunden geworden sind. Es gibt keine Regeln wann, wo und mit wem man sich Zuhause fühlen kann oder nicht. Das Gefühl* Zuhause zu sein kann kommen und gehen, doch ein Zuhause gerät nie in Vergessenheit.

UNPRODUKTIV - I Prefer not to or Leisure; Reise nach Jerusalem

Sie arbeiten viel. Zu viel? Sie haben ein Architekturbüro, Kind, Kinder, Praktikantinnen und helfen fleissig bei der Wissensweitergabe mit. Sie machen Geld und machen kein Geld, es herrscht Krieg, ebenso ein bisschen Gemeinde, ein wenig Eltern, eine Prise Kollektiv* und der Clan* can live on?, Juhui... naja, das hatten wir bereits²¹⁸... und dennoch; liebe Leserin, Hier* wende ich mich in einer Ernsthaftigkeit an Sie, die für meine Verhältnisse ungewohnt ist und frage Sie, als wären Sie meinen Vater, den ich durchaus mag - er war nicht immer zu Hause aber manchmal schon und Da* war er sehr liebevoll: Haben Sie zu viel gearbeitet? Sind Sie erschöpft? Sind Sie ein wenig müde? Ist Ihnen die ganze flexible Postfordistin, Systematisierungs-/ Konzeptualisierungs- Geschichte zu Kopf gestiegen?, haben Sie es übertrieben? Merken Sie es denn jetzt? Oder drückt der Schuh immer noch nicht? Lachen Sie gerne und tun so als ob es Ihnen nicht wehtut - Frauengold²¹⁹ - und wenn ja; wo bleibt der Schrei?, haben Sie denn überhaupt Gefühle*? Sehnsüchte..emotionen?... Sind Sie denn ein Mensch?

218

²¹⁹ „Frauengold (später: Frauengold-N) war ein frei verkäufliches Getränk, das ab 1953 vom Karlsruher Unternehmen Homoia als Stärkungsmittel rezeptfrei in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern angeboten wurde. Es handelte sich um ein Herz-Kreislauf-Tonikum, für das gezielt mit seiner beruhigenden und stimmungshebenden Wirkung geworben wurde. Hauptwirkstoff war Alkohol mit mindestens 16,5 Volumenprozent. Am 19. August 1981 wurde *Frauengold* vom Bundesgesundheitsministerium verboten, weil es Aristolochiasäuren enthielt. Diese Wirkstoffe der Osterluzei (*Aristolochia clematitis*) gelten als krebserregend und nierenschädigend. Der Markenname entstand möglicherweise aus einem Begriff aus Gottfried Kellers 1855 erschienener Novelle *Spiegel, das Kätzchen*, in der die Besitzerin eines Katers vermeintlich 10.000 Goldmünzen in einen Brunnen geworfen hätte, die es wieder zu heben galt. Dieser Schatz wurde von Keller „Frauengold“ genannt.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Frauengold> ausserdem gab es im Theaterneumarkt eine gleichnamige Aufführung: Kenza Nessaf, Frauengold. Undoing silence, Uraufführung Zürich, 2022.

Die Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit ist ein Zustand* höherer Effizienz. Es ist wie, wenn man sich als Kind immer zu Fuss bewegt hat und dann plötzlich lernt man Fahrrad kennen und merkt, wieviel Zeit* mehr man beim Fussballspiel verwenden darf - dank Fahrrad oder, dass es eben neben dem Dorf auch sowas wie eine Stadt gibt. Es braucht Zeitlichkeit, um zu verstehen, dass jene Beschleunigung auch eine des Lebens an und für sich ist, wobei immer etwas verloren geht; im schlimmsten Falle Sie selbst, liebe Leserin.

Liebe Leserin, vielleicht ist es ein einfaches Kategorisieren und folgendes Priorisieren was Sie Hier*hin; zu Ihrer Performance*, geführt hat, aber das Fahrrad haben Sie nie mehr gegen die Stundenlangen zu-Fuss-nach-der-Schule-nach-Hause-Wege eingetauscht, ausser in den seltenen Fällen, wo Sie dann doch locker genug waren, mal mit der Bande, um nicht Aussenseiterin zu sein²²⁰, LSD²²¹ micro zu dosen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin davon überzeugt, dass Ihre Performance* toll, lustig, bereitend, wertvoll, amüsant, befreiend, ganz schlau, ganz sinnvoll, ganz wichtig, stilvoll, politisch, poetisch und wer weiss was sonst noch ist, aber ich sage es Ihnen direkt: Ich hab keinen Bock mehr.

Ich bins müd, bin müd, hinter Stäben, verwöhnt?, ein Tier, leidend, der Effizienz Wille, die Mutter, im Wasser*, es war ein Fluss, zum Halse, die Steine an der Schnurr, sie starb und ich hab mich gefragt; wo denn mein Kind, mein Kuchen bleibt? Jemand hat mal gesagt, wenn es kein Brot zu essen gibt, solle man Kuchen essen²²². Jemand anderes hat Ersteren den Kopf abgehauen und Sie, liebe Leserin sehen schon; dieser Text franst aus.. verliert sich, ich mich.. du dich, ich mag sie, sie mag mich, du magst sie, sie mag dich, ich mag dich und du magst mich?²²³.. wie soll ich sagen, für Sie wird es Zeit* rauszugehen, denn es ist Sonntag und wie jede sonntägliche Lektüre, nervt auch dieser Reiseführer schrecklich und das Krümmelmonster ist traurig, weil es keine Kekse hat und du bist traurig, weil du keine Freunde hast.. siehst du, das macht keinen Sinn²²⁴... und dennoch Sie müssen raus. Machen Sie mal die Schrauben lose? Lassen Sie mal die Schraube lose!! **gogogo...** Nur ein letztes Stück Kuchen noch für Sie, nur eines noch und dann sind Sie frei. Es handelt sich um eine mit Liebe zubereitete Schwarzwälder-Torte, denn Sie, liebe Leserin, stelle ich mir inzwischen so vor: Sie sind fett und könnten gut Oper singen, **gogogo**.

Ich sitze im Flugzeug: Swissairbus A321, zurück in die Schweiz, wir schreiben den 21. April zweitausendzweiundzwanzig, 21.05 Uhr, ich bin aufgewühlt, nicht zerstreut. Gerade

²²⁰ Entlehnt von Max Frisch's Dankensrede zum Schillerpreis. Max Frisch, *Schweiz als Heimat?*, Frankfurt a. Main, 1991.

²²¹

²²² „Wenn sie kein Brot haben, dann sollen sie doch Kuchen essen!“ Marie Antoinette (angeblich)

²²³ Manipulation von Lied: Shaban & Käptn Peng, Sie mögen sich, in Album: Die Zähmung der Hydra, 2012.

²²⁴ Ich hab Siri (Sprachassistentin von Apple) gefragt, was 0:0 gibt. Ihre Antwort: „Stell dir vor, du hast 0 Kekse und verteilst sie gleichmässig auf 0 Freunde. Wie viele Kekse bekommt jeder? Siehst du? Das macht keinen Sinn. Und das Krümmelmonster ist traurig, weil es keine Kekse mehr gibt und du bist traurig, weil du keine Freunde hast ...“, everywhere, 2019.

entdecke ich, erneut im Denken, wie bereits jedes vorherige Mal wenn Ferien gemacht, dass das Leisure-Lüge-Konzept²²⁵, dem Monogamen-Lüge-Konzept²²⁶ gleich, eine kapitalistische, also durchschnittliche Narbe auf meinem schon ein wenig abgewetzten Körper* hinterlässt und zwar jene der Wiederholung, nicht wie die von Grillet²²⁷, obwohl auch diese Körper* sowohl abgewetzt wie auch genarbt sind, aber nein, die ist es nicht. Meine Narbe Hier*, ich betrachte meinen blaueingefärbten linken Arm, der offensichtlich gebissen wurde, nicht zu wenig, es zeigt sich an den Halbmonden, ist wie Produkt; serieller Natur, also kein Glitch - noch ein Fehler; Wiederholung pur, vielleicht Dummheit, wenn man nicht-referenzieller Architektur*²²⁸ folgen möchte oder aber die Konsequenz einer Zeit* als endlos geflochtenes Band²²⁹. Gerade deshalb sitze ich ja im Flugzeug über Zürich, weil ich mir tatsächlich nicht, egal wie angestrengt ich denke, dabei eine Schlaufe²³⁰ fliegend; mir nicht eine Welt* ohne Zeit* vorstellen kann..

Theoretikerinnen oder waren es einfach weisse Männer?, ich weiss es nicht mehr, wollten mir immer einschärfen, dass ich mich wahrscheinlich in einem Kräftedreieck bewege. Wobei ich wahrscheinlich, sie wollen nicht annehmen, sondern nur vermuten, also wahrscheinlich oszillierend zwischen Mutter, Architektin und Hure zu leben habe; das sei mein Glück, das sei meine Hölle, das sei eine alte Geschichte und progressiviert - von ihnen, den Hansen²³¹, aufgrund des Ersatzes von Ehefrau durch Architektin, meistens gähnte ich und fand die Mühe nicht unnett, denn es sind die kleinen Gesten des Alltags, die beträchtlich zum grossen Ganzen beitragen²³², aber wie auch immer, auf nimmer wieder ist mir aufgefallen, dass ich, wenn, dann, wenn ich es mir recht überlege, den im Büro geschnittenen, aus Styrodur bestehenden, den kleinen, den blauen, den 1:500 Modellen - sie sind viele, sie sind Topographie, sie haben was mit dem gelben Haus zu tun - ähnlich bin - versteht sich? Will nur sagen: bin mehr Fläche als Kräftedreieck, Sie wissen schon; es war einmal ein Hektar, er spielte gerne Hektar, sein Quadrat hat sch nie gezeigt.²³³

²²⁵ Siehe den Begriff der Heterotopie in: Jörg Dünne/ Stephan Günzel, Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Kapitel: Von anderen Räumen, Michel Foucault, Frankfurt a.Main, 2006, S.317-328.

²²⁶ Eva Illouz, Warum Liebe weh tut. Eine soziologische Erklärung, Frankfurt a.Main, 2011. und Şeyda Kurt, Radikale Zärtlichkeit, Hamburg, 2021. und Friedmann Karig, Wie wir lieben, Berlin, 2018.

²²⁷ Robbe Grillet, Die Wiederholung, Frankfurt a.Main, 2002.

²²⁸ Valerio Olgiati, Nicht-Referenzielle-Architektur, Zürich, 2019.

²²⁹ Siehe Fussnote 15

²³⁰ Siehe Fussnote 15

²³¹ Bezug zu den Hansen in: Ingeborg Bachmann, Das dreissigste Jahr. Undine geht, München, 1961.

²³² Johan Ahlkvist & Hedda Bauer/Karolin Braegger, Performance in: «Laube zur schiefen Lage», Zürich, 2021.

²³³ Denken Sie an den Wert der Oberfläche* und die poincarsche Vermutung. Donal O'Shea, Poincarés Vermutung, Frankfurt a.Main, 2007. / Philip Ursprung, Der Wert der Oberfläche, Zürich, 2017. / Hannah Arendt, Vom Leben des Geistes, München, 1979.

Vielleicht muss ich das Büro vorerst näher skizzieren, um Ihnen dieses, ich gebe zu; grosse Stück Kuchen, näher zu bringen. Darin gibt es: Nia (die, die alles kann, Praktikantin), Lisa (die, die viel denkt, Chefin 1), Wanja (die, die alles umsetzt, Chefin 2) und mich, Laura (die, die die Bar aufsucht, Chefin 3). Alle stehen wir eigentlich so gar nicht im Wettbewerb und Lisa und Wanja machen Wettbewerb. Diese Aussage stellt Axiom* dieses Kuchenstücks dar.

Alle arbeiten wir zusammen, aber sowohl ich, wie auch Lisa besitzen jeweils einen Zweitarbeitsplatz²³⁴. Diese zwei Zweitarbeitsplätze liegen zueinander verschieden. Mit Wanja kann ich konstant arbeiten, mit Lisa irreversibel. Auf Nia bin ich grundsätzlich eifersüchtig, sie ist die Tochter einer bekannten Professorin. Zum Beispiel: Wanja und Lisa gab es vor mir, entweder telefonieren sie täglich oder sind am gleichen Tisch, vielleicht ist es momentan ein wenig schwieriger, Wochenende bleiben frei. Nia und mich gab es vor uns in Kombination mit den Anderen, ich hab sie gefunden, ich hab sie gemocht, jetzt ist sie unser Problem. Lisa und Wanja sprechen in architektonisch real-räumlichen Referenzen, eine Sprache, die ich nicht wirklich spreche, aber durchaus hören kann: Sie gehört einer anderen Zeit* an und ich bin Nostalgia. Ich bin deutlich jünger, Nia ist noch jüngerer, aber Nia und ich sind uns verwandter, als Wanja und Lisa uns je verwandt sein können; damit rühme ich - bevor der Zerfall, es liegt nahe - evident ist. Wir sind ein Architekturbüro, ich wiederhole: ein Architekturbüro sind wir, Nummer eins, das Gelbe Da*!

Wanja und Lisas Arbeiten ist mir fremd, lange war ich Aussenstehende. Wanja und mein Arbeiten ist mir, seit Nia im Team ist, ebenfalls fremd, damit meine ich, dass ich vor nicht allzu langer Zeit* wieder einmal hinter alle Berge, echte Schweizerin halt, verschwunden war, virtuell - versteht sich. Die Umstände haben aber drastisch geändert, ich sitz ja in der Swissair und nicht in einem Ferienhaus in Santa Cruz de la Sierra. Unter anderem haben; Gefühle* zu Zeiten* des Kapitalismus und die 10 Bücher von Vitruv, nicht Alberti, nicht Alberti²³⁵, Einhalt gekriegt und Nia wurde nicht beseitigt, sondern belebt. Auch ausserhalb der Bücher ist viel geschehen und doch sind Lisa und ich kein Team, aber erstens; ich würde vielleicht gerne mit Lisa ein Team sein und zweitens Lisa denkt präzise* Modelle und drittens, es könnte sein, dass Lisa bereits ein Team mit mir ist, sowas sollten man nicht ausser Acht lassen. Lisa und Wanja kennen sich mehr als doppelt solange wie Wanja und ich uns kennen, sie denken als Architektinnen, im Gegensatz zu mir, allem voran Häuser, es sei ihnen verdankt. Erinnern* Sie Ihr Mantra*. Nia ist seit knapp zwei Jahren bei uns und kann sowohl, als auch, denken, als wäre sie 2038 geboren. Ich glaube die Beziehung zwischen Wanja und Lisa ist stark, wenn nicht stärker, aber Nia gewinnt ausnahmslos jede Partie, denn sie ist die Jugend und ihr weicher Gang ist geschmeidig starker Schritte, in dem ein immenser Wille steht²³⁶. Eigentlich arbeiten wir alle im Gebäude Nias Zeit*, die eine unentwirrbare, situierte, dennoch ortslose, Raumzeit ist; das

²³⁴ So wie andere Leute Zweitwohnungen in den Bergen besitzen.

²³⁵ Vorlesung: Thorsten Lange,

²³⁶ Manipulation von: Rainer Maria Rilke, der Panther, Im Jardin des Plantes, Paris, 1903.

Zeitalter-der-Verantwortlichkeit*. Aber was weiss ich schon, denn ich bin nicht jüngerer, ich bin Jung.²³⁷

Kürzlich; es war im Büro als ich Nia erzählt hab, dass ich für das letzte Kapitel meines Methodentextes nach Israel fliegen muss. Daraufhin hat mich Nia in Boden zersetzend, der Umwelt* zu liebe - was heute das Leben ist, kaputt argumentiert, hat mich mit scharfen Bemerkungen wie: **Ohhh sorry und meine Chefin so; Reuse use re, aber gleichzeitig: ariplaneairplane hastag anyone contradiction? lol**, kaputt argumentiert. Worauf ich verteidigend entrüstet gesagt hab: „Aber Nia, Kind, Nia Kind, es könnte sehr wichtig für unsere aller Karrieren sein und ich ersetze sogleich das Wort* Karrieren durch Werdegänge, denn ich schreibe gerade, wie du weisst?, an einer Methode zur Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit, die Arbeit über Baby und so.. und am Schluss geht es darum, dass ich aufgrund dieser Überlagerung müde bin, schrecklich schrecklich müde, also so im Sinne von; die Intensitäts-Rechnung der Postmoderne muss jetzt wirklich wirklich aufhören, eine neue Ära rückt an oder so.. und dafür muss ich die Reise nach Jerusalem machen... um den letzten Schritt in diesem Konstrukt zu vollstrecken, Baby für diese Arbeit Auslagern. Das könnte unserer TheoriePraxis echt, richtig, wichtig Aufschwung geben. Ausserdem zahle ich by the way volle CO2 Kompensation.“ Nia lacht. Ungefähr so: „ha ha ha“, sie ist 23 und macht mich auf Klassenprobleme aufmerksam und make Kin not babies²³⁸. Sie schmälert mich geschickt in die Unterwelt zum Fluss Mnemosyne, so, dass ich heimlich auf der Toilette geheult hab und mir dachte: **Fuck, fuck, fuck..** ich bin voll die schlechte Chefin... gottverdammte Jugend.. **fuckfuckfuck** und das mit Baby macht schon auch nur halb so viel Sinn..?“ Nia sagt, dass es Sinn nur à acutalis gibt. Ich bin eifersüchtig auf Nia. Und Lisa und Wanja hat es kein Zentimeter gerührt. Besonders Lisa, die ebenfalls zu diesem Jerusalem fährt. „Ich bin nicht hektisch, ich bin Mensch!“, hab ich Wanja verteidigend gesagt, die sich um Lisa gekümmert hat und Lisa hat erneut gefragt; Wer denn dieser Hektar ist? Und ich hab erneut gesagt, dass man Wurzeln ziehen nur zu zweit spielt. Nia hat gegähnt, so tolerant ist sie, echte Chefin halt, in der ein immenser Wille steht.

Was noch? Man könnte noch erzählen, dass ich bis vor kurzem Lisa gegenüber ein: Arbeits-meidendes-Verhältnis hatte, erinnern* Sie das Werkzeug* Sciencefictiongame; es ist kompliziert, es ist Okay. Das wurde gebrochen als Lisa, ich wollte mir nur eine Wettbewerbsausstellung in der Nähe von Lisas Zweit-Arbeitsplatz ansehen, als Lisa mich gefragt hat, ob wir nicht einen Wettbewerb für einen kleinen Kiosk auf dem Bürkliplatz zusammen machen wollen, was ich natürlich ablehnen wollte, aber weil sie vorgeschlagen hat, dass wir einen Garten machen, bin ich dabei. Naja, schlecht erzählt, es war unerwartet menschlich, aber ein Glückskeks war von Nöten. Im Nachhinein legt man sich die Bedeutungsstränge auch immer ganz logisch zu recht, Logos oder?

Wieso Swissair?, kann ich so schnell nicht beantworten, aber was es mit der Reise nach Jerusalem auf sich hat, muss gestikuliert sein, beginnen wir mit Worten*, Logos oder?

²³⁷ Genauer; Ich bin Carl Gustav Jung, ein Schweizer Psychiater und Begründer der analytischen Psychologie. In Küsnacht, gleich neben Zollikon, bin ich gestorben. (Wenn Sie das nicht verstehen, dann lesen Sie doch nochmals im Befehlsmanifest Nr.3: know beauty, be ugly! nach)

²³⁸ Donna J Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Frankfurt a.Main, 2018.

Wie in Befehl Nr.13 schlage ich an dieser Stelle ein Gedächtnisprotokoll vor, um Ihnen näher aufzeigen zu können, inwiefern man sich vielleicht auf einer Karte, der eigenen?, sehr gut verirren oder aber wie in meinem Fall, glaube es tatsächlich und nach wie vor glaube ich mehr, als dass ich denke; finden kann. Halt so wie Harry Potter. Ja es sind diese Ahnungen der 21.Jahrhundertsmaschine, die mich sowohl erregen, als auch peinlich* ähnlich, unheimlich*, berühren. Sie auch?

Zurück zum Gedächtnisprotokoll; Es war eine eher verwirrte Angelegenheit und es brauchte mehrere Zerrwirbelungen von Gemütern, um Hier* anzugelangen. Das ist ein Reiseführer in Lebenslandschaft*, welche Architektur* konstituiert und es ist Ihnen nach wie vor offen gestellt inwieweit Sie mit mir reisen wollen, dennoch, muss Hier* erwähnt sein, dass Sie nach wie vor kein Produkt meiner Wollust sind, ich spiele gut. Zusätzlich messen wir 37 Grad, was die Erinnerung* humusisiert. Ich glaub es liegt am Kriegswind und ich könnte den Text noch viel mehr plappern lassen, aber wie Jemand gesagt hat: **time is precsiuous.**

Es ist nicht so, dass ich wissen konnte, dass mich diese ganze Suche nach einer Methode in dieser Überlagerung auf eine Reise nach Jerusalem ohne Kind schicken würde. Und es tut weh die Wortfolge: ohne Kind zu schreiben, **it's not like that.** Ja eigentlich war es lange undenkbar diese Arbeit noch als Arbeit betrachten zu können, wenn mein Arbeitsgegenüber nicht dabei ist. Als läge ein Schwur auf dieser Konstellation, den es nicht zu brechen gilt, aber keine Emanzipation ohne Auslagerung? **right?** Das ist eine ernsthafte Frage an Sie.

Lisa also, nachdem wir so ungefähr zum Ersten zusammen gearbeitet haben, das geschah im Büro, Wanja war Da*, Nia am gamen, Wanja hatte es gut geheissen, verschob sich weiserdings zu ihrem zweit Arbeitsplatz. Für Wanja und mich war das gut, denn wir sind Menschen und so konnten wir nicht nur Nia in Ruhe in unsere Unruhe einführen, sondern auch - Alina, die aus Kiew kommt, einen Arbeitsplatz und vermeintlich Arbeitsatmosphäre, leider keine Bleibe-Rechte*, weil das nicht in unserer Hand liegt, liegt es nicht?, anbieten.

Ich komme in TelAviv an, hab ein Kashmir-Jäckchen an, was seit Jahren an meinem Körper* klebt, ich hab es von meiner Grossmutter geerbt, und eine Plastiktasche in Grün dabei, darin Wanjas Fünfmeter-Meter, der mir zu gross ist, denn Wanja hat nicht nur phänomenale Umsetzungskraft, sondern auch Grösse. Lisa ist bereits einen Moment Hier* und wartet vor dem Flughafen auf mich. Nach dem Coronatest, der in einer Not-Infrastruktur, ohne Fenster, ohne jegliche Öffnung sei betont, statt gefunden hat, ist es soweit; Lisa und ich begrüßen uns. und?, die Reise hat gelohnt. Essen, Strand, Gehen, Garten, Essen, Heddos, Bauhaus, **lol**, Bus, Pesaach, Ramadam, Essen, Essen, Garten, Kriegsgebiet, Kosher, Kosher, Garten, Kohen Deprez und die Dachterasse, Garten, dann Wetterwechsel, die Messgeräte von Lisa, das Gespräch über die Familie, die Familien, Lisa hat vorgelesen: „Erstens ist im psychoanalytischen Verständnis die Kernfamilie der Ort*, an dem das Selbst entsteht, der Ort* also, an dem und von dem aus die Erzählung* und Geschichte des Selbst ihren Anfang nimmt. Bot die Familie bis dahin die Möglichkeit, sich „objektiv“ in einer langen chronologische Kette und in der sozialen Ordnung zu situieren, wird sie nun ein biographisches Ereignis, das symbolisch das ganze Leben

begleitet und auf unverwechselbare Weise die eigene Individualität ausdrückt. Es gehört zur Ironie der Geschichte, dass die Familie in dem Augenblick, in dem ihre traditionellen Grundlagen brüchig werden, das Selbst heimzusuchen beginnt, und zwar als „Erzählung“* und als Mittel, das Selbst zu dramatisieren. Die Familie war schon allein deswegen zentral für die Konstitution neuer Narrative des Selbst, weil sie sowohl Ursprung dieses Selbst als auch das war, wovon es befreit werden musste.“ Und was war Da* noch? Symbolcharakter*, der Vater, der Keller, wieder der Garten, die Hose, der Vater, der Keller, Jerusalem, Bus, der Abschied, die Anderen, der Garten, der Keller, immer wieder der Garten, Hotel: Reise nach Jerusalem.

Eine Stunde Zugfahrt, Jemand steht hinter mir, ich spüre ihr Maschinengewehr im Rücken, dreh mich um, um ihre Entrüstung zu sehen, keine Entrüstung, scheint normal zu sein. Maschinengewehre als Teil der täglichen Lebenslandschaft*, verstanden, dann Lisa über Alberti betriebene Häuser-Maschinen vorlesend, nahe am Fenster, Mund nahe an Ohr, ich schau in die Hügelberge, sehe die Spielzeuge vor mir, Sand, Tunnel, Sandmann, dann Ankunft im Berg. Wir steigen aus, Lisa könnte nervös sein, ich bin es. Jemand spielt Klavier, wir werden von 3 Rolltreppen hintereinander über 200 Meter, inmitten von Orthodoxen auf den Berg geführt, alles sehr filmisch, Reise nach Jerusalem. Es ist nachmittags, die Wäsche ist bereits gemacht, die Haare sind geschnitten, wir kennen die Richtung, wir nehmen sie an, [Google has it](#) und dann der Garten:

Wir gehen auf dem Gehweg, er ist schmal, neben uns rechts ist eine stark befahrene Strasse, neben uns links verschiedene Eingänge, die alle in ein und derselben Mauer wohnen*. Die Mauer endet: ein Tor, dann ist sie abgebrochen. Es folgt ein vor gestelltes Busshäuschen aus Glas, ein wenig Werbung darauf. Der Gehweg ist jetzt Busstation, ist prekär, denn viele spielen Reise nach Jerusalem. Wir drängen uns durch Haufen, Körper*, Orthodoxe, tausend Kinder, der Gehweg geht weiter, die Mauer nicht. Zu unserer linken folgt nach Haufen durchdrungen eine Art Strasse oder erweiterter Gehweg, vielleicht Parkplatz? Ja parkplatzartig ist es. Es könnte das Meer dahinter liegen, aber wir sind in Jerusalem. Wir gehen weiter, paar Schritte..plötzlich: mir spickt das Bild durchs Bushäuschen, durchs Glas, ins Hirn. Das Bild klebt, es ist ein Offenes, ich ahne, muss sehen, will zurück gehen, zum Offenen, gehe zurück. Lisa will warten. Paar Schritte zurück: der Bus ist weg, der Haufen ist weg: Es bleibt ein Garten, ein Steingarten.

Es war einmal ein Garten, der Garten war aus Stein. Es wird der Garten sein, den ich später werde nennen: mein.²³⁹

Der Garten ist 15 Meter tief, 10 Meter breit und viereckig. Er liegt zwischen Gehweg, Mauer, Restflächen und was Parkplatzartigem. Zuerst beschreibe ich alle vier Seiten. Ich beginne mit der kurzen Seite zum Gehweg. Sie besteht aus 50% Bushäuschen aus Glas und 50% abgebrochene Mauer mit Gittertor darin, wobei das Bushäuschen leicht vor versetzt auf dem Gehweg steht. Hinter dem Bushäuschen aus Glas, in einer Linie mit der abgebrochenen Mauer gibt es ein Metall-Element. Es handelt sich um ein kniehohes Metallrohr, das auf Metallrohrfüßen steht, es ist 5 Meter lang und gleicht Fahrzeug-

²³⁹ „Der Garten als eine Kritik der Stadt und darum als Modell der Stadt.“ Colin Rowe/ Fred Koetter, Collage City, Basel-Boston_Berlin, 1997.

Abschrankungs-Element. Es kommt noch mehrmals vor. Das Tor in der abgebrochenen Mauer ist ein Gittertor, jedoch mit etwas Dünn-Metallener gänzlich beplankt. Es dient nicht als Zugang, sondern als Fassung. Die abgebrochene Mauer weist auch horizontal Spuren von Abbruch auf. Sie geht über in die erste Längsseite.

Die erste Längsseite besteht zu 100% aus Mauer. Hier* stand mal was, sie war mal eine Innenmauer. Sie ist ungefähr zwei niedrige Geschosse hoch, auch sie weist horizontal Spuren von Abbruch auf. Ohne dazugehöriges Haus, ist sie eher Brandmauer als Innenmauer und könnte auf den Garten als Baulücke vermuten lassen.

Zur hinteren kurzen Seite: ausgehend von der Brandmauer wird sie zu 50% mit einem dieser Metall-Elemente wie vorne, gefasst. (diese beiden Metall-Element auf den kurzen Seiten stehen diagonal zueinander) Vor dem Element gibt es eine Fassade. Sie besteht aus Sperrgut und ist ungefähr tischhoch. Das Sperrgut lehnt einfach so am Metall-Element und ist nur minimal befestigt. Es erstreckt sich noch ein Viertel weiter als das Metall-Element und weist Unterbrüche auf, wo Blumentöpfe stehen. In diesem Viertel Weitererstreckung dienen einzelne Eisenstangen als Hilfskonstruktion. Die letzten 25% dieser kurzen Seite sind „offen“, verweisen jedoch keinesfalls auf Zugang. In der Mitte dieses Viertels steht ein einziger Blumentopf, er markiert Fassung.

Es folgt die letzte Seite, längs. Sie steht zum Parkplatzartigem. Sie ist gefasst durch ebenfalls zwei dieser Metall-Elemente, welche jeweils von den Ecken aus (Bushäuschen auf der einen Seite und Blumentopf-offen auf der anderen) 1/3 der Seite schliessen, wobei jenes Element vom Bushäuschen aus, nicht mehr als Ganzes existiert, das obere Teil, also das Rohr fehlt. Das Ende der Metall-Elemente zum mittleren Drittel sind zusätzlich mit je einer einmeterhohen Eisenstange markiert. Diese Markierung suggeriert Eingang. Dieser Eingang, also das mittlere Drittel der Längsseite, ist offen, aber gleich dahinter liegen zwei Schenkelhohe, massive Betonelemente. Diese gleichen ebenfalls Fahrzeug-Abschrankungs-Elementen. Sie sind längs, schräg zueinander so gesetzt, dass sich ein Durchgang in derer Mitte ergibt. Es handelt sich um ein Vestibül-Gang zum Garten.

Der Boden des Gartens ist Steinschutt, er ist beige, er ist trocken. Der ganze Garten ist trocken. Im Garten gibt es vor allem Steine, sie sind gross und haben alle dieselbe höhe: ein wenig höher als Sitzhöhe. Ebenfalls sind fast alle flach auf der Oberseite, haben aber unterschiedliche Grundrissformen. Der kleinste Stein hat vielleicht eine Grundfläche von 250cm² während der grösste 2m² ist. Sie sind alle massiv, keiner wirkt verrückbar.

Lisa kommt zu uns. Es ist schwierig zu erklären, wie die Steine genau gesetzt sind. Auf den ersten Blick wirken sie willkürlich verstreut, beim genaueren Betrachten kann man sich vorstellen, dass es eine Repetition der äusseren Fassung nach Innen gibt, also eine Verstärkung der Ränder. Dabei gibt es Ausnahmen wie das Vestibül. Die zwei Betonelemente vom Vestibül ersetzen Steine, was ein Ausfransen der Anordnung der Steine auf der anderen Längsseite, also bei der Brandmauer, zur Folge hat. Ebenfalls gibt es in der Ecke von der Brandmauer zur hinteren kurzen Seite ein Ausbleiben eines Steines, also der, der die Ecke wiederholen würde. An dessen „Stelle“ liegt eine Matratze am Boden, sie berührt gerade noch so den Fuss der Brandmauer, sie bewohnt den geschüttesten Platz* im Garten. Aus dem viereckigen Kranz der Steine ergibt sich ungefähr eine Dreiteilung der kurzen Seite. Diese wird ebenfalls mit Steinen über die ganze Länge gefüllt, also kein Steinkranz, sondern ein Steinfeld. Es sind fünf Steine, fünf Steine in der Mitte. Aber sie stehen nicht einfach in einer Linie, sondern sind eher von

dieser imaginären Mittellinie aus gestreut. Grundsätzlich sind alle Steine mit einer Art Abweichung gesetzt, aber man kann sagen, dass beispielsweise jene die länger als breit sind, die Richtung der Länge aufnehmen, alle Steine reagieren auf die vorhandenen Richtungen analog. Bei den fünf mittleren Steinen gibt es einen, der in der Mitte steht, also eine Linie zum Eingang, Vestibül, bildet. Vor diesem Stein, es ist einer der grossen, liegen 7 lose 10x10x5cm Bodenplatten aus Beton in zwei Reihen aneinander. Die vordere, also den Stein fast berührende Reihe, besteht aus 3, die hintere aus 5. Es sieht so aus, als wäre das ein Einrichtung, um sich vor den Stein knien zu können. Gleich daneben, ebenfalls am Boden liegt ein Buch ohne Umschlag. Auf dem Stein liegt aufgebrochenes Brot.

Der Garten ist ziemlich voll.

Es liegen noch andere Dinge* im Garten: Styrodur, Eisenstangen, ein bisschen Abfall und Grünzeugs das per Zufall* wächst, ebenso ein leeres Aquarium. Es liegt im Steinfeld nahe der hinteren kurzen Seite und wird durch einen Kranzstein zur Matratze getrennt. Das Aquarium ist gross und zersplittert, also liegen auch Glassplitter Da*. Die Brandinnenmauer ist mit Grafittis besprayed, ebenso das Sperrgut. Die Pflanzen in den Blumentöpfen sind gepflegt, es sind ähnliche Pflanzen wie jene, die einfach so im Garten wachsen.

Dieser Garten ist privat und zugleich verlassen. Er ist offen, ich werde ihn nicht betreten, Lisa auch nicht. Niemand hält sich in ihm auf, aber er schlägt Leben vor; ist ein Zuhause; Eutopie*, es gibt ihn wirklich!, Hier* für uns, nicht in Europa? Nicht bei Alina, Nicht bei Nia und doch für Wanja, einen Kosher Döner, die Frage nach dem Flug, der Fussabdruck, das Leiden und wieder die gewitzten Sätze. Erkenntnis: „Ich habe keine Moral und Ethik und dann ist Da* noch der Hase mit seiner blauen Nase und dem roten Ohr, das kommt so selten vor.“ Aber das reicht nicht! Es reicht einfach nicht!, und ich könnte das Leben deiner Arbeit sein und dann und wann ist es doch wieder nur ein Spiel um Biografie*, aber das hatten wir bereits. Ich könnte vorschlagen nach Venedig zu fahren und die Segel zu greifen, den hölzernen Boden des Bootes zu schleifen, uns zu schleifen, ich mag dich, du magst mich, sie mögen sich, aber ich bin nicht revolutionär, bin Aktionär im Leben des Hauses meines Kindes, so wie du: Glatter Körper*, taumelnd fallen* die Lider deiner hellen Augen nasse Strassen entlang, glatter Körper*, tapfer bedeckt... Glühende Schuppenkleider schützen uns vorm Vergehen und wenn ich Jemandem folgen könnte, von weit und oben, mit einem Überblick, werde ich, von weit und oben, Zucker über euch streuen, meine Freunde fällt und fällt.. auf eure Seele legt sich wie ein Zarter: Fairness.. trabende Trabanden nimmt mich mit!

Später verspreche ich uns, israelisches Styrodur zu besorgen und nach einem Rezept von Koolhas zu zubereiten. Du bist mondän, also gut; ich verspreche uns israelisches Styrodur zu besorgen.

Reise nach Jerusalem ist ein Spiel, was mir in der Kindheit* und Ihnen vielleicht auch, begegnet ist. Es geht so: Stühle sind in einem Kreis angeordnet, alle sitzen auf einem Stuhl, als bald Musik zu spielen beginnt tanzen die Menschen um den Kreis. Als bald die Musik stoppt muss man sich „so schnell wie möglich“ hinsetzen. Das Problem: Die

grössere Macht*, die Lehrerin, hat in der Zwischenzeit einen Stuhl dem Kreis entwendet, der steht jetzt in der Ecke, der dritte Stuhl?, also wird ein Kind, kein Platz* mehr im Kreis finden. Stellen Sie sich vor, wie empört ich bin, wenn ich diese Zeilen schreibe; es haut mir die Zigarette aus der Fresse und es tut mir Leid ich hab dir gestern gesagt: halt die Fresse, es tut mir leid, aber wissen Sie, es ist eine andere Geschichte, **it's not like that - right?** und Hier* kommt die Wissenschaft zum Zug.

Feldmarshall Wissenschaft: „In der Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit kommen Sie nicht darum herum das Wartezimmer, in dem Sie sich gerade befinden, was verschieden zu jenem ist, in dem ich mich gerade befinde, A zu überleben oder B zu besterben.“

Feldmarshall Laura: „**I'm a material girl, in a material world... the boy with the coldheart cash is always mister right, right?**“, so wie man einzelne Menschen nicht wieder in ihre Eltern auflösen kann. Fakt* you.“

Nia: Ich hatte einmal ein Gespräch mit jemandem. Er erzählte mir von diesen Stunden der Dämmerung. Diese Zeiten*, in denen dein Geist in Flammen steht. Die Zeiten*, in denen man nicht schlafen kann, weil die kreativen und analytischen Möglichkeiten endlos sind. Er sagte, das seien die Zeiten*, in denen er schreiben wolle. Ich verstand ihn, aber ich war auch verblüfft. Ich konnte seinen unbändigen Enthusiasmus nicht begreifen. Es war, als ob er die andere Seite davon nicht kannte. Die andere Seite, die für mich so untrennbar damit verbunden ist. Zu den Momenten, in denen dein Geist zur Rakete wird. Ohne Worte*. Kein Urknall. Kein BigBang. Ich verstehe den Rausch, aber wenn du runterschaust und. Und die schiere Dummheit der Achterbahn siehst, die dir ins Gesicht starrt, so leer und unausweichlich wie die Betonplatte darunter. Nur darauf wartend, dich zu erwischen, dich zu zerquetschen, deinen fallenden* Körper*, deinen Schädel. Plötzlich all die Wissenschaft und Evolution und der Fortschritt, ich meine, sicher, es sieht gut aus aus der Ferne, aber wenn. Wenn du wirklich drinnen bist, merkst du, dass es verdammt erschreckend ist. Der unaufhaltsame Sog des "Fortschritts", wenn dein Verstand denselben schmalen Pfad der Logik entlangläuft, der sich anfühlt wie eine Ewigkeit und die Entwicklungen sind schrecklich und grausam. Und quälend und dein Verstand will nicht aufhören und sie sind Da*. Und man kann sie nicht übersehen. Wie könnte man sich davor nicht fürchten? Kein Absturz. Kein Urknall. Kein Bigbang. Oh, ich kenne diese Zeiten*. Diese Zeiten*, in denen dein Verstand eine Rakete ist, die dich antreibt. Durch den Raum so schnell, aber es kann alles auf einmal kippen. Plötzlich wird mir klar, dass die Rakete nur ein Gefängnis ist. Ein kleiner abgeschlossener Raum ohne echte Nahrung. Keine Gesellschaft*, keine Zeit* vergeht, keine Schwerkraft. Nur das Gewicht meiner eigenen Unbedeutsamkeit, meiner Dummheit. Und meine Hybris stösst in das grelle Licht, das die Sonne ist. Aber viel, viel näher als vorher, und alles, was ich will, ist zu sterben. Nicht so sehr sterben, als vielmehr ungeschehen gemacht werden, um zurückzugehen und alles ungeschehen zu machen. Alles von mir so zu machen, als ob es nie geschehen wäre. Keine Geburt. Kein Urknall. Kein Bigbang.

Abschied von Sansibar

Zuvor hab ich gesagt, dass die Reise nach Jerusalem das letzte Stück Kuchen ist. Das war nicht gelogen..nur, diese Methode verhält sich dem HilbertHotel²⁴⁰ ähnlich; immer wieder kommt ein neuer Gast und alle rücken ein Zimmer weiter, das geht halt für immer so weiter. Jetzt ist nur die Frage in welchem Zimmer mit wem Sie mich grad erwischen. Dieses Zimmer Hier* handelt von Sansibar. **Enjoy.**

Ich hab deinen Boden kaum betreten, warmes Sansibar, kaum einen Strand mit meinen Füßen gequält, ich war von deinen Sonnenuntergängen und dem Meer und den Hotelsternen so hochgehoben, so in Wolken, Dunst und in noch Ferneres gestellt, dass ich dich schon verliess, als Delphine von dir das erste Mal erzählt hat. Nun verlässt mich Delphine und ich somit den Kashmir.

Geliebter Kashmir,

Delphine hat mich angerufen, zu meinem Erstaunen brüllend. Schrecklich, oder? Der Wortlaut wütend, war folgender: „Erstens, du hast aus meinem Laden Abfall gemacht. Zweitens, ich dachte ETH-Masterarbeiten sehen anders aus. Drittens, du musst raus. Und Viertens: heute!, sonst kommt die Polizei.“

Das Gespräch war kurz und klar, ich glaub ich hab das Meer im Hintergrund rauschen gehört, **brownnoise**. Das Gespräch war ein wenig schrecklich, aber auch verblüffend, weil unfassbar, denn ich bin jemand der als erstes lacht, wenn wer anderes stirbt, komisch oder? Ich bat Delphine, denn es war die einzige Bitte, die ich nach ihren harten Vorwürfen stellen konnte, um eine humanere Frist als heute, dachte mir dabei, **petit bourgeoise as i can be**, dass ich schliesslich ein eineinhalbjähriges Kind hab, **Logos oder?** Sie antwortete, dass sie generell nicht verhandelt²⁴¹ und Da* ich nicht weiss, wie man einen Streit mit einer Person führt, die man weder kennt noch Hier* ist, auf Grundlage keines Vertrages, bin ich also noch heute gegangen, hab die Kieselsteine, die Frischhaltebeutel, die Murmeln und alten Zahnbürsten, ebenso das Moos und die Hölzer, die Zigarettenstummel der Anderen, die verlorenen Kappen der Kinder, die Proben von Bodenbeschaffenheiten, die Messingenten und die wunderbar verschimmelten Mandarinen, es sind fünf und sie riechen stark, eingepackt. Habe dann die Tür zum Ladenlokal geöffnet, um den davor parkierten BMW meines Vaters, der jetzt als neues Vehikel dieser Arbeit zu dienen beginnt, schneller erreichen zu können, pragmatisch wie ich bin.

Zwei Leute kommen herein. Es handelt sich um Delphines Schwester, die mir das Ladenlokal vermittelt hat und zu meinem Erstaunen ist sie in Begleitung vom Mann mit der randlosen Brille. „Ihr kennt euch?“, frag ich. Delphines Schwester: „Wir kennen uns. Gerade waren wir beim Café, als Delphine aus Sansibar angerufen hat und mich anschrie; wie ich DICH denn vermitteln konnte für ihr Ladenlokal.“ Delphines Schwester, die mir sehr freundlich und unkompliziert diese Räume verschafft hat, sieht sich jetzt prüfend, eine neue Kritikerin? im Laden um, der am Schwinden ist. Ich sag: „Es tut mir leid, ich wollte dir keine Schwierigkeiten bereiten, ich denke nicht, dass ich was Falsches gemacht

²⁴⁰ David Hilbert,

²⁴¹ Befehl Nr. 18 verhandeln verstehe ich jetzt

hab.“ Mann mit randloser Brille: „Was machst du denn Hier*?“ Ich: „Willkommen in der Maison Delphine - Kashmir und Kiosk oder ja nur noch Kiosk. Ich mache Hier* Theorie und Praxis in der Überlagerung von produktiver und reproduktiver Arbeit. Das ist ein Laden, Hier* betreibe ich Handel. Zwar bin ich am Einpacken, aber geschäftig wie ich bin lade ich euch ein in diese Lebenslandschaft* ein-zugleiten und wenn sie etwas sehen, was sie interessiert, worüber sie etwas wissen wollen, was sie vielleicht haben wollen, dann erzähle ich ihnen gerne und sie können es kaufen oder tauschen, Handlungsprinzipien **sloweconomy blablabla**. Alles Hier* sind Fragmente unserer Arbeit und wenn ich unserer Arbeit sag, mein ich die Arbeit von meinem Kind und mir. Ich biete auch Denkkurse wie primitives Denken und Dienstleistungen wie: Lederschuhe einfetten, an, ebenso sind wir ein Verlag, er heisst MehrAn und wir entwickeln eine Applikation zur Versinnbildlichung von Medialem-Spinnen*, aber vor allem schreibe ich Hier* an diesem Tisch (ich zeig auf den Tisch) an einer schönen Geschichte über das Leben und so.“

Mann mit randloser Brille: „Spannend, spannend.. alles was man von Hier* aus sehen kann: spannend.. bevor ich mich aber richtig umsehe, eine Frage: wieso heisst du Kashmir und Kiosk?“ Ich: „Weil Kashmir und Archiv schrecklich klingt und Kashmir und Kiosk besser und weil ich gefallen will. Mann: „Okay, spannend - das ist alles?“ Ich: „Es ist einfach, der Laden besteht aus drei Hauptsträngen. Der erste ist das Archiv, was mein Kind und ich beim Spazieren zwischen und in unseren beiden Heimstätten, angesammelt haben und laufend füllen. Das Archiv ist inhärent, das brauch ich nicht in den Namen zu schreiben. Der zweite Strang sind die Kashmirsachen, sie waren bereits Da*, wir nennen das: Arbeit im Bestand. Obwohl die Kashmirsachen für die meisten unerschwinglich sind, was mir widerstrebt, faszinieren sie mich, denn sie tragen Geschichte. Ein Teil dieser Geschichte ist, dass sie auf einem Hof in Italien hergestellt werden, der eine geschlossene Wertschöpfungskette hat, also von Schaf bis Pullover alles in einem Haus macht, stellen sie sich das mal vor! Zusätzlich arbeitet dieser Hof mit ehemaligen Drogenabhängigen im Rahmen eines Reintegrationsprojektes. Folglich sind die Preise hoch, es handelt sich um sozialen „high-end-stuff“, was im Verhältnis zum Quartier, oder im Verhältnis zu grossen Modelabels, Balenciaga und boys, ebenso im Verhältnis zu Import, also Delphines Handeln, einiges erzählen kann, auch in Bezug zu Begriffen wie Labour-washing²⁴² und Authentizität.. Ein anderer Teil dieser Geschichte ist, dass diese Kashmirsachen Bestandteil von Delphines Lebenslandschaft* sind. Eine Person, die ich weder kenne, noch mag, die aber aufgrund eines Bruchs in ihrer Ehe 10 Tage nach Sansibar wollte und bis heute geblieben ist. Eine Person, die für einen Moment in der Zeit*, viel Gegenständliches zurückgelassen hat, als wäre sie nie gegangen, aber auch nie gewesen. Hier* interessiert mich ganz viel; der Möglichkeits-Raum*, die Abwesende, Emanzipation und die Koppelung an Geld, was ihr erst ermöglicht diese geschlossene Wertschöpfungskette dann doch zu Import zu machen, also Fragen rund ums Thema feudalen Erbes, Eigentum und Abhängigkeit zur familiären Institution, die wie eine kleine Unternehmung geführt wird, ebenso Bürokratie und globaler Süden, Sansibar forever, immer wieder globaler Süden und vor allem die Unproduktivität, die in diesen nicht verkauften, vielleicht ungewollten Kashmirsachen liegt. Kashmirsachen, die ich über die Zeit* sehr gerne gewonnen hab... aber ja Kashmir heiss ich ja jetzt nicht mehr...leider.. für

²⁴² Labour-washing oder Labourwash (english wortwörtlich: arbeitswaschen, übertragen: sich ein arbeitsfreundliches Mäntelchen umhängen) ist eine kritische Bezeichnung für PR-Methoden, die darauf zielen, einem Unternehmen in Öffentlichkeit ein arbeitsethisches, arbeitsmoralisches, arbeitsverantwortungsbewusstes Image zu verleihen, ohne dass es dafür eine hinreichende Grundlage gibt.

mich sind all die Dinge* im Laden, wie kleine Modelle, also Abbildungen von bestimmten Realitäten und Verhältnissen, die sich aber in ihrer Auslegung wie Spielzeug verhalten, will heissen, dass sie schon etwas implizieren, aber je nachdem wer sie in Händen hält, dieses Etwas ganz Anderes von sich preis gibt, Menschen gleich... Nun zum Kiosk. Der Kiosk ist eine Antwort auf; was die Leute das Gefühl* haben in diesem Laden sein soll z.B. sie, (ich zeige auf den Mann mit der randlosen Brille) haben mich dazu gebracht Zigaretten zu verkaufen. Es ist einfach; Nachfrage - Angebot²⁴³. Von Dort* aus die Freude* am Prinzip des Kiosks als Ort* der kleinen, vermeintlichen Sünden wie; Süswaren oder Zigaretten, halt das was man weiss, dass man nicht tun sollte aber trotzdem tut, aber auch als Ort* des Treffens, denn Kaugummi können sich nicht alle leisten, aber eher als Kaffee*. Im erweiterten Sinne nimmt der Kiosk-Begriff auch Bezug zum Geschäft nebenan, was Monocle heisst. Es handelt sich um ein Geschäft, dass wie ich Kleidung, Kaffee*, Hefter und Zigaretten verkauft, alles unter dem Deckmantel des Kiosks. Wir unterscheiden uns aber.. ich würde behaupten, dass mein Kiosk inklusive ist, weil man auch mit einem Abfall aus den Hosentaschen versuchen kann zu handeln, im Gegensatz das Monocle in ihrem Verkauf von Highend-Lifestyleprodukten und Magazinen exklusive ist. In diesem Zusammenhang interessiert mich also mein Laden, als kontextualisierendes-Spiegelbild*. Wir versuchen durch Imitation ein Vehikel zum Verständnis zu dem, was uns direkt umgibt, zu sein, also Laden als Erkenntnistheoretisches Werkzeug.“ Mann: „Sehr interessant, sehr spannend...“ Delphines Schwester: „Ohje ich verstehe nicht, wo Delphines Problem liegt, mir gefällt es Hier*, das klingt alles ganz schlau, naja.. sie wird wohl schon ihre Beweggründe haben, wahrscheinlich sind es private.. ich würde sie nicht zu ernst nehmen an deiner Stelle.“

Ich ermuntere die beiden sich umzusehen, bevor alles weg ist und räume weiter zusammen: Die Zeichnungen, die getauschten Gegenstände, also Erinnerungen*, die Bilder, die mir als Preisverhandlungsinstrumente neben den Zigaretten gedient haben und Bücher und Texte, die für diese Arbeit grundlegend sind, ebenso die Psychokarten und Modelle, die grosse Kartografie mit der blauen Linie, die Schnurr und Stecknadeln, der Protokollteppich und das Glossar-Band, ebenso die Listen und Listen, die Worte* und Zahlen, die Capri-Sonnen, die leeren Zigaretten-Schachteln und die vollen, alle Schönheiten dieser Erde, um nicht Welt* zusagen, alle packe ich zusammen, in Migros-Säcke, mach Kleber drüber und füll mich schlau.

Der Mann nimmt eine Skizze zur Hand betrachtet sie lange und fragt mich: „Nun was steckt dahinter? Können wir sie verhandeln, ich hätte sie gerne.“ Ich erzähle von der Skizze, erzähle, dass es sich um eine einzigartige Kompostierungstypologie handelt. Es ist ein Häuschen, was direkt beim Wasser* nach der Schule am Wasser* in Höngg gelegen hat. Ich erzähle, dass ich die Skizze aus Faszination und Gedanken* an nordische Sagen und ein Künstlerinnen Kollektiv* in Schweden, das sich MYCKET nennt und Mehr/ Sehr bedeutet, hergestellt habe und das eine Woche später, als ich wieder an jenem Häuschen vorbei gehen wollte, es einfach abgerissen war, einfach nicht mehr Da*.“ Mann: „Wieso wurde es abgerissen?“ Ich: „Zuerst wusste ich es nicht und war schockiert. Heute

²⁴³ egal wie schmerzhaft die Capri-Sonnen sein können, denken sie daran, dass CocaCola im Jahre 1987 extra eine schlechte neue Cola erfunden hat, um die dann wieder vom Markt zu nehmen und somit durch die schlechte Publicity der alten Cola Aufschwung zu geben, das ist wie Verfehlsicherheit*, denken sie an die verkehrten Handlungsprinzipien unserer Zeit*.

weiss ich, dass die Stadt die Möglichkeit hatte, diese privaten Grünstücke zu kaufen und jetzt einen öffentliche Gartenanlage daraus baut. Der Umbau ist schon fast fertig.“ Mann: „Oh, hmm.. aber findest du das gut?“ Ich: „Nein. Ich mochte diese Häuschen sehr und denke, dass sie etwas sehr Spezielles waren. Klar, jetzt werde ich dafür Zugang bekommen zum Grundstück, aber etwas geht verloren. Mir wäre lieber gewesen, wenn die Stadt das Grundstück gekauft hätte und die Häuschen bestehen gelassen hätte und vielleicht die Nutzung geöffnet hätte, aber naja man kann ja nicht alles haben, kann man?“ Mann: „Verstehe, interessant, interessant und darf ich das kaufen? Tauschen will ich nicht.“ Ich antworte ja und wir verhandeln bei einer Zigarette, es geht schnell, denn ich will weiter packen, bin Mensch. Er bietet mir 200.- und ich willige ein. Delphines Schwester macht nochmals Ausdruck davon, dass es ihr leid tut und dass auch sie keine Handlungsmacht hat, denn wenn Delphine mal was bestimmt, ist sie nicht mehr rum zu kriegen. Ausserdem betont sie nochmals, dass ich das nicht persönlich nehmen sollte, sondern, dass das wahrscheinlich viel mit Delphines Trennung und Ängsten zu tun hat, sie sagt was von letzter Strohalm an dem sie sich hält, die Ordnung im Kashmir. Ich entgegne dass ich es wichtig finde, dass man Gefühle* und Macht* nicht verwechselt, aber dass das ja auch nicht mein Bier ist und ich **no bad feelings** habe, bin Mensch. Wir verabschieden uns freundlich und ich packe weiter: grosse gerollte Erzeugnisse ins Auto, wische Tablare voll mit Jeglichem einfach in Gefässe, nehmen alle an die Fenster geklebten Papiere ab und packe die Dias von Markus Peter ins Auto, die ich vielleicht doch nicht hätte klauen sollen? Ein Regal steht noch und dieses scannen ich jetzt mit meinem Mobiltelefon um eine STL-Datei, also ein 3D-Modell zu erhalten, um dann auch dieses Regal zu leeren und zu säubern. Was für ein komisches Wort* säubern, natürlich komm ich nicht darum herum dabei an Mary Douglas Text zu denken, aber heute keine Revolution, keine Evolution nur Mutation, mutiere mich und die Gegenstände in den BMW. Ich räume den Kashmir wieder ordentlich wie er vorher war ein. Ja, ich nehme mein Mobiltelefon, es spielt heute eine übergeordnete Rolle, und suche Fotos von den ersten Tagen im Ladenlokal, um genau rekonstruieren zu können, denn obwohl mir Delphine abstrakt ist, nehme ich sie für voll. Mach also alles genau so, wie es vorher war und doch nie mehr dasselbe, naja. Ich mache noch ein Foto und schicke es nicht Delphine. Auf eine Serviette schreibe ich eine Nachricht für Bettina, die Kosmetikerin: Mit einem weinenden* Auge und mit einem lachenden Auge verabschiede ich mich schneller als gedacht von dir und dem Kashmir. Liebe Grüsse, Tatjana. Ps: Hab den Schlüssel zum Laden in deinen Briefkasten gemacht²⁴⁴, bitte Delphine zurück geben oder wer auch immer verantwortlich ist. Es war toll dich kennen zu lernen, die Mantra*-Musik wird mich weiter begleiten! Ich steig ins Auto und fahr zum Clan* nach Zollikon; Was für ein Tag!, sie antworten: ohje was für ein Tag!, um am Folgetag mit der Voiture Delphine an den Geburtstag eines anderen Clanmitglieds nach Deutschland zu fahren. Lange haben wir überlegt, was wir denn schenken sollen, jetzt steht der Kiosk in der Einfahrt des Elternhauses des Geburtstagskinds, es ist perfekt. „Such dir was aus!“, sagen wir. Und die Suche geht peinlich* schnell: es ist ein Frischhaltebeutel, darin ein blaues 1/500 Modell von meinem Elternhaus und ein ordentlicher Fetzen Papier, einmal in der Mitte gefaltet, wo ich von Hand den Namen des Geburtstagskinds schon vor langem drauf geschrieben hab, es ist perfekt. Alle haben gelacht und gefeiert, es war ein riesiger Erfolg.

²⁴⁴ Bettina wohnt direkt gegenüber der maison delphine

²⁴⁵ Adam Caruso hat ein Semester darüber gemacht, muss mit Emelie (Assistentin dort) und Jeremy (Studierender, der das Semester gemacht hat) spreche. Evtl. in Ausstellung einladen um Kino Roland Ideen zu entwickeln und Interim Kritik verstehen. Der eine Typ der Interim aufgebaut hat, in dem sein Elternhaus, habe ich immer abgehängt, sein Bruder ging mit mir in die Schule.

²⁴⁶ Wie Furka-Dependance von De Vylder Lehrstuhl, nur halt anstelle Ferienhaus (Heterotopia?), eine Rückverschiebung in die Stadt. Ein Baubüro unserer Institution muss wie Globusprovisorium in Stadt!

²⁴⁷ Im Zusammenhang mit dem MehrAn Verlag, können wir vielleicht mit Christian Posthofens Studierenden hier Lesungen, Ausflüge etc. machen. Das könnte lustig werden.

Glossar

- Abdruck = ist Etwas aktives was vom Sein zum Raum geht. Etwas was die Möglichkeit für das Andere Seiende einen Eindruck zu werden, setzt. z.B das Schreien einer politischen Parole.
- Adäquat = ist Etwas angebracht, entsprechendes. Oftmals im Zusammenhang mit Wahrheit und Beweisbarkeit gedacht. In der Logik gilt ein formales System dann als adäquat, wenn es vollständig und formal korrekt ist, im echten Leben ist das anders.
- Agenda = lateinisch für „das zu Tuende, was getan werden muss“. Intensional kann Agenda als ein Plan; eine Zielsetzung auf Zeit, verstanden werden, z.B. politisch, die Agenda einer Nation (Behörde) wobei die Gesamtheit aller zu erledigenden Angelegenheiten, Tätigkeiten, Aufgaben und Pflichten darunter verstanden wird, die gesellschaftliches Handeln rahmt. Natürlich lassen sich solche riesigen Agenden dann in kleinere Unterteilen wie; Klimaagenda, Sozialeagenda/ Ökonomischeagenda usw.. Agenda wird aber auch im Alltag verwendet um auf ein Notizgegenstand (profan/digital) zu verweisen, welcher die Tagesordnung, Wochenordnung, Monatsordnung, also Zeit Ordnung, programmatisch gliedert.
- Aggro-Positive-thinking = Positiv-Denken ist eine omnipräsente Praxis des 21. Jahrhunderts, eine einfache Form der Affirmation. Oftmals werden Positiv-Denk Praktiken beworben, im Zusammenhang mit Fragen wie: „Sind Sie müde? Haben Sie ein Burnout oder sonst Erschöpfungen? Wissen Sie nicht mehr recht wie weiter etc.? Wollen Sie ihre Gesundheit fördern? Dann versuchen Sie es mal mit unserer Technik, Sie werden sehen bereits in einer Woche werden Sie Veränderung wahrnehmen.“ Positiv-Denken ist eine Reaktion auf eine Kultur der Überarbeitung/ Erschöpfung und hat aufgrund grossen Bedarfs, hohe mediale Präsenz. Es gibt ganz unterschiedliche Praktiken wie; Yoga, Meditation, Malunterricht, Applikation, Podcasts usw., was sich aber durch alle hindurch zieht, ist der Ansatz: dass man eine positive Voreinstellung erarbeiten muss, um dann mit dieser auf die Dinge zu schauen. Nun wenn aber dieses Positive-Denken überhand kriegt und nicht mehr genug Differenz erlaubt, sondern alles plötzlich forciert als positiv eingestuft wird, kann man von aggressivem Positiven-Denken sprechen oder auch toxischem positiven-Denken. *Karen Feldscher, How power of positive thinking works, in: the Harvard Gazette, 2016. <https://news.harvard.edu/gazette/story/2016/12/optistic-women-live-longer-are-healthier/>
- Aktive = ist ein Substantiv für Etwas, das potentiell ausgeübt werden kann. Aktive ist eine Tätigkeitsform, ist eine Handlungsrichtung und bezieht sich im weitesten Sinne auf die Abwesenheit einer Passiven. Eine Aktive beschreibt nicht einfach ein Subjekt in einem Subjekt-Objekt-Verhältnis, sondern betont die Rahmenbedingungen eines Handlungsstrangs.
- aktualisieren = bedeutet etwas auf den neusten (aktuellen) Stand bringen, in die gegenwärtige Wirklichkeit führen. Aktualisieren ist somit ein komplexer Akt, der stets in Abhängigkeit einer gesellschaftlichen Auffassung von Zeitlichkeit (z.B Periodizität), steht. Meist hängt der Begriff von einem Mehrdimensionalen Raum-Zeit Verständnis, ab.
- Akkurat = bedeutet genau, präzise, übereinstimmend, sorgfältig und ordentlich, in Kombination mit einer Vorstellung von Etwas zeitlichem, dass gerade oder gerade eben, also sicherlich noch nicht weit weg, liegt. Akkurat ist so genau, dass es nicht

zu tief in die Geschichte oder Zukunft greifen kann. Dabei geht es bei Akkurat darum, etwas hervorzuheben, wie es so ungefähr tatsächlich ist oder es sich so ungefähr tatsächlich zugetragen hat, also auch um Wahrheitsansprüche und vermeintliche Objektivität bzw. die Vorstellung von zweit- und dritt-Perspektiven. Ebenfalls schwingt ein wenig Anspannung oder Neurose mit dem Wort mit.

Andere-Seiende = ist alles, was man selber nicht ist, aber was ist und gewissermassen tut und dabei gewissermassen Konturen trägt. Im Gegensatz zu Sein impliziert das Seiende Verhältnis zur Welt und somit automatisch Raumzeit. Und das Andere bemisst sich von; alles was ich von hieraus sehen kann, stellt also Fadenkreuze zwischen; Gesellschaft, System und Umwelt - in Welt, dar.

Angst = ist ein Grundgefühl und äussert sich negativ besetzt als Unlust betont. Angst hat sich seit dem 8. Jahrhundert von indogermanisch *anghu* beengend über althochdeutsch *Angust* entwickelt. Er ist verwandt mit lateinisch *Angustus* bzw. *angustia* für Enge, Beengung, Bedrängnis. Es wird zwischen konkreter Angst und Kontingenz Angst unterschieden. Bei zweiterer handelt es sich um Angst aufgrund: Ungewissheit, Unsicherheit, Orientierungslosigkeit oder auch Optionsvielfalt. In der Soziologie gilt diese Angst als charakteristisch für komplexe Gegenwartsgesellschaften. Roland Barthes zitiert Hobbes: „Die einzige Passion meines Lebens war die Angst“ *Roland Barthes, *Die Lust am Text*, Frankfurt a. Main, 1974

a priori = ist der Hinweis auf transzendente Bedingungen der Erfahrung. Der Ausdruck verweist auf eine Art Reihenfolge und agiert einem Axiom ähnlich. Ich verwende den Begriff naiv-historisch, also mit dem Wunsch der autoritär-losgelösten Tonation, vielleicht im Sinne Foucaults der schreibt: «Ich will damit ein Apriori bezeichnen, das nicht Gültigkeitsbedingung für Urteile, sondern Realitätsbedingung für Aussagen ist. Es handelt sich (...) darum (...) die Bedingungen des Auftauchens von Aussagen, das Gesetz ihrer Koexistenz mit anderen, die spezifische Form ihrer Seinsweise und die Prinzipien freizulegen, nach denen sie fortbestehen, sich transformieren und verschwinden. Ein Apriori nicht von Wahrheiten, die niemals gesagt werden oder wirklich der Erfahrung gegeben werden könnten; sondern einer Geschichte, die gegeben ist, denn es ist die der wirklich gesagten Dinge.» *Michel Foucault, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a. Main, 1973, S. 184.

Architektur = ist gebaute Haltung. Ansonsten handelt es sich um gebaute Umwelt und nicht Architektur, aber ich funktioniere so, dass ich grundsätzlich alle Haltungen der anderen zu einem Gegenstand (gerade wenn er so gross ist wie die Architektur) vorerst annehme. Das heisst, ich habe keine totalitäre, endliche Vorstellung davon, was denn die Architektur ist und finde in verschiedenen Maßstäben gedacht, bei allen anderen, treffende und weniger treffende Ahnungen, was die Architektur ist. Auch ein Mensch kann Architektur sein. Architektur nennen die einen Zeitvertrieb, andere 24 Grad im benhamischen Sinne und ich: instabil in ihrem kontinuierlichen Widerspruch. Architektur ist flüssig, ist ein Mehr-an Realitäten und so alles andere als unabhängig, darum wird die Architektur manchmal ein wenig wahnsinnig. Architektur befindet sich inmitten allen Wissens und ist Teil allen anderen Wissens. Sie ist sowohl Kunst wie auch Wissenschaft, sowohl Handwerk als auch Technik, sowohl Autonomie wie auch Engagement, sowohl Eltern, als auch Kind. Die

Architektur steht in der Mitte, aber sie steht nicht auf dem Grund der Dinge, sondern wie eine Brücke über dem Grund, den sie nicht erreichen kann: den Raum. Sie ist schrecklich oberflächlich, das ist gleichzeitig das Paradox und die Qualität der Architektur. Um die Architektur als Eine zu beschreiben, kann man sich nur an Metaphern bedienen, die immer ungenügend sind, denn Metaphern dienen dazu, das zu denken, was noch nicht ist, also Architektur als Möglichkeit, dabei mein ich aber so gar nicht nur fortschrittsgetriebene, balernde Möglichkeit, denn Architektur ist nicht deterministisch. Es gibt viel Logik in ihr und zugleich abertausend Widersprüche. Sie trägt Axiome, aber ihre Grundlagen können täglich neu ausgelegt werden. Architektur ist extrem diskursiv und doch so träge wie das paolithische Zeitalter. Im Gegensatz zur Sprache aber, ist Architektur keine Metapher, sie ist Lebensgrundlage, Wirklichkeit. Sie ist vielleicht die differenziertes Vorstellung von Raum, die man haben kann. Sie kann nur integrieren und sie hat voll die Krise, weil sie sehr viel Verantwortung tragen sollte. Architektur ist so gar nicht bloss Anordnung und Reaktion, nein sie ist eine Haltung, sie trägt eine Sprache. Architektur ist sehr wirkmächtig und lässt sich in immens viel Verschiedenem finden. Architektur ist als Wort ein Teil meiner Lebenslandschaft. Ich bin Architektin wenn ich darin agiere. Dieser text ist keine Architektur aber er ist Teil einer Hochschule für Architektur und wurde mit Liebe gebaut. *Reyner Banham, Los Angeles. The Architecture of the Four Ecologies, New York, 1971
*Andri Gerber, Metageschichte der Architektur, Bielefeld, 2014, S.264-270.

Artefakt = künstliches Erzeugnis (materiel oder immateriell) von Menschen geschaffen, dass jetzt als Bedeutungsträger von Etwas dient; eine Verdichtung, eine Metapher im Übersetzten-Raum.

ästhetisch-erlebnishaft = ist ein Merkmal, welches auf das Generieren von einem Urteil über schön und hässlich und in einem erweiterten Sinne über gut und schlecht, anhand real-räumlicher Erfahrung, über das Arrangieren von Betrachtungsgebilden (Kunstgebilden), hinweist. Dabei sind Konnotationen (real-räumlich ausformuliert in Symbolen und Zeichen) ausschlaggebend für das erlebnishafte der Betrachtungsgebilde und stehen immer in direkter Abhängigkeit zu einem grösseren Ganzen. z.B der Schweizertourismus, der sich über die Zeichen: Uhr, Matterhorn und Toblerone, Nationen übergreifend, als naturvoll, technisch-versiert und Essens-kultiviert bewirbt in Form eines Versprechens.

Aufrechterhalten-des-Spirits = will heissen die Stimmung, den vorhandenen Geist, das was gerade da ist (kein Zustand), was flüchtiger Natur ist, durch eine Art Pflege, vielleicht auch behutsamer Technik, aufrecht zu erhalten. Im Zusammenhang mit meinem Kind handelt es sich hierbei meist um eine sanfte, gute Stimmung, die ich beibehalten möchte.

Autopesis = Produktion des Systems durch sich selber. *Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a.Main, 1997, S.96-98.

Axiom = ist ein Wille ausgedrückt als Regel für ein geschlossenes System, der weder herleitbar noch beweisbar ist und dennoch für die Folgeregeln des Systems unabdingbar. Ironischerweise beziehe ich mich mit dem Begriff des Axioms auf die Verwendungs-Definition Hilberts, der beschreibt, dass Axiome frei wählbar sind, sofern sie untereinander widerspruchsfrei und voneinander unabhängig, sowie alle gültigen Aussagen aus ihnen ableitbar sind; also ein Wort im Wille der Sprache.
*David Hilbert, über die Grundlagen der Geometrie, Leipzig, 1899.

barbarisch = grausam roh, ungesittet; das Adjektiv kommt aus dem griechischen und möchte auf ungebildet, fremd, ausländisch, unwissend, unmenschlich verweisen. Ausserdem wird barbarisch auch für eine Steigerungsform verwendet: anstelle „sehr“. *Jonas Lüscher, Frühling der Barbaren, München, 2013.

Bauchgefühl = ist ein Neologismus der 1990er Jahre und bedeutet; eine Einschätzung, aus Intuition und nicht rationaler Nutzung des Verstandes.

Bedingtheit-an-und-für-sich = bedeutet unverrückbare Wirkung der Abhängigkeit und ist der Verweis dazu, dass all das kategorisch Gedachte aus Freude zur Kommunikation geschieht und nicht weil sich die Dinge tatsächlich so verhalten. z.B das Huhn und das Ei.

Bewegung = in Bewegung ist alles. Bewegung ist das Vergleichsmoment von Emotion und Raum. *Stephan Günzel, Lexikon der Raumphilosophie, Darmstadt, 2012, S.94.

Beweisbarkeit = bedeutet der Ableitung fähig. Sie beinhaltet die Möglichkeit; der Messbarkeit einen Ursprung deduktiv zuzuweisen. Axiome können einen Teil ihrer sein.

biographisch = die Biographie betreffend. Biographie ist die Aufzeichnung und oder Nacherzählung eines Lebens in Form von Sprache, also Repräsentation. Biographien gehören dem Übersetzten-Raum an. Sie sind schriftliche Zusammenfassungen von Porträtierung von Lebenslandschaft über die Zeiten hinweg. Sie kommen immer aus der Hand eines konstruierenden-Ichs. Biographien haben Nachlass-Charakter und finden Ihren Zweck im einritzen, ja es ist wie wenn man seinen Namen in einen Baum einritz: „Hallo, hier war ich mal - sieht ihr?“

Bleibe-Rechte = verkörpern einen Aufenthaltsrechtlichen Status, welcher Personen das Recht zu spricht an einem bestimmten Ort, heute - in einem bestimmten Land, bleiben zu dürfen und bestimmte Sozialhilfen und Leistungen zu beanspruchen.

binnen-exotisch = die Exotik der eigenen, vertrauten Umgebung (evtl. ein Dorf oder Stadt, vielleicht Land) betreffend. Der Begriff kam im frühen 20 Jahrhundert auf und war eine Reaktion auf Globalisierungs-Prozesse. z.B Kulturgüter aus anderen Ländern wollte man nun Stirn bieten, in dem man die eigenen Mythen und Traditionen hervorhebt und zelebriert.

Clan = war ursprünglich eine grössere Familiengruppe in Schottland, die ein abgegrenztes Gebiet bewohnte und ihre Herkunft auf ihnen gemeinsamen Urahnen zurückführte. Ebenfalls existieren totemische Clans, welche ihre Zusammengehörigkeit durch eine gemeinsame und kultische Beziehung auf ein Totem (Tier, Pflanze oder Naturserscheinung), vielleicht Kult, gründete. In meinem Sinne will Clan auf das hindeuten, was Goethe mit dem Wort: Wahlverwandschaften, bereits besiegelt hat. Die Möglichkeit Verwandt-machen als Entinstrumentalisierung zu praktizieren und somit Konzepten, wie dem der nuklearen-Stammfamilie, die des wachsenden Clans, gegenüber zu stellen.

Chthuluzän = ist eine Kombination aus schöpferischer Freude, Schrecken und kollektivem Denken. Niemand lebt überall; jeder lebt irgendwo. Nichts ist mit allem verbunden; alles ist mit etwas verbunden. Chthuluzän ist ein Anderswo, für ein Anderswann, das war, immer noch ist und sein könnte. Unzählige Tentakel werden Notwendig sein um die Geschichte des Chtuuzäns zu erzählen. *Donna J Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Frankfurt a.Main, 2018, S.48-49.

- Da = bezeichnet eine räumliche Disposition. Da ist das Dort vom Hier. Da ist ungenau Hier. Da ist das nahste Hier, an das ein einzelnes Sein gelangen kann. Da bin ich, ich. Da ist unmittelbar. Da ist der gewisse-Zustand eines Selbst. Um zu versinnbildlichen zitiere ich: «Da steh' ich nun, ich armer Tor, Und bin so klug als wie zuvor! Heiße Magister, heiße Doktor gar, Und ziehe schon an die zehen Jahr' Herauf, herab und quer und krumm, Meine Schüler an der Nase herum –Und sehe, daß wir nichts wissen können!» *Johann Wolfgang v. Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil, Tübingen, 1808.
- Dasein = ist der ontologische Begriff für ein einzelnes Sein im Bezug zur Welt. Wenn wir die Menschen als rund verstehen, dann entfaltet sich ihre räumliche Rundheit für alles Andere Seiende ausgehend von ihrem «Hier in der Welt sein», was wiederum für das Einzelne Sein das Dasein bedeutet. *Siehe Stephan Günzel, Lexikon der Raumphilosophie, Darmstadt, 2012, S.69–70.
- Denkbild = ist ein erkenntnistheoretisches Werkzeug um scharfe, sich in Kombination von Sprache und Bild zeigende; Erkenntnisse, Probleme oder Fragestellungen, zu skulpturieren. Dabei kann sowohl Bild als auch Sprache in realer-oder virtueller-Räumlichkeit gebildet werden. Laut Walter Benjamin ein Aphorismus oder ein philosophisch-literarisches Miniature. Theodor Adorno charakterisiert: Einbahnstrasse von Benjamin als „Sammlung von Denkbildern.“ *Walter Benjamin, Einbahnstrasse, 1928.
- Ding = ist ein literarisches Wort um Sammelbegriffe über ihre Definition hinaus zu nennen, eine Art XYZ - Platzhalter.
- Disziplin = wird verwendet um bereits erschlossene Bereiche rund um die Frage von Wissen zu bezeichnen, ebenso handelt es sich um eine Eigenschaft. Diese berichtet von einer Mischung aus; Durchhaltevermögen, Wille und Genügsamkeit.
- Dort = bezeichnet eine räumliche Disposition. Dort bin ich, ganz allgemein. Dort verweist auf eine Stelle im Raum die referenziert zur Stelle Da, weiter entfernt liegt. Dort ist ungewiss, denn man ist Dort, aber wo ist denn Dort? Dort kann überall sein. Wenn man von der Rundheit eines Menschen ausgeht und Dort das Dasein ansiedelt, dann ist jeder beliebige andere Punkt potentiell Dort. Wenn dieses runde Dasein nun Dort und nicht Da ist, ist es zwar irgendwo in der Welt, aber nicht Hier in der Welt bei sich. Dort ist ein Wort wie Ding, jedoch mit real-räumlicher Färbung.
- egoistisch = Eigeninteresse, Eigennützlichkei, auf sich selbst bezogen. Es handelt sich um eine Eigenschaft die meist negativ gewertet mit Rücksichtslosigkeit, nicht an das Andere-Seiende denkend, gleichgestellt wird. Es gibt Theorien in der Psychologie, die davon ausgehen, dass das grundlegendste menschliche Motiv für das Leben, eines dem Egoismus entspringendes ist.
- Ehrgeiz = das ist einfach; Geiz nach Ehre. Ein widerliches Wort. Das gerichtete Streben nach Leistung, Erfolg, Anerkennung, Einfluss, Führung, Wissen oder Macht. Ehrgeiz ist auf egoistische Ziele gerichtet.
- Eigen-Referenzen = ist eine Bedingung der Fortsetzung von Kommunikation (in einer Gesellschaft) und bildet durch ihre Unterscheidung zur Fremd-Referenz die Möglichkeit einer Herleitung, die von Nöten ist, wenn man Umwelt als ein System innerhalb des Systems differenzieren will. Will heißen, wenn man an autopoiesische Systeme glaubt. Diese stellen einen Widerspruch zu Harrawys symbiogenetischen Systeme dar, sind wiederum innerhalb der Gesellschaft der

Gesellschaft für Luhmann verträglich miteinander aufgrund Möglichkeit zur Rückkoppelung in Systemen.

eindeutig = ist ein Adjektiv aus der Mathematik (Analysis), was verwendet wird um Funktionen zu beschreiben, bei denen jedes Argument eindeutig ein Funktionswert erhält und auch umgekehrt jeder Funktionswert eindeutig ein Argument erhält, also umkehrbar ist. (siehe Umkehrfunktion)

Elativ = ist eine absolute, auf keinem Vergleich beruhende Superlative. Elativen bergen dem Axiom gleich, versteckten Witz.

Elixier = ist eine Flüssigkeit oder ein Mittel, dass durch dessen Einnahme, eine Veränderung herbeiführt. Aus dem Alchemistenlatein ist es seit dem 13. Jahrhundert als elixir(ium) (Streupulver als Verkörperung des Steins der Weisen, auch Heiltrank) bekannt, welches wiederum aus dem Arabischen als الإكسير / al-iksīr /,Arzneidroge, das Wesentliche, der Stein'} entnommen wurde, und sich vom griechischen ξήριον/xērion (das Trockene, trockenes Heilmittel, Trocken- bzw. Streupulver z. B. zur äußerlichen Wundbehandlung; von xērón, trocken) ableitet.

Emotionen = sind psychophysische Bewegtheit ausgelöst durch unterbewusste und oder bewusste Prozesse der Wahrnehmung, im Gegensatz zu den Gefühlen, des Anderen. In diesem Sinne sind Emotionen politischer Natur. *Olga Flor, Politik der Emotion, Wien, 2018.

Entität = verweist auf alles was deutlich mehr als Eins ist und aber genau die Erscheinung von Eins hat, mit lebendigem Charakter.

Ephemera = Nur ein Tag lebend, Begriff für Gesamtheit des Vergänglichen, verwandt mit vanitas, jedoch ohne zwingend Schönheit zu implizieren.

Erfahrung = ist die durch Wahrnehmung und Lernen erworbene Kenntnis. Sie kann sich als kleine, Einzelne z.B wenn man die Balance verliert fällt man, präsentieren, aber auch als eine Gesamte z.B die Lebenserfahrung.

erinnern = ist auf bewusste und unterbewusste, codierte Information im Gedächtnis greifen oder stossen.

Erinnerung = ist bewusste und unterbewusste, codierte Information im Gedächtnis.

erleben = bedeutet während man lebt, von etwas betroffen und beeindruckt werden;

erfahren müssen oder können; mitmachen, durchmachen - auf sich wirken lassen.

Erleben ist eine Auslese von leben; also proaktiv. Diese Auslese zeichnet sich vor allem im Bezug zur Erzählung stark ab.

Erzählung = ist das Substantiv für gesprochene oder geschriebene Geschichte. Ich zähle auch Oral-history hierzu. Die Erzählung ist ein grundlegendes Kommunikationsformat der Wissensweitergabe, es gilt sie zu pflegen. Man sagt, dass sie so alt ist, wie die Menschen selbst.

Essentielles = ist das, um das es geht, das was nicht wegzudenken ist.

etymologisch = bedeutet die Etymologie betreffend. Etymologie ist Bestandteil der historischen Sprachwissenschaft und befasst sich mit der Herkunft, Geschichte und Bedeutung der Wörter. Siehe in diesem Zusammenhang auch den Begriff diachron im Glossar.

Eurasier = auch eine Hunderasse. Joseph Beuys Eurasier basiert auf Mythen, diese erzählen vom Ost-West Mensch. Damit behandelt er situiert in seiner aber auch unserer Zeit den lang anhaltenden Konflikt zwischen kulturellen Differenzen im Zusammenhang mit Himmelsrichtungen und sich daraus erschliessenden

Territorien, die, wie wir heute sehen, bis zu Krieg führen. Ich stell mir den Eurasier analog zum Kugelmensch vor. Getrennt irren jetzt beide Hälfte umher um sich wieder zu finden und eins zu werden.

Eutopie = ist die normale Lage.

Fakt = tatsächlich bestehender Umstand, unumstößliche Tatsache in einem Moment der Zeit. Hochfrequentiert missbrauchtes Wort.

fallen = ein physisches Ereignis, das eine dynamische Bewegung in Richtung Boden, aufgrund der Schwerkraft, beschreibt. Im Bezug zum Menschen hat fallen eine besondere Bedeutung. Und zwar weist es auf eine Grundverfasstheit des Menschen hin. Menschen sind physikalisch gesehen nichts weiteres als Pendel, sie sind Stäbe im Balanceakt. Im Gegensatz zu fast allen nichtmenschlichen Tieren, haben sie, aufgrund der Schwerkraft, am meisten potentielle Angriffsfläche zum fallen (natürlich gibt es Ausnahmen, vor allem in der Welt der Insekten). Ausserdem tragen sie aufgrund ihrer Geometrie auch schwerwiegendere Konsequenzen von einem Fall, als die meisten nichtmenschlichen Tiere. In der Schweiz ist ab 80 Jahren die tödlichste Gefahr, wenn der Schambeinknochen nicht mehr mit dem Oberschenkelknochen zusammen wachsen will, welche aufgrund eines Fallens in Form eines Bruches getrennt wurden. Fallen ist ein Wort das sich in vielen anderen Wörtern metaphorisch wieder finden lässt; ein schwerwiegender Fall, ein Gefallen, ein Unfall, ein Zufall, ein Einfall, sie ging zu Fall, ein Rückfall, eine Falle usw.

Femizid = Tötung an Frauen oder Mädchen. Im Patriarchat ist die Diskriminierung von Frauen kulturell sanktioniert und in alle gesellschaftlichen Institutionen eingebettet. (die Tötung an Männern wird Androzid genannt)

Fremd-Referenzen = Das Pendant zur Eigen-Referenz. Die andere Seite der Münze, die zweite Hälfte der „Differenz“. Diese Differenz spielt eine Rolle für die Kommunikation innerhalb einer Gesellschaft.

Freude = ist wie wenn jedes Wort, das man schreiben möchte, bereits im Kopf scheitert, weil das Gefühl so stark überwiegt. Aber man sucht trotzdem Wörter und schreibt sie auf, weil man so soviel von diesem Gefühl, so plötzlich in sich trägt und doch so gerne mit anderen teilt.

Gaslighting = Es ist eine Form von emotionalem Missbrauch. Dabei manipuliert der Täter sein Opfer so, dass es am Ende das Gefühl hat, seine Wahrnehmung stimme nicht mehr. Schlimmstenfalls geht es so weit, dass das Opfer denkt, es sei verrückt geworden, weil ihm ja ständig suggeriert wird: Das, was du denkst, sagst, fühlst oder tust, ist falsch beziehungsweise entspricht nicht der Realität.

Gedanken = sind die kleinen lästigen Dinge im Kopf die sich wie Fliegen verhalten und in erster Konsequenz nicht verhandelbar sind, keinem Gesetz unterliegen. Sie sind das, was gedacht worden ist oder das Denken an Etwas. Im Gegensatz zu; einfach denken, zeigen sie sich in einer Form; Ideen, Meinungen, Ansichten, Einfällen, Begriffen, Bildern usw.

Gefühle = sind das Pendant zu Gedanken und beschreiben psychophysische Bewegtheit ausgelöst durch unterbewusste und oder bewusste Prozesse der Wahrnehmung des Selbst. Ich verweise hier gerne auf ein Musik-Album; *Soko, feel feelings, Paris, 2020.

Gesellschaft = verstehe ich als ein grösserer Zusammenschluss von Personen, der in einer art kontinuierlichem Austausch steht. Dabei kann sie auf die Menschheit als Ganze oder aber auf kleine Abend-Gesellschaften gebrochen werden.

Gewissermassen hat ein Dasein die Möglichkeit sich zur oder abseits von der oder jener Gesellschaft zu positionieren, aber eigentlich sind alle Menschen Teil von Gesellschaften. Gesellschaft ist ein Vehikel des Systems. Sie steht der Umwelt und dem System gegenüber und ist zugleich als Sub-, Teil von beiden.

Getragen-werden im Bauch = bringe ich Hier im Glossar an, weil ich auf einen tollen Text verweisen möchte, ich zitiere den: «Loben wir das Syncytium (syn + cyte = "zusammen Zelle") - entscheidend für die Plazenta der Säugetiere. Warum ist das Syncytium nicht der am meisten theoretisierte Teil der Architektur des Körpers? Obwohl der Philosoph Peter Sloterdijk seine phantasierte Ur-Architektur als «nicht so sehr eine Mutter/Kind-, sondern eine Kind/Plazenta- Beziehung» bezeichnet, ist die Gebärmutter oder der Mutterleib die privilegierte «Hülle», die in seinem architektonischen Imaginären konstruiert wird: «Die Konstruktion von Schalen für das Leben schafft eine Reihe von Uterus-Wiederholungen im Außenbereich. Architekten müssen verstehen, dass sie in der Mitte zwischen Biologie und Philosophie stehen. Die Biologie beschäftigt sich mit der Umwelt, die Philosophie mit der Welt.» *Caroline A. Jones, Syncytium, Boston, 2020

gewisser-Zustand = ist der Zustand in dem man allen Dingen im Minimum, theoretisch Ränder zu sprechen kann.

Gewohnte = durch Gewohnheit üblich geworden; vertraut geworden; bekannt geworden. Als Gewohnheit, (auch Usus von lateinisch uti gebrauchen), wird eine unter gleichartigen Bedingungen entwickelte Reaktionsweise bezeichnet, die durch Wiederholung stereotypisiert wurde und bei gleichartigen Situationsbedingungen wie automatisch nach demselben Reaktionsschema ausgeführt wird, wenn sie nicht bewusst vermieden oder unterdrückt wird. Es gibt Gewohnheiten des Fühlens, Denkens und Verhaltens.

Halbessentielles = ist das, um das es nicht geht, das was wegzudenken ist.

Heimat = Heimat ist dort, wo das unvertrauteste Verhältnis zum Raum, im Dasein wohnt. Heimat ist die Porträtierung einer Lebenslandschaft, wo kollektives-Raum(unter)bewusstsein – Einzelne vom dort ins da holt. *Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022.

«Hier = bin ich!» ist Erzählung. Hier bezeichnet eine Disposition im Bezugssystem Sein-Raum, welches ontologisch, über dem Bezugssystem Mensch-Welt steht. Wenn man von hier aus misst, dann wird da zu einer Aktive und dort zu einer Passive. Hier ist genau da. Hier ist das da ohne dort und weil das Erleben des Raumes eines Seins a priori an das Erleben des Raumes des Anderen Seienden gekoppelt ist, kann es kein hier für ein einzelnes Sein geben. Hier ist eine theoretische Kategorie, die nur in ihrer Verhältnismässigkeit, z.B in Form der Erzählung, Gültigkeit besitzt. Um zu versinnbildlichen zitiere ich: «Thales: «wo bist du Proteus?» Proteus: (bauchrednerisch, bald nah, bald fern). «hier! und hier!»» *Johann Wolfgang v. Goethe, Faust. Der Tragödie zweiter Teil, Tübingen, 1808.

Hoffnung = gebündelte Gedanken und Empfindungen als eine Art Erwartung auf etwas Grösseres oder in Zukunft liegendes hin. Sie ist einem Wunsch ähnlich und doch nicht so konkret, mit weniger Gewissheit. Sie kann unverbindlicher als der Wunsch sein oder aber intensiver. Hoffend verhält sich das Dasein optimistisch zur Zeitlichkeit seiner Existenz.

identifizieren = bedeutet ausfindig machen einer Wesenseinheit, im Sinne von erkennen und benennen, als Gleichsetzung.

- identitäre-Vertrautheit = ist über die eigene Erfahrung codierte und personalisiert, gewertete Information, welche von Anderen ebenfalls empfunden und vertreten werden könnte, deren Wiederaufkommen ein Wohlfühlen auslöst. Dabei kann es sich bei der Erfahrung um das Codieren von so wohl phänomenologischer und aber auch symbolisch generierter Information handeln. z.B das Lesen des Flurnamens einer Strasse, an der man zehn Jahre gewohnt hat oder mit Nachbarinnen die Idee; Migranten sind schlecht fürs eigene Land, besprechen.
- das Identitätsstiftende = ist die verdichtete Repräsentation von gemeinschaftlichen Werten, aus einem Wurzelgeflecht heraus. Das Identitätsstiftende ist eine Aktive. Es handelt sich um ein Zusammenführen von verschiedenen Gesichtern zu einem wiedererkennbaren Konsens, auf den Zurückgegriffen werden kann. Also Etwas, was mehreren Menschen ermöglicht sich darin selbst zu erkennen, einen Teil ihrer Identität auszumachen. Je mehr Gesichter in einer Verdichtung enthalten sind, umso eher kann sie als gültig betrachtet werden. *Gilles Deleuze/ Felix Guattari, Rhizom, Berlin, 1977.
- Illusion = kann sowohl von aussen erzeugt sein, als auch von Innen, z.B. an Etwas denken oder es gar sehen, hören und fühlen, was es eigentlich gar nicht gibt, eine Täuschung, eine falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit. Dabei handelt es sich bei der Illusion um eine präzisere Verfälschung, auch intensionsloser, als beim Trug.
- Imagination = ist die Fügung, vor dem inneren Auge, einer verbildlichten Vorstellung durch die Einbildungskraft oder auch Fantasie. Dabei handelt es sich um eine so starke Vorstellung, dass sie Wahrnehmung evoziert. Für Jean-Paul Sartre ist die Imagination die grosse, irrealisierende Kraft des Bewusstseins, und das Imaginäre ihre Entsprechung im Denken. *Jean-Paul Sartre, das Imaginäre, Paris, 1948.
- Information + des Raumes = ist das Mehr-an-Information des Raumes, wobei es um immaterielle, unsichtbare Informationen geht, die erst gänzlich in Erscheinung treten, wenn man sie konkret anhand des Übersetzten-Raumes hervor holt.
- interpretieren = die subjektive Deutung von einem Gegenstand, eine Auslegung, ein Verständnis - oftmals zu einer Art Sinn hinstrebend z.B anhand Zeichen, Symbolen, Mustern - etwas deuten. Die Lehre der Interpretation von Texten und des Verstehens ist die Hermeneutik.
- Interrelational = relationen unter relationen, zwischenrelationen. Gerade beim Beispiel der zwei Heimstätten, gibt es jeweils in den Oikos verschiedene Relationen, wenn diese nun aufeinander treffen, miteinadner in Verbindung gerahten, dann sind die vorerst noch kein funktionierendes, eingespieltes System mit einfacher relationalität sondern agieren zuerst interrelational, also von den jeweiligen Einheiten (relationen) ausgehend, miteinander und fangen so an sich mit differenz, die ist wichtig, zu verweben um dann vielleicht eines Tages wieder einfach relational zu sein.
- Intuitiv = eine bemerkenswerte Grundfunktion des Menschen; unterbewusst Gegenstände in Verbindung zu setzten bis zu Entscheidungsgrundlagen erarbeiten zu können, ohne den Verstand diskursiv zu bedienen. Intuition kommt von mittellateinisch intuitio „unmittelbare Anschauung“, zu lateinisch intueri „genau hinsehen, anschauen“
- in-shortage = wenn bei Gütern, die eigentlich auf dem Markt sind, ein Fehler oder Engpass in der Produktionskette passiert, kommt es im Laden zu einem in-shortage Problem. Schlicht, es hat zu wenig. z.B. aufgrund des Krieges gibt es

weniger Papier, darum werden Bücher nicht zeitlich gedruckt und können somit nicht in den Läden gekauft werden.

in-Stock-Problem = das Gegenteil von in-shortage Problem, es hat zu viel aufgrund sinkender Nachfrage oder falsch kalkulierter Produktion und darum stehen jetzt unverkaufte Güter im „stock“.

Kaffee = ist ein schwarzes, psychotropes, koffeinhaltiges Getränk, das aus gerösteten und gemahlten Kaffeebohnen, den Samen der Frucht der Kaffeepflanze, und heißem Wasser hergestellt wird. Röst- und Mahlgrad variieren je nach Zubereitungsart. Kaffee enthält das Vitamin Niacin. Kaffee ist ein Genussmittel. Die Kaffeebohnen werden aus Steinfrüchten verschiedener Pflanzenarten aus der Familie der Rubiaceae gewonnen. Die beiden wichtigsten Arten der Kaffeepflanze sind *Coffea arabica* (Arabica-Kaffee) und *Coffea canephora* (Robusta-Kaffee) mit vielen Sorten und Varietäten. Kaffee wird in über 50 Ländern weltweit angebaut. Es existieren 124 wilde Kaffee-Arten, von denen etwa 60 % als gefährdet gelten.

Körper = sind eine Art Behältnisse. Also Kontur, vielleicht in Form einer Abgeschlossenen Fläche mit Etwas dahinter, dabei denke ich, dass es viel mehr Körper gibt, als das ich wahrnehmen kann. Beim Menschen und anderen Lebewesen ist Körper auch der Begriff für sowohl die Schale wie auch deren Inhalt also Organe etc. Körper sind inhärent gültig, das gilt auch für die Physik. Jeder Mensch hat das Recht auf körperliche Unversehrtheit.

Kollektiv = beschreibt eine Multitude, welche unter einem oder mehreren Gesichtspunkten (aber nicht zwingend Wille), organisiert und oder unorganisiert zustande kam. Kollektiv ist das Substantiv für sammeln bezogen auf Seiendes und präsentiert sich als Zusammenschluss. Der Begriff ist stark sozialistisch geprägt und wird fast immer als soziales Gebilde gelesen. In der Optik ist das Kollektiv ein Synonym für Linse, welche die Verantwortung für das Zusammen-führen aller Lichtstrahlen in konkreter Art und Weise, trägt.

kollektives-Erleben = ist eine der Grundverfasstheiten des Daseins und zwar verweist sie auf die Begebenheit, dass Erleben des Raumes immer mit an Erleben des Raumes des Anderen Seienden, gekoppelt ist und so wiederum rückkoppelt.

konstruierendes-Ich = ist der Teil des Ichs, der als Aktive bauen kann, weil er Mitsprache-Recht hat und sich des Bewusstseins zu bedienen weiss. Das konstruierende-Ich kommt in jedem Dasein zu einem anderen Zeitpunkt hervor und bei gewissem Seiendem nie. Im Beginnen des konstruierenden-Ichs sehe ich das Ende der Kindheit. Am einfachsten lässt es sich anhand der eigenen Stimme, im Kopf gehört, finden, wobei es drauf ankommt ob die Stimme brabelt oder spricht. Kontext = von lateinisch *contexere* „zusammenweben“, ist das auf was man sich bezieht, der Zusammenhang, das Umfeld. Er setzt den Perimeter der Betrachtung und gilt als Möglichkeit zur Herleitung.

Kontextualisieren = in Kontext setzen.

kontextualisierendes-Spiegelbild = möchte ich über eine sinnbildliche Erfahrung skizzieren: Ich habe mein Baby als es drei Monate alt war, vor einen Spiegel getragen. Das Baby hat mich und sich im Spiegel gesehen, dann in «echt» zu mir hochgeschaut, wahrscheinlich um sich der Verzerrung der realen-Räumlichkeit im Spiegel als solche zu vergewissern, im Sinne eines sich-orientierens und einordnen von Dreidimensionalem und Abbildung dessen. Danach hat mein Baby sich wieder selbst im Spiegel angesehen. Ich konnte beobachten, wie es sich gänzlich, in

seinem ganzen Format (Körper), betrachtet hat. Es sah so aus als hätte es zum ersten Mal die Ränder seines Körpers bemerkt bzw. seine eigene ungefähr abgeschlossene Einheit verstanden. Zuvor hat mein Baby seine Beine nie verwendet beim liegen, aber kurz nach dem Spiegelerlebnis hat das Baby begonnen zu strampeln und seine Beine in die Luft zu heben, die Zehen in die Finger zu nehmen. Ich glaub das kontextualisierende-Spiegelbild stellt ein Messinstrument des Möglichkeits-Raum dar, indem es die Frage: um was geht es Hier eigentlich (Stoff)?, reflektiert, verortet und zu beantworten evoziert. kontinuierliche-Widersprüchlichkeit = ein Widerspruch ist etwas gegen das Gesagte; Gegensätze. Ein Widerspruch liegt vor, wenn Urteile, Aussagen bestehen, die sich konträr verhalten. Die kontinuierliche-Widersprüchlichkeit will darauf hinweisen, dass es unabsehbar ist, dass je ein Moment eintreffen wird, wo es keine Widersprüche mehr gibt, sondern es soweit, als ungefähr jetzt bemessen, kontinuierlich weiter geht mit der Gegensätzlichkeit, ja fortdauernd, lückenlos zusammenhängend, gleichmäßig sich fortsetzt, weiter bestehet. Also geht es um eine Annahme. Vielleicht wie bei Herman Grahams vierfachen Objekt, wird sich die Rede von Widersprüchlichkeit zu einer höher gefalteteren Medaille drehen. Ja vielleicht werden in Zukunft Münzen vier Seiten haben, aber in der Zukunft sind wir actualis nicht und werden es nie sein.

Konturlosigkeit = weist auf den Zustand, keinen greifbaren Rand zu haben, hin. Es handelt sich um die Abwesenheit von Oberfläche. Die Konturlosigkeit spielt somit auf einen ungewissen- Zustand an und ist Teil der Metaphysik. Um Welt hineinlassen zu können, muss man sie zulassen. *Elena Ferrante, Die Geschichte eines neuen Namens. Neapolitanische Saga Bd 2., Rom, 2012. *Mariana Leky, Was man von hier aus sehen kann, Köln, 2017.

Kugel = ist das dreidimensionale, runde Ding, das noch Niemand in seiner Vollkommenheit gesehen, geschweige denn in letzter Konsequenz berechnet hat, aber doch Jede und Jeder kennt und als räumliches-Prinzip identifizieren kann. z.B Murmeln und Planeten. *Luis Phillis, der Kugelmensch. oder von der Suche, der Sucht und dem Finden, neobooks.com, 2020.

Landschaft = verweist sowohl auf einen Blickwinkel (Standpunkt), als auch auf einen abstrakten Oberflächenkörper, der im Sinne der Horizont-orientierung ein abgeschlossenes Feld darstellt. Die sich daraus ergebende Spannung erzeugt arrangierte reale-Räumlichkeit, als Betrachtungsgebilde (Kunstgebilde) und eröffnet in einem weiteren Sinne ein starkes Behältnis für Übersetzten-Raum und Metapher.

Lebenslandschaft = Wenn wir die Menschen als rund verstehen und aufgrund ihres Daseins* als Kugel* interpretieren*, dann ist die Lebenslandschaft* - ähnlich wie die Weltkarte eine Topografie* der Erde ist - die Topografie des als Kugel* interpretierten* Daseins* in seiner Spezifika*, also eine besonders, verortete Oberfläche* und zwar als Wort*. Auch wenn nur bedingt möglich, wickeln Sie Ihre Lebenslandschaft ab und porträtieren Sie sie. Das ist ein langsamer und unscharfer* Prozess, aber seien Sie nicht vorsichtig mit Ihrer Selbstdarstellung. Immer schön lächeln und nie vergessen das Präzision* eine Qualität* ist! Tatjana Blaser, Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat, Zürich, 2022, S.21-23.

Lebenssuppe = die unermüdliche Brühe aus Allem, vielleicht das aktualisierte Tohuwabohu. Darin sind; Axiome, deduktives Denken und Verhalten, ontologisches, Zeit und Ortlosigkeit, ebenso Entitäten, Seiendes-Wirkmächtiges, reale-Räumlichkeit, identitäre-Vertrautheit, transnationales und ästhetisch-erlebnishaftes. Heimats-Identitäten sind in ihr vorhanden und anti-demokratisches, provinzielles, diachrones und etymologisches, ebenso Bleibe-Rechte, Soziale-Kassen, das Territoriale, das Identitätsstiftende, die Nationale-Heimat, entpolitisiertes, entnationalisiertes, psychische-Sphären, phänomenologisches, Zwiegespräche, Longue-durée, der neolithische- Sprung, die Konturlosigkeit und eigen-Mensch-spezifisches. Ihr gehört auch die Messbarkeit, Beweisbarkeit, das konstruierende-Ich, Zustände, das Identifizieren, das Erleben, Dort, Da, Hier, das Dasein, der Ort, Eine-Heimat, Spannung, das Ding, die Verortung, das Portraitieren, Schauspiele, virtuelle-Räumlichkeit, das Mediale-Spinnen, Emotionen und das Verstofflichen an. In dieser wie bereits erwähnt, unermüdlichen Brühe gibt es auch: Stoff, der Akt des aktualisierens, der Eindruck, Eindrücke, Symbolcharakter, eine Verfehlsicherheit, das Theoretisieren, erinnern, die Zeiten, Imagination, zirkuläre-Prozesse, Wahrnehmung, Abdrücke, eine Erfahrung, eine Erinnerung, Mediales und Symbole, ebenso Aktiven, Elativen und Passiven, urkomisches, Urvertrauen, Ursprung, der Urknall, die Urgrossmutter und Urwald, ebenso zähflüssiges und Ursprungs-Epos, die Bedingtheit-an-und-für-sich, das kontextualisierende-Spiegelbild und Erzählung. Die Kindheit, der Akt des wohnens, das künstliche, humanisierte-Formate, der Unmöglichkeit-Raum, ein Leitbild, das Masken-führen, die Kugel, Spezifika und Oberflächen, ebenso die Gedanken und Gefühle, das horizontisierte-Format, die Landschaft, Verzerrung, Unschärfe, der Möglichkeits-Raum und der Umstand, gehören ihr an. Auch der Unfall, das fallen, der Zufall, die Magie, das Konglomerat, der Übersetzte-Raum, Kerbung und Zerstückelungsdialektik, sind ein Teil von ihr, ebenso die raumzeitliche-Speicherung, Kollektive und Sein - an und für sich und das Mehr-an-Information, die Qualität, A priorisches, kollektives-Erleben, die Metapher und auch die Lebenssuppe selbst. Es gibt viel Viel und noch mehr in ihr; die Zersetzung, die Durchmischung, der ungewisse-Zustand, der gewisse Zustand und eben; vieles mehr.

Longue-durée = ist ein verhandelbares, flexibles Konzept zur Zeitlichkeit. Es schlägt vor die Geschichte und die Gegenwart in Hinsicht zur Zukunft, durch ein intergenerationales Zeit- Verständnis, zu betrachten, dabei agiert es nicht über strikte Regeln, sondern situierte Einfühlsamkeit. *Fernand Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. 3 Bände, Frankfurt a. Main, 2001.

Lust = bedeutet befriedigt sein, wohlbefinden+ und spielt eine zentrale im Hedonismus. Ihr Erzfeind ist Zwingli und ihr besserer Zwillingenbruder die Wollust. Wenn die Zeit keine Lust hat, dann bleibt der Hase im Bau, wenn die Lust keine Zeit hat, dann wird die Banane blau. Lust ist in einer Wohlstandsgesellschaft eine der Hauptantriebe und in modernen Theorien zur Liebe stellt sie die Möglichkeit zu derer Ablösung derer da, was Hand in Hand mit der Wohlstandsgesellschaft geht. Da schwierig zu bestimmen ist, ob es sich mit ihr um eine Lebenseinstellung, eine wiederholt positive Empfindung oder aber ein Zufall handelt, kostet es viel, an ihr zu „arbeiten“. *Roland Barthes, Die Lust am Text, 1974 Frankfurt a. Main

- Macht** = ist die Gesamte Möglichkeit, die Jemand, Etwas auf Jemand, Etwas anderes ausüben kann in Form von Einfluss. Dabei geht es um das Vermögen mit dem Willen, auch gegen den Willen anderem-Seienden sich durchsetzen zu können. Gerade in Sozial-demokratischen Systemen wird die Macht viel eher bei pluralisierenden Netzen, Geflechten angesetzt, als bei einzelnen Personen. Wie es zur Macht kommt hat mit Differenz und „unfairer“ Verteilung von Vermögen, Wissen, Gütern etc. zu tun, sowie Handlungsmöglichkeit, Kontext und Raum. Die Aneignung von Raum ist ein grosser Machtsakt und wird, wie wir zeitgenössisch im Krieg Russlands gegen die Ukraine sehen können, noch heute überraschenderweise ausgeübt. Daraus folgen Neuordnungen der Welt und somit der Mächte. Man kann sich mächtig fühlen, wenn man ein Croissant verschlingt, Erhabenheit über das Croissant, ebenso, wenn man es nichtverschlingt, Erhabenheit über den eigenen Körper und Wille. Macht ist sehr vielschichtig und grundsätzlich in jede Richtung emotional geladen, weil sie Ungleichheit impliziert.
- Magie** = ist die Kunst übernatürliche Kräfte hervorzubringen, wobei sich übernatürlich auf Etwas (noch) nicht zu unserer Natur Zählendes, bezieht. z.B die Antwort auf Zufälle, welche nicht nur keine erkennbare Ursache haben, sondern jede noch so unwahrscheinliche Ursache absolut ausgeschlossen scheint, dass nur Etwas unerklärliches - wie Magie, dahinter stecken kann. Wenn man von der Vorstellung ausgeht, dass alles im Kosmos von einer transzendenten Kraft durchdrungen ist, dann ist Magie jene Spielerin, welche an dieser Kraft zu schrauben weiss, eine Art geheime Kunst. z.B wird Technologie oft als Magie beschrieben bevor sie verstanden ist. Magie ist untrennbar mit Mythologie, Ethnologie, Religion und Esoterik verwoben, man muss sie zwingend von der Zauber-Kunst unterscheiden.
- Mantra** = ist ein Ausspruch, Zitiertes, „heiliges“ Etwas, meist in Form von Sprache, dass durch die Repetition, inhärent gemacht wird. Mantren können sprechend, flüsternd, singend oder in Gedanken rezitiert werden. Sie können auch aufgeschrieben und in dieser Form sogar gegessen werden. Der Akt sich das Mantra zu verinnerlichen wird in vielen Religionen in Form der Meditation praktiziert, die eine Art beten darstellt. Etymologisch rekonstruierbar ist manas (Geist) und tram (Schutz, schützen bzw. Instrument) was dann Geistesschutz ergibt. Es dient also dazu, innere Haltung zu wahren und zu erweitern.
- Mediales-Spinnen** = ist ein verwobenes, wechselwirkendes Durch und Durch Im Sinne eines Vermittelnden Hin und Hers mit Zeitlichkeit, das bis aus den Rändern seiner selbst lotet und nie aufhört in Bewegung zu sein. Der Akt des Medialen-Spinnens lässt sich anhand des Begriffes Science Fiction oder detaillierter gefasst in SF-Mechanismen näher darlegen. Diese betonen, dass die vermeintlichen Kategorien Fiktion und Fakt nie losgelöst voneinander gedacht werden können und erst durch ihre Abhängigkeit gelesen, Sinn ergeben. In diesem Miteinander spielt das Mediale- Spinnen. Es hilft sich eine Multitude von Spannung vorzustellen, die zwischen der realen- Räumlichkeit, dem Übersetzten-Raum und der virtuellen- Räumlichkeit, hüpf. *Siehe Donna J Haraway, Staying with the trouble. Making kin in the Chthulucene, Durham, 2016. *Siehe Virginia Woolf, A room for one's own, London, 1928.
- Mehr-an-Information** = Mehr-an- ; ist ein literarischer Ausdruck dafür, eine Entität für eine Art Superlative eines Substantivs zu beschreiben, wobei es sich bei der Mehr-an-Steigerungsform um eine Steigerung in andere Gegenstände, die untrennbar mit

dem eigentlichen Gegenstand, in diesem Fall die Information, verwoben sind, handelt. Mehr-an-Information gründet aus einem Bewusstsein für Vielheit. Man könnte Alternativ auch Information-Plus schreiben.

Messbarkeit = ist die Möglichkeit dazu, Etwas anhand eines Masses, also einer Abstraktion, zu erfassen. z.B das Erfassen eines Gefühles anhand Worte oder das Erfassen einer Länge anhand einer Mass-Einheit. Um den Begriff der Messbarkeit inhärent zu verstehen, ist es wichtig, sich dessen bewusst zu sein, dass jedes Mass, ein menschlicher Wert ist. Messbarkeit ist die Sprache des Übersetzten-Raumes.

Metapher = ist das was man nicht sehen, aber sagen kann, also Mittel zum Zweck. Jede Metapher legt eine intuitive Wahrnehmung einer Ähnlichkeit, zwischen Unähnlichem. Im Gegensatz zur Analogie kann eine Metapher nicht umgekehrt werden, sie bedeutet; im übertragenen Sinne und nicht einfach im übersetzten Sinne und doch gehört sie dem Übersetzen- Raum an. Es handelt sich um eine Art Hilfestellung, um (noch) nicht schliessbare Lücken zu überbrücken oder vorwegzunehmen, in diesem Sinne balanciert sie zwischen Möglichkeits- und Unmöglichkeits-Raum. *Hannah Arendt, «Sprache und Metapher». in; Vom Leben des Geistes, München, 1979.

Möglichkeits-Raum = ist der Teil des Raumes, wo man eine potentielle Wirkmächtigkeit hat in Form einer Möglichkeit. Eine Möglichkeit ist etwas nicht ausgeschlossenes, sondern realisierbares und steht neben dem Wirklichen und Notwendigen. Eine Möglichkeit ist ein Können, ein Vermögen, in diesem Sinne eine Alternative, die sowohl im guten wie im schlechten eine Veränderung herbeiruft.

Mut = hat man, wenn man sich überwinden kann Dinge zu tun, zu sagen, die man eigentlich nicht so klar für möglich hält. Mut ist etwas, was man braucht um der 21. Jahrhundertmaschine begegnen zu können. Mut ist auch diese perverse Messlatte unter Kindern, Rangordnungen auszuhandeln, oben und unten zu stilisieren. Mut ist z.B. wenn man in Russland, trotz des Wissens, dass man für Jahre weggesperrt werden kann, seine Stimme zum Krieg äussert und Staats-kritisch ist, also ist Mut auch eine Notwendigkeit um Systeme und Gesellschaften zu verändern.

neolithische-Sprung = bezeichnet die markante Veränderung menschlichen Verhaltens, zwischen dem Ende der letzten Eiszeit und dem Beginn des Holozäns, vom Nomadischen zum Sesshaften und wird oft in Verbindung zum Begriff Kultur verwendet. Analog dazu muss ich an die Kreolisierung für die markante Veränderung menschlichen Verhaltens, zwischen dem Ende des Holozäns und dem Beginn des Chtuluzäns, denken.

neophil = die Liebe zu Neuem. Anders als neugierig impliziert neophil nicht Gierde sondern Liebe.

nukleare-Stammfamilie = die Kernfamilie in ihrer „ursprünglichkeit“, in ihrem herleitungsfähigen Stamm, Abstammung. Oft im Zusammenhang mit Verbindung zu Boden und Unternehmertum zu denken, also die Mechanismen, die bestehende gesellschaftliche Ordnung aufrecht erhält.

Oberfläche = ist alles was man von Hier aus sehen kann, die obere Begrenzung. Diese Begrenzung beschreibt Erscheinungen als Festkörper und beschäftigt sich mit deren Topographie, Geometrie und Bandstruktur. Oberflächenstrukturen können eine andere Periodizität aufweisen als tiefer liegende Schichten. Wenn man ganz

lange einen, zwangsläufig immer in Bewegung seienden, Wasserspiegel betrachtet und genau den Kuss von Wasser und Luft verfolgt, zeigt sich, dass die vermeintliche Wasser-Oberfläche ebenso die vermeintliche Atmosphären-Unterfläche ist. Wenn man dann betrachtet wie es sich mit den Flächen verhält, lösen sich die zuvor scharfen Ränder immer mehr in Spannung und Ambivalenz, als Konturlosigkeit, auf. Ähnlich verhält es sich mit den Menschen; als Originale geboren, sterben wir als Kopien. *Philip Ursprung, Der Wert der Oberfläche. Essays zu Architektur, Kunst, und Ökonomie, Zürich, 2017, S.116–130. / *Hannah Arendt, «Die Umkehrung der metaphysischen Hierarchie: der Wert der Oberfläche». in; Vom Leben des Geistes, München, 1979.

Objekt = ist im Gegensatz zum Ding nicht einfach Platzhalter, sondern verweist auf Etwas, das eine Art Kontur trägt, also Gefäß ist, dabei gibt es Objekte in sowohl virtueller- als auch realer-Räumlichkeit. Im 21. Jahrhundert werden Subjekt-Objekt-Verhältnisse wieder neu geschrieben. z.B. haben Tiere in der Schweiz bis 2003 als Objekte dem Sachenrecht angehört. Durch die Einführung des neuen Art. 641a Abs. 1 des Zivilgesetzbuches (ZGB) wurden sie von ihrem bisherigen Objektstatus gelöst, womit ihrer Eigenart als empfindungs- und leidensfähige Lebewesen Rechnung getragen wird. Diese Diskussionen lassen sich wenn man relational dem Höhlengleichnis nach geht, früher oder später bis auf Land und Boden ausbreiten.

ontologisch = bedeutet die Ontologie betreffend. Die Ontologie ist eine Disziplin der (theoretischen) Philosophie, die sich mit der Einteilung des Seienden und den Grundstrukturen der Wirklichkeit befasst, z. B. mit Begriffen wie Existenz, Sein, Werden und Realität. Ich verwende den Begriff um auf übergeordnete Strukturen hinzuweisen, vielleicht im Sinne Uscholds und Gruninger, welche Ontologie folgendermassen fassen: «explizite Darstellung eines gemeinsamen Verständnisses». *Mike Uschold/ Michael Gruninger, Ontologies, in: Knowledge Engineering Review 11/2, 1996, S.93–116.

Ort = ist ein kennzeichnendes Wort, um einen besonderen Platz im Raum zu nennen und zwar den Platz, an den die Dinge hin gehören. Um auf die Umstrittenheit, wo die Dinge hingehören, hinzuweisen vermerke ich Hier Michel Serres. *Michel Serres, Atlas, Berlin, 2005.

Ortlosigkeit = der Duden sagt: an keinen bestimmten, real existierenden Ort gebunden; nicht lokalisierbar, aber Ortlosigkeit ist noch mehr, ist ein Zustand des Denkens. Ortlosigkeit ist, wenn man sich in einem Ferienhaus am Meer befindet, an den düsteren Marsch von Polen nach Deutschland denkt und dann plötzlich in Gedanken am Stammfamilien-Tisch der eigenen Kindheit sitzt und stillschweigend um den letzten Bissen Kopfsalat streitet, obwohl es in Spanien erst 10 Uhr früh ist und man eigentlich so gar keinen Hunger hat. *Hans U. Bänziger, Ortlos/ Interlaken. Zwei Erzählungen, Zürich, 1999. *Stephan Günzel, Lexikon der Raumphilosophie, Darmstadt, 2012, S.292–293.

Passive = ist eine Leideform, ist eine Handlungsrichtung, wobei die Handlung über das Auslassen, die Leere von statten geht und dabei seine Rahmenbedingung immer in einer Grundsätzlichkeit, dem ur gleich, findet. Passiven sind unter anderem mit- a Prioris zu Aktiven.

peinlich = ist ein Wort zur Beschreibung von Emotion die im Zusammenhang mit Verlegenheit, Unbehagen oder Beschämtheit, auftritt. Etwas tritt hervor, was nicht hätte hervortreten sollen oder Etwas tritt nicht hervor, was hätte hervortreten sollen.

Das Wort *Pein*, was auf Schmerz, Sühne, Qual verweist, kommt darin vor, klar, man wollte auf dem Pausenhof vieles sein, aber nicht peinlich, mit dem einher geht oftmals eine gesellschaftliche Norm an der gemessen wird, was den peinlich ist und hier gibt es Vielfältig; Etwas dummes sagen im falschen Moment kann peinlich sein, aber auch eine Entäußerung des Körpers wie ausversehen rülpfen während einer Theateraufführung. Der Gegenstand kann auch massiv kleiner sein, ein geglaubt entarteter Blick oder ein geglaubt entarteter Gedanke, ebenso Ungewissheit kann bereits reichen. Peinlich weist auf eine Diskrepanz zwischen Sein und Welt hin, auch eine Prise Hintergedanken liegt darin. Bemerkenswert ist bei *peinlich*, dass es sich oftmals um eine Gefühlsregung höherer Intensität handelt und oftmals in Bezug zu eher kleinen Zeiträumen steht. Was nicht heißen will, dass es keine Dauerpeinlichkeits-Empfindung gibt, die gibt es durchaus, aber sie kommen seltener vor.

Performance = Während unter Produktivität* das Verhältnis von realer Ausbringungsmenge (englisch *output*) zu realer Einsatzmenge (englisch *input*) verstanden wird, stellt die Performance das Verhältnis von tatsächlichem Output zu einem festgelegten (Standard-)Output bezogen auf die Einsatzmenge dar. Somit beinhaltet die Performance eine Bewertung des Ergebnisses und des Einsatzes mit jeweils relevanten Zielen, Standards oder Referenzen. Die Performance ist mithin die Fähigkeit eines Systems (wie einem Unternehmen), in quantitativer oder qualitativer Hinsicht bestimmte Aufgaben in einer feststehenden Zeiteinheit (Rechnungsperiode) erfüllen zu können. [https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_\(Risikomanagement\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_(Risikomanagement))

phänomenologisch = ist ein Merkmal dafür, dass die Erkenntnisgewinnung über unmittelbar gegebene Erscheinungen (den Phänomenen), durch die Sinneswahrnehmung, erlangt wird. In diesem Sinne sehr verortet (im Dasein) und subjektiv. *Siehe Maurice Jean-Jaques Merleau-Ponty, «Das Auge und der Geist», in: M.M.-P., Das Auge und der Geist. Philosophische Essays, aus dem französischen von Hans Werner Arndt, Hamburg, 2003, S.275–317.

Performanz = bedeutet Ereignisse statt Werke und ist eine Aktion einer Performerin, Performer-Gruppe die zeitlich und räumlich begrenzt ist. In der Kulturwissenschaft beschreibt Performanz die aktualisierte Handlung eines virtuellen, „Performativität“ genannten Vermögens zu Handeln. *Stephan Günzel, Lexikon der Raumphilosophie, Darmstadt, 2012, S.300.

Platz = Leerstelle, Möglichkeit.. kann in der realen Räumlichkeit physischen Raum bedeuten, ebenso die Bezeichnung für eine öffentliche Fläche, aber auch in Form der Metapher wird viel über Platz gesprochen, z.B Speicherkapazität.

Postfordismus = wie Fordismus, einfach schneller, besser, präziser, schlauer, mit mehr Flexibilität, Integrität, Produktion und Auslagerung, wobei die industrielle Entwicklung nicht mehr auf Massenproduktion standartisierter Produkte abzielt sondern aufgrund der neuen Flexibilitäten, eine Produktion möglich macht, die eine individuellere Produktgestaltung erlaubt und damit den differenzierten Konsumentenwünschen entgegenkommt. Weitere Merkmale sind die De-Hierarchisierung und eine Entbürokratisierung der Verwaltung im Betrieb selbst. Da der Postfordismus allem vor hochqualifizierte Arbeitskräfte braucht, löst er den Fordismus nicht ab, sondern sie koexistieren.

Privileg = eine Art Sonderrecht, eine Vorrang Stellung in Relation zur Gesellschaft, Umwelt. Eine MehrAn Möglichkeit.

Produktivität = Während unter Produktivität* das Verhältnis von realer Ausbringungsmenge (englisch output) zu realer Einsatzmenge (englisch input) verstanden wird, stellt die Performance das Verhältnis von tatsächlichem Output zu einem festgelegten (Standard-)Output bezogen auf die Einsatzmenge dar. Somit beinhaltet die Performance eine Bewertung des Ergebnisses und des Einsatzes mit jeweils relevanten Zielen, Standards oder Referenzen. Die Performance ist mithin die Fähigkeit eines Systems (wie einem Unternehmen), in quantitativer oder qualitativer Hinsicht bestimmte Aufgaben in einer feststehenden Zeiteinheit (Rechnungsperiode) erfüllen zu können. [https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_\(Risikomanagement\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Performance_(Risikomanagement))

Profit = Überschuss des Ertrages über Aufwand, also Gewinn; das was man erhält, aus etwas ziehen kann. Etymologisch lässt sich das Wort wie folgt herleiten; lateinisch pro- („für, voran, voraus“) und lateinisch facere („tun, machen“) zusammensetzt,^[1] wobei lateinisch profectus für „Fortgang, Zunahme, Vorteil“ steht.

psychische-Sphären = sind die Sphären, welche zur Seele, zum Leben gehörig, seelisch, geistig sind. Also jene, die der höheren Nerventätigkeit des Seins, entspringen.

queeren-Empfindungen = Empfindungen die nicht Cis-Gender-Heteronormativität entspringt, sondern aus anderem kommt, dabei kann dieses andere für alle verschieden sein. Wichtig in der queeren Theorie ist, dass sie inklusiv und unscharf ist, somit schliesst sie einen Grossteil Haltungen mit ein. Bei mir handelt es sich vielleicht um einen queeren-feminismus, der dafür ist, dagegen zu sein und erfahren hat, dass Geschlechter über Sprechakte durchs Leben gebaut werden, aber dann mit dem System und dann die Erinnerung an biologische Differenz wie die Geburtsarbeit die ich geleistet hab...irgendwie kein bock

Qualität = ist ein Ausdruck für die Summe der: Beschaffenheit, Merkmale, Eigenschaften, und Zustände, eines Gegenstandes. Die Qualität kann auf die Güte dieser Summe hinweisen und in einem erweiterten Sinne eine Wertung ihrer evozieren.

raumzeitliche-Speicherung = ist die peinliche Deutlichkeit, dass Raum mit Zeit unentwirrbar vorgestellt und begriffen zu sein hat. Peinlich, weil bisher diese, als zwei miteinander verbundene Dimensionen, erlebt und angesehen wurden. Raumzeitliche-Speicherung ist also um es sinnbildlich zu halten; die Bibliothek, das Museum, der Server vom Übersetzten-Raum auf die ganze Zeitlichkeit (alle Zeiten) und Örtlichkeit bezogen. *Vilém Flusser, Räume. in: Dünne, Jörg / Günzel, Stephan (Hg.) (2006): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt a. Main, 1991, S. 275.

reale-Räumlichkeit = ist genau das, was man sich als erstes darunter vorstellt, das Zuhandene. Also die Steine, die Plätze, die Häuser; einfach all die Dinge die man vor sich sieht, die einem Umgeben und einem eben nicht den Boden unter den Füßen wegweisen; die dingliche Welt, im Sinne Albert Einsteins Begriff zur objektiven Körperwelt, als Empiristin positioniert verstanden. Die reale-Räumlichkeit wird unterbewusst als Ganzheit verstanden. Sie tritt nicht durch das Beleuchten von Einzelem stärker in Erscheinung, nein es ist sogar das Gegenteil der Fall und zwar ist es die Abwesenheit von beleuchtetem Einzelem, welche die reale-Räumlichkeit so stark zur realen- Räumlichkeit macht. *Siehe Albert Einstein, Raum, Äther und Feld in der Physik, in Forum Philosophicum I, 1930, S.173–175.

Relational = ist in Bezug zueinander, in Beziehung stehend.

Sammeln = Ist der Akt systematische Dinge oder Informationen zu beschaffen und für einen undefinierten Zeitraum auf zu bewahren. Sammeln über die Carrierbagtheorie von Ursula Leguin reflektiert, bedeutet in einem erweiterten Sinne; Grundlagen des alltäglichen Lebens schaffen und im ideellen Kontext; Grundlage eines feministischen Geschichten Erzählens. *Ursula LeGuin, The carrier bag theory, in

Scham = ist ein Gefühl, welches ein Dasein in Bezug zu anderem Seiendem empfindet, dabei kann es sowohl monologisch von statten gehen, wie auch dialogisch vom anderen Seienden ausgelöst sein. Die Anlässe für ein Schamgefühl variieren zwischen sozialisations- und kulturbedingten, sowie entsprechend der individuellen Veranlagung und der aktuellen Befindlichkeit. Dasselbe gilt für die Intensität der Empfindung, die sich redensartlich vom „peinlichen Berührtsein“ bis zum „Im-Boden-Versinken“ erstrecken kann. Mit der Scham können vegetative Erscheinungen einhergehen, wie Erröten. Die Scham kann von Gesten begleitet sein, wie das Senken des Kopfes oder das Verbergen der Augen mit den Händen. Im Internetjargon ist diese Geste als Facepalm bekannt und wird in Memes und als Emoticon genutzt, um Fremdscham auszudrücken. Die Körperhaltung tendiert dazu, sich zusammenzurollen und den Körper kleiner erscheinen zu lassen. Gestik und Gang sind oft gehemmt und können durch drehende, ausweichende Bewegungen einem Davonschleichen und Hinauswinden gleichen. Die Intensität, mit der das Erleben von Scham beginnt, kann zu einem Verlust der Geistesgegenwart führen, sodass die Sprache stockt oder es zum Stottern kommt. Das Gegenteil von Scham könnte Stolz sein. Etymologisch leitet sich das deutsche Wort Scham von althochdeutsch Cama bzw. alsächsisch Skama ab, das auf germanisch skamo mit der Bedeutung schamgefühle, Beschämung, Schande zurückgeht. Die indogermanische Wurzel Kam/kem kann mit zudecken, verschleiern oder verbergen übersetzt werden.*Jens León Tiedemann: Die intersubjektive Natur der Scham. Dissertation. Berlin 2007, S. 13–16.

Seiende-Wirkmächtige = ist Etwas in Vielheit, was gänzlich ist und stark tut - im Sinne eines Lebewesens reaktionär, visversa.

Sehnsucht = hat man, wenn man nicht glücklich ist. Man sehnt sich nach glücklichem Vergangenenem oder noch-nicht-Gewesenem, also Nostalgie und Utopie. Sehnsucht ist die unerträglichste aller Süchte, sie zeichnet sich im innigen Bedürfnis Jemanden, Etwas zu sehen, bei sich zu haben, zu halten, gar zu verschmelzen und, oder zu lieben. Dabei spielt die Abwesenheit, das Gefühl dieser Unmöglichkeit eine grosse Rolle, daraus entsteht ein Verlangen, dass so stark sein kann, dass es pathologische Züge annimmt und bis zur Todessehnsucht reicht.

Sein = ist Existenz, einfach so - ontologisch gedacht; allgemeinste Aussage einer Gegenwart (vor Bewusstsein), noch nicht im Verhältnis zur Welt, vielleicht ein Gegenteil von Nichts. Im Gegensatz zu Seiendem bezieht es sich auf ein Einzelnes.

skeptisch = Eigenschaft eines Menschen in einem Moment oder grundsätzlich. Skeptisch bedeutet systematisch fragend bis hinterfragend, mit negativen Vermutungen und bildet eine Alternative zum blanken Zweifel Oftmals geht es darum, dass Jemand Jemand anderem nicht glaubt und deshalb skeptisch ist. Das Wort Skeptizismus ist eine gelehrte Entlehnung, die aus dem altgriechischen Begriff σκεπτικός skeptikós abgeleitet wurde, der von σκέψις sképsis abstammt; sképsis bedeutet „Betrachtung, Untersuchung, Prüfung“

Spannung = ist ein Elektrisches, Unsichtbares zwischen Menschen und oder Nichtmenschen, welches (noch) nicht weiss, wo es beginnt und aufhört, aber ständig bewegt. Spannung charakterisiert die Stärke von Spannungsquellen. Nach den physikalischen Grundlagen drückt die Spannung die Fähigkeit aus, Ladungen zu verschieben, sodass durch den angeschlossenen Verbraucher ein Strom fließt und Arbeit verrichtet wird.

Spass = ist Vergnügen, ein wenig leichter als Freude und kann in bestimmten Momenten entstehen und empfunden werden. Ebenfalls ein Synonym für Witz. Oder aber ist Spass der einzige angeborene menschliche Irrtum? *Manipulation Schoppenhauer.

Spaziergang = ist das offene, gemütliche Laufen an einer bestimmten Stelle im Raum, dabei kann diese Stelle im voraus gedacht sein, ein geplanter Spaziergang oder aber ergibt sich aus der Bewegung heraus, ein sich ergebender Spaziergang. Besonders am Spaziergang ist, dass sein Zweck, im Gegensatz zu vielen anderen alltäglichen Bewegungen, in sich selber liegt.

Spezifika = spricht alle wichtigen, besonderen Merkmale eines Gegenstandes vereint an. Es handelt sich um Merkmale, die den Gegenstand genau zu diesem Gegenstand machen, spezifisch machen.

Stoff = ist das, über was man Sprechen kann - ein in Bahnen gerolltes Erzeugnis. Stoff ist Materie mit Implikation des zu-formenden. Sowohl in der Literatur, als auch in der Bar, läuft nichts ohne Stoff. Stoff ist das, um was es geht, also die Frage: Was?.

Symbol = ist ein Bedeutungsträger im steilsten Grade seiner real-räumlich ausformulierten Verdichtung, ein Erkennungszeichen des Abstrakten. Im Gegensatz zum Zeichen berührt das Symbol auch das Unterbewusste und im Gegensatz zur Allegorie schwingt ein Quäntchen Mehr-an-Willkür mit.

Symbolcharakter = ist etwas, mit Bedeutungsträger-Charakter. Ein Charakter, der sich durch die Möglichkeit zum Erkennen von Verdichtetem, auszeichnet und bis ins Unterbewusste greift, also weiter als ein Zeichen.

Synergie = Wenn man mehrer Funktionen in ein Integriertes System so zusammenfassen kann, dass daraus die Gesamtwirkung besser ist, als die Summe der Einzelwirkungen. Je mehr Synergie, umso weniger Kontrolle innerhalb des Systems, da die zusammengefassten Funktionen jetzt „offen“ abwickeln. Siehe *Gilbert Simondon, Existenzweisen technischer Objekte, Vortrag in Zürich, 2012.

Synthese = von elementaren zu komplexeren Gebilden zusammenführen.

System = [von griech. systema = Zusammenstellung, Gesamtheit] ist die Betrachtung von zusammenhängenden Teilen in wechselseitigen Wirkungen, im Kontext von Etwas, bei dem man glaubt, das gehört so ungefähr alles zusammen. Systeme sind sehr dynamisch und Alle Systeme lassen sich durch ihre Zusammensetzung, Umgebung und Struktur charakterisieren. Die Zusammensetzung eines Systems ist die Menge seiner Bestandteile. Die Umgebung eines Systems ist die Menge aller Objekte außerhalb des Systems, die einen Einfluß auf das betreffende System ausüben bzw. die von dem gegebenen System beeinflusst werden können. Die Struktur oder Organisation eines Systems ist die Menge aller Beziehungen (Relationen) zwischen den Komponenten des Systems sowie zwischen dem System und den Dingen in seiner Umgebung. Es gibt autopoietische Systeme wie auch symbiogenetische, es gibt natürliche und künstliche, so wie materielle und immaterielle Systeme. Systeme werden da spannend, wo sich der synergie gleich, emergente Eigenschaften herausbilden können. <https://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/system/12686>

Systematik = Art und Weise wie, geordnet, gegliedert, beziffert, benamt, betaxonomisiert wird, innerhalb eines Systems, dabei ist auch eine Art Ziel impliziert oder im Minimum eine Richtung der Bewirtschaftung des Systems.

Territoriale = ist ein Lehnwort aus der lateinischen Sprache und bezeichnet «das Dortige». Es wird abgeleitet vom lateinischen «terra» was «Erde, Erdboden, Land, das Gebiet einer Stadt» bedeutet. Ein Territorium ist im weitesten Sinne ein geografisch abgegrenztes Gebiet, das ein bestimmtes Verhältnis seiner Bewohnenden zu einer übergeordneten geografischen Einheit ausdrückt. Das Territoriale ist die Entität des Territoriums und spielt als Jenes auf die Dynamik und folglich; Verhandelbarkeit dessen an. *Cary Siress, Marc Angelil, Operation Switzerland: How To Build A Clockwork Nation.

theoretisieren = der Akt, Etwas anhand des Denkens zu erkennen und in die Ränder eines logischen Systems (deduktiv) zu legen.

Trauer = hängen bleiben, ist eine Zeitverschiebung, behandelt oftmals Abwesenheit. Die klassische Trauer nimmt Sachen aus der Vergangenheit. Trauer bedeutet nicht sehen können, was alles kommen kann.

Traum = Zustand den man im Schlaf hat. Äquivalent zum Leben. Dabei funktioniert sowohl Körper wie auch Geist im Möglichkeitsraum der potentiellen ausserterrestrischen Gesetze. Manch eine Psychologin behauptet, dass der Traum die Heilung der Tage ist und grundlegend zum Mensch-sein beiträgt. Z.B wird Schlaflosigkeit als eine Foltermethode eingesetzt und in Japan haben Wissenschaftlerinnen eine 21Jahrhundert-Maschine erfunden, die anhand Hirnaktivität und einem Traumtagebuch-Code, Bilder aus Träumen rausspucken kann. Traum als das schönste oder aber gefährlichste.

Trotz = ist eine Re(aktiv) und zwar als Haltung, ebenso eine Emotion, artikulierte Position. Dabei ist Trotz vor allem gezeichnet von dem Ausbleiben von Macht.

Übersetzte-Raum = ist die Disposition der realen- und virtuellen-Räumlichkeit; er verweist auf deren formale Verschiebung durch Abstraktion, ausformuliert in Messbarkeit. *Édouard Glissant, Die Kunst des Übersetzens, in; Kultur und Identität, Paris, 1996, S.36–38.

Umstand = ist der Zustand eines Gesamten.

Umwelt = das was ein System z.B Dasein kausal (also nicht räumlich in erster Linie) umgibt.

unheimlich = ist alles was hätte im Verborgenen bleiben müssen und hervorgetreten ist. *Johan Ahlkvist & Hedda Bauer/Karolin Braegger, Performance in: «Laube zur schiefen Lage», Zürich, 2021.

Unmöglichkeits-Raum = ist der Teil des Raumes wo man keine potentielle Wirkmächtigkeit hat, in Form einer Unmöglichkeit. Eine Unmöglichkeit ist etwas nicht realisierbares, also Etwas ausgeschlossenes und steht neben dem Irrealen und der Kontingenz. Eine Unmöglichkeit ist ein Wissen, ein Unvermögen, in diesem Sinne eine Alternative, die sowohl im guten wie im schlechten keine real-räumliche Veränderung herbeiführt.

Unschärfe = ist nicht zwingend ein Fehler, sondern die logische Konsequenz wenn man ganz viel, ganz präzise gleichzeitig darstellen möchte. Vielleicht das Stilmittel des Zu-viel-wollens oder aber auch der Träumerei und der Weitsicht.

ur = ist eine Vorsilbe und leitet sich vom althochdeutsch «ur», was «am Anfang, ursprünglich» bedeutet und dem altnordisch «ör» oder gotisch «us», was «aus,

aus ... heraus» bedeutet, her. Ich zitiere Hier die ersten Wörter, die mir zur Vorsilbe ur ins Hirn spicken: urkomisch, Urvertrauen, Ursprung, Urknall, Urgrossmutter und Urwald.

Ursprungs-Epos = verweist auf eine aufgebauschte Gründungs-Erzählung, also «bedeutende» Geschichte des Anfangs, oft in Zusammenhang mit Religionen oder politisch motivierten Narrativen verwendet. Ein Synonym bildet der Begriff Genesis. Der Ursprungs-Epos leitet sich aus einer einzigen Stamm-Wurzel her und bildet somit nur eine sehr einseitige Geschichte ab.

Utopie = Der Begriff der Utopie ist mehr als 500 Jahre alt, und seine Bedeutung und Wahrnehmung hat sich im Laufe der Zeit verändert. Heute wird es oft als Schimpfwort wahrgenommen, das vor allem im Architekturdiskurs verschiedene negative Konnotationen mit sich bringt. Im letzten Jahrhundert haben sich auch verschiedene Unterkategorien der Utopie entwickelt - Dystopie, Anti-Utopie, Ökonomie usw. - die jeweils eine andere Methode zur Erschaffung einer anderen Welt als der unsrigen anwenden sollen. Wenn wir jedoch nicht nur die Endergebnisse betrachten, die Utopien vorschlagen, sondern vielmehr die Methoden, mit denen sie alternative Realitäten konstruieren, stellen wir fest, dass die Prozesse, die hinter allen Untergattungen der Utopie stehen, oft ähnlich, wenn nicht sogar gleich sind. Utopien sollten nicht als skurrile und unrealistische Vorschläge für eine Welt jenseits unserer Möglichkeiten betrachtet werden, sondern vielmehr als introspektive und oft satirische Kritik an dem Kontext, in dem sie entstanden sind. Alle Utopien (ob Dys-, Anti- oder Öko-Utopien oder andere) sind als Reaktion auf bestimmte historische Bedingungen gedacht: Ihre Formen, Erzählungen, Städte und Gesellschaften sind immer ein Spiegelbild unserer eigenen. *Jana Čulek on Women Writing Architecture (glossary), 2022

Verwandt-machen = sich kin (verwandschaft, sippschaft) machen, ist eine wilde Kategorie, die viele verschiedene Leute zu zähmen versuchen. Sich auf eigensinnige Art verwandt zu machen anstatt, oder zumindest zusätzlich, mit der göttlichen, genealogischen und biogenetischen Familie, rührt wichtige Dinge auf: z.B die Frage: Wem gegenüber man eigentlich verantwortlich ist. Donna J Haraway, Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, Frankfurt a.Main, 2018, S.10.

Verhältnismäßigkeit= ähnlich wie relational, im Verhältnis zu, dabei ist auch ein Unterton von Verantwortlichkeit und Schlichtheit.

virtuelle-Räumlichkeit = ist die Gesamtheit aller Räume, die nicht zur realen-Räumlichkeit zählen, aber ihren Ursprung in der Abstraktion der realen-Räumlichkeit haben. Virtuelle- Räumlichkeit ist die Gesamtheit jener Noch-Nicht-Räume, in welchen Noch-nicht-Wirklichkeiten ihre Noch-nicht-Zeit verbringen. Wobei sich noch-nicht auf alle Zeiten beziehen kann, auch vergangene. *Vilém Flusser, Räume. in: Dünne, Jörg / Günzel, Stephan (Hg.) (2006): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt a. Main, 1991, S. 274–284.

Verfehlsicherheit = ist das Pendant zur Treffsicherheit - insofern paradox. Das kalkulierte Verfehlen ist ebenfalls eine Treffsicherheit. Man ist sich sicher etwas Spezifisches nicht zu treffen, man ist sich des Verfehlens sicher.

verstofflichen = bedeutet vermitteln durch fassen, in Form bringen - in Stoff umwandeln, wobei der Stoff das ist, über was man Sprechen kann - ein in Bahnen gerolltes Erzeugnis. Sowohl in der Literatur, als auch in der Bar, läuft nichts ohne Stoff.

- Verzerrung = deutet auf Irritation ausgedrückt in geometrischer Konsequenz hin. Es handelt sich um eine Deformation, Abweichung, eine mechanische Verformung, eine Art Verfälschung, nicht erwünschte Veränderung, vielleicht gar ein Realitätsverlust - beziehungsweise entstehender Abbildungsfehler aufgrund unzureichender Übersetzungsmöglichkeit (Messbarkeit), also Realitätstranformation.
- Vorstellung = vor dem geistigen Auge in Wort oder Bild oder wie auch immer das jeweilige Denken funktioniert, formulierte Stellung. Es muss kein abgeschlossenes Ganzes sein, hat jedoch genug Ränder, als dass man es als Vorstellung bezeichnen könnte. Es kann eine sein von einer zukünftigen Situation oder einer gegenwärtigen Situation in Form einer Manipulation, ebenso nachträglich wie sich die Dinge nicht zugetragen haben, aber vielleicht hätten sollen? Die Vorstellung ist ein wichtiges Werkzeug um Szenarien abzuwägen und zu prüfen, sie gehört der virtuellen-Räumlichkeit an und ist meist intim und nur für ein Sein auf einmal abrufbar.
- Wasser = ist H₂O, besteht also aus Wasserstoff und Sauerstoff. Es ist die Basis allen Lebens (Mensch ca.70%) und ein hoch politischer Gegenstand.
- weinen = tut man seit Geburt an, es gehört zu den ersten Äusserungen, die die meisten Menschen haben. Man weint zum Beispiel wenn man verletzt ist, entweder körperlich oder psychisch, dabei fällt auf, das kulturell bedingt im Westen Frauen mehr und öffentlicher weinen als Männer. Es gibt einen ziemlich harten Bias hier, Männer weinen eigentlich nie oder höchst selten und wenn schon, dann heimlich oder zählen dann gleich zu den Verstossenen. In diesem Zusammenhang wird weinen auch als etwas schwaches konnotiert oder Etwas, was den Schwachen überlassen bleiben soll. Mir kommen Bilder des zweiten Weltkrieges und ich frage mich, wie es sich dort mit dem Weinen verhalten hat. Weinen kann aber auch eine Enttäusserung der Freude, des Glücks, der Erleichterung und vielem Mehr sein, wie Schock oder Angst. Weinen äussert sich vegetativ anhand Tränen, also ausgestossener Flüssigkeit aus dem Auge, muss aber nicht sein und kann begleitet sein von Schluchzen oder aber stille. Weinen ist ein unspezifischer emotionaler Ausdruck, welcher der Mimik zugeordnet wird.
- Welt = ist eine der auch grosse Arkana genannte Trumpfkarte des Tarot. Die Welt steht für Erfolg und das Erreichen des (eines) Ziels. Im Mystischen stellt sie die Unio Mystica dar, das Eintauchen des einzelnen Menschen in einen größeren Sinnzusammenhang. Klassisch in der Tarotdeutung ist die Ansicht, dass der Narr der Weise ist, wie er von den anderen Menschen wahrgenommen wird, die Welt aber, was ihn im Innern ausmacht. Die Welt steht aber auch für das Ende eines Lebenszyklus – eine Verschnaufpause sozusagen, ehe der nächste Zyklus erneut mit dem Narren beginnt. Die dargestellte Person ist sowohl männlich als auch weiblich, unten wie oben und schwebt zwischen Erde und Himmel. Sie repräsentiert eine in sich geschlossene Vollständigkeit. Sie steht ferner für kosmisches Bewußtsein und die Fähigkeit, mit der Urkraft des Universums eine perfekte Einheit herzustellen. Die Karte gibt uns den Rat, dass absolute Zufriedenheit darin besteht, an unsere Umwelt all das zurückzugeben, was wir auf unserem Weg erworben bzw. gelernt haben. Ich muss spontan an Pipi Langstrumpf denken, die sagt: „Ich mach mir die Welt, widiwiwie sie mir gefällt..“
- Werkzeug = sind das Zeugs oder die Dinge, die so zusammen gewurstelt wurden, dass sie jetzt etwas leisten können, übersetzen können. Dabei sind sie zwischen

Mensch und Produkten oder Mensch und Dienstleistungen. Sie können Worte sein aber auch materieller Natur. Ich denk ja persönlich immer zuerst an den Hammer, der Nägel einschlägt und denk in diesem Zusammenhang natürlich an die Bricoleuse, aber in unserem Jahrhundert sind vielleicht besser Donna Harraways SF-Werkzeuge zu erwähnen oder die Werkzeuge: Programmieren und töten. Wenn man es sich recht überlegt ist das Werkzeug ja komplett im Wandel, da gibt es soviele Verschiebungen, vorallem Ablösungen von materiellem, dass es schwierig wäre einheitlich zu definieren. Nur und das bleibt, es ist eine Hilfestellung, etwas was etwas zu leisten hat. Ebenfalls spielt die Ausführende eine Rolle, ansonsten würde es sich um einen Mechanismus handeln.

Wissenschaftlichkeit = den Prinzipien der jeweiligen Wissenschaft in Disziplin folgend, dabei die Art und Weise übernehmend.

wohnen = ist das was man macht, wenn man - in einem erweiterte Sinne, nicht unterwegs ist. *Karen Joisten, Philosophie der Heimat, Heimat der Philosophie, Berlin, 2003, S.76–85.

Wort = Zu Beginn war das Wort, aus dem Wort wurde Fleisch.. fälschlicherweise steht das in der Bibel, was der Bibel einen konzeptuellen Machtanspruch auf alles gibt, was eben in ihr steht in Bezug zur Erde, also der profanen Welt. Die Mehrzahl von Wort ist entweder Wörter, wenn es sich auf einzelne Objekte bezieht oder Worte, wenn es um eine Sammlung Worte geht wie z.B „Deine Worte verletzen mich sehr. Wörter gehören zu den ältesten abstrahierenden symbolischen Formen der Menschheit.

Wunsch = ist die Aussicht auf eine zukünftige Möglichkeit, bei der man jetzt schon konkret weiss, dass man sie will.

Zeichen = Im Gegensatz zum Symbol ist ein Zeichen ein schlichterer Bedeutungsträger, er liegt näher bei der Geste. Eine Geste ist ein zu sich hinwinken, ein Zeichen ist ein sorgfältig platziertes Lächeln jemandem unbekanntes gegenüber und ein symbol ist eine Grimasse und augenverdrehen ist eine allegorie. Roland Barthes meint, dass das eigentliche Zeichen erst aus der Korrelation von Bezeichnendem und Bezeichnetem entsteht und nicht, wie meist im allgemeinen Sprachgebrauch vorkommend, das Bezeichnende das Zeichen für das Bezeichnete ist. * Roland Barthes Mythen des alltags

Zeit = ist dieses liquide Ding, das unentwerrbar dem Raum angehörend, entfaltet. Aufgrund ihrer Charakteristika; grundlegend für alles Seiende zu sein, ist sie seit Jeher stark besprochen und umstritten. Theoretisch können, wenn - dann nur die Toten, sie wirklich kennen, dennoch glauben sich die Lebenden, anhand ihrer Atomuhren (welche innert 30 Millionen Jahre nur eine Sekunde Abweichung aufweisen - also periodisch gedacht) der Zeit sicher. Zeit kann Messung, Synchronisation, Mechanik und Physik sein, aber auch Wahrnehmung, Bewusstsein, Glaube und Spass an Kontinuität oder Kommunikation. Das irrsinnige an der Zeit ist, dass jede Form von eingefrorener Betrachtung ihrer, inhärent ein Widerspruch darstellt. An dieser Stelle Zitiere ich Gesprochene-Geschichte aus dem Café Odeon: «Wenn die Lust keine Zeit hat, dann bleibt der Hase im Bau. Wenn die Zeit keine Lust hat, dann ist die Banane braun.»
Zeitalter der Verantwortlichkeit = Unumgänglicher Grundzustand des 21.Jahrhunderts. Es geht um das Zeitalter wo Seiendem die Verantwortung für bestimmte Aufgaben oder dauerhafte Aufgabenstellungen zugewiesen wird.

Zeiten = ist Entität von Zeit, gedacht in Multituden von Zeitlichkeit, verkörpert in Abschnitten und Visionen.

Zersetzung = ist der Prozess der Auseinanderdividierung im Hinblick zur Tiefe. In der Chemie und Biologie bedeutet Zersetzung die Zerlegung einer chemischen Verbindung in kleinere Moleküle durch physikalische, chemische oder biologische Einflüsse. Im Bezug zur Sprache bedeutet Zeretzung; Metaphern-Entlarung.

zirkulärer-Prozess = ist ein Prozess der sich in einer runden, kreisenden Bewegung vollstreckt und zugleich sprunghaft ist. Er weist darauf hin, Gegenstände nicht hintereinander geschaltet zu betrachten, sondern also Omnipräsente zu begreifen und zu behandeln. Das Zirkuläre äussert sich vor allem als Haltung zur Zeit, glänzende Beispiele finden sich in der Erzählung.

Zufall = ist etwas Passiertes, wie man es niemals hätte kommen sehen, wobei das Ausbleiben von Kausalität oder nicht Erkennen von Ursachen, dem Begriff innewohnt. Dabei handelt es sich auf Ebene der Physik um einen Zufall, wenn es z.B in einem Experiment Varianz gibt. Ein Experiment lässt sich nur dann determinieren, wenn es immer, auch auf Mikroebene, das gleiche Resultat erhält. Man kann einen Zufall nur rückwirkend erkennen.

Zustand = ist der Teil der Verfassung, welcher an einer Stelle der Zeit gefroren betrachtet, einfach so ist. Zustand bezieht sich auf Etwas spezifisches.

Zyklus = ist ein Rhythmus der sich relational anpasst. z.B der Menstruations-Zyklus der Frau.

Bibliographie

- *Aguhar, Mark, *These are the axes*, posted in tumblr, 2012.
- *Ahlkvist, Johan & Bauer, Hedda/ Braegger, Karolin, Performance in: «*Laube zur schiefen Lage*», Zürich, 2021.
- *Angelil, Marc/ Siress, Cary, *Operation Switzerland: How to Build a Clockwork Nation*, in *Mirroring Effects: Tales of Territory*, Berlin, 2019.
- *Arendt, Hannah, *Vom Leben des Geistes*, München, 1979.
- *Bachmann, Ingeborg, *Dunkles zu sagen*, Frankfurt, 1953.
- *Bachmann, Ingeborg, *Malina*, Frankfurt a.Main, 1980.
- *Bänziger, Hans U., *Ortlos/ Interlaken. Zwei Erzählungen*, Zürich, 1999.
- *Barad, Karen, *Agentieller Realismus*, Berlin, 2012.
- *Barthes, Roland, *Lust am Text*, Berlin, 2010.
- *Barthes, Roland, *Mythen des Alltags*, Berlin, 2010. Barthes, Roland, *Die Lust am Text*, Frankfurt a. Main, 1974.
- *Beauvoir, Simone de, *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Hamburg, 2018.
- *Benjamin, Walter, *Gesammelte Schriften*, Herausgegeben von Rolf Tiedemann, Frankfurt a.Main, 1991.
- *Berg, Sybille, *GRM. Brainfuck*, Köln, 2019.
- *Berger, John, *Ways of seeing*, London 1972.
- *Bernhard, Thomas, *Beton*, Frankfurt a.Main, 1982.
- *Bernhard, Thomas, *Meine Preise*, Frankfurt a.Main, 2009.
- *Beuys, Joseph, *Soziale Plastik. Eintritt in ein Lebewesen*, Achberg, 1984.
- *Blaser, Tatjana, *Eine Überlegung in zwei Sätzen. Heimat*, Zürich, 2022.
- *Bloch, Ernst, *Prinzip Hoffnung*, Berlin, 1954.
- *Braudel, Fernand, *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche*, Frankfurt a. Main, 2001.
- *Brecht, Bertold, *Mutter Courage und ihre Kinder*, Berlin, 1950.
- *Cendrars, Blaise, *Gedichte III (Frachtbriefe)*, Zürich, 1978.
- *Cixin, Liu, *Die drei Sonnen*, München, 2017.
- *Dathe, Michael, *Grundlagen des selbstgesteuerten Lernens mit Schwerpunkt Mnemotechniken*, München, 2007.
- *Deleuze, Gilles/ Guattari, Félix, *Tausend Plateaus*, Berlin, 1992.
- *Derrida, Jacques, *Im Fadenkreuz der Tollheit maintenant die Architektur*, 1986.
- *Erlacher, Daniel, *Anleitung zum Klarträumen*, Bod, 2010.
- *Ferrante, Elena, *Die Geschichte eines neuen Namens. Neapolitanische Saga Bd 2.*, Rom, 2012.
- *Flor, Olga, *Politik der Emotion*, Wien, 2018.
- *Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.Main, 1973.
- *Foucault, Michel, *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt a.Main, 1973.
- *Fox, Dan, *Pretentiousness*, London, 2016.
- *Fraser, Nancy, *Contradictions of capital and care*, in: *New Left Review*, London.
- *Frisch, Max, *Biografie: Ein Spiel*, Frankfurt a.Main, 1985.
- *Frisch, Max, *Schweiz als Heimat?*, Frankfurt a. Main, 1991.
- *Glissant, Édouard, *Kultur und Identität. Ansätze zu einer Poetik der Vielheit*, Heidelberg, 2005.
- *Goethe, Johann Wolfgang v., *Faust. Der Tragödie erster Teil*, Tübingen, 1808.
- *Goethe, Johann Wolfgang v., *Faust. Der Tragödie zweiter Teil*, Tübingen, 1808.
- *Goetz, Rainald, *Johann Holtrop*, Frankfurt a.Main, 2012.
- *Graeber, David, *Anarchy in a manner of speaking*, Zürich, 2020.

- *Grillet, Robbe, *Die Wiederholung*, Frankfurt a.Main, 2002.
- *Günzel, Stephan, *Lexikon der Raumphilosophie*, Darmstadt, 2012.
- *Günzel, Stephan, *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.Main, 1991.
- *Habermas, Jürgen, *Erkenntnis und Interesse*, Frankfurt a. Main, 1968.
- *Haraway, Donna, *Unruhig bleiben*, Frankfurt a. Main, 2018.
- *Harman, Graham, *Vierfaches Objekt*, Leipzig, 2015.
- *Heidegger, Martin, *Sein und Zeit*, Tübingen, 1927.
- *Hilbert, David, *Über die Grundlagen der Geometrie*, Leipzig, 1899.
- *Hölderlin, Friedrich, *Hälfte des Lebens*, 1805.
- *Hofmann, E.T.A, *Der Sandmann*, Frankfurt a.Main, 2003.
- *Horzon, Rafael, *Das weisse Buch*, Frankfurt a.Main, 2010.
- *Illouz, Eva, *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*, Frankfurt a. Main, 2004.
- *Joisten, Karen, *Philosophie der Heimat. Heimat der Philosophie*, Berlin, 2003.
- *Jones, Caroline A., *Syncitium*, Boston, 2020.
- *Kästner, Erich, *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*, München, 1931.
- *Kafka, Franz, *Der Prozess*, Berlin, 1915.
- *Kracht, Christian, *Faserland*, München, 17.Auflage, 2014.
- *Kracht, Christian, *Ich werde Hier sein im Sonnenschein und im Schatten*, Köln, 2008.
- *Kehlmann, Daniel, *Vermessung der Welt*, Hamburg, 2005.
- *Lakatos, Imre, *Proofs and Refutations. The Logic of Mathematical Discovery*, Cambridge, 1976.
- *Latour, Bruno, *Die Hoffnung der Pandora*, Frankfurt a.Main, 2000.
- *Le Guin, Ursula K., *the carrier bag theory of fiction*, 1986.
- *Leky, Mariana, *Was man von hier aus sehen kann*, Köln, 2017.
- *Löw, Martina, *Raumsoziologie*, Frankfurt a.Main, 2017.
- *Loos, Loos, „*ES WAR EINMAL ein Sattlermeister [...]*“, in: ders., *Das Andere. Ein Blatt zur Einführung abendländischer Kultur in Österreich*, 1903.
- *Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.Main, 1997.
- *Lutherbibel, Johannes 1, 1912.
- *Merleau-Ponty, Maurice, *Das Auge und der Geist*, Hamburg, 2003.
- *Morus, Thomas, *Utopia*, Zürich, 2002.
- *Nelson, Maggie, *Die Argonauten*, Berlin, 2017.
- *Ngo, Anh-linh, *Editorial*, Arch+ 238 - Reflexive Ethnografie, 2020.
- *Ohrt, Roberto/ Heil, Axel, Aby Warburg. *Bilderatlas Mnemosyne. The Original*, Berlin, 2011.
- *Olgiate, Valerio, *Nicht-Referenzielle-Architektur*, Zürich, 2019.
- *Oppenheim, Meret, *Gedichte und Serigraphien von Meret Oppenheim*, Basel, 1981.
- *Phillis, Luis, *Der Kugelmensch. oder von der Suche, der Sucht und dem Finden*, neobooks.com, 2020.
- *Price, Cedric, *Cedric Price Works 1952-2003. A Forward-Minded Retrospective*, Montréal, 2016.
- *Richard, Clara/ Esslinger, Ella, *Nachglühen. architektonisch-biografische Geschichten*, Zürich, 2022.
- *Riess, Curt / Scheidegger, Esther, *Cafe Odeon*, Zürich, 2011.
- *Rütten, Lukas, *Der Gedächtnis-Palast. Mehr Verstehen, mehr Behalten, mehr Erinnern*, Frankfurt a. Main, 2011.
- *Russel, Legacy, *Glitch Feminismus*, Leipzig, 2020.
- *Sartre, Jean-Paul, *Das Imaginäre*, Paris, 1948.
- *Sartre, Jean-Paul, *Huis clos*, Paris, 1947.
- *Sedlacek, Tomas, *Die Ökonomie von Gut und Böse*, München, 2012.
- *Self, Jack, *Real Review 8. What it means to live today*, 2019.

- *Self, Jack, *Home economics. Five new models for domestic Life*, digital magazine: the spaces, 2016.
- *Serres, Michel, *Atlas*, Berlin, 2005.
- *Shakespeare, William, *As you like it*, London, 1623.
- *Simondon, Gilbert, *Existenzweisen technischer Objekte*, Zürich, 2012.
- *Siress, Cary/ Angelil, Marc, *Operation Switzerland: How To Build A Clockwork Nation*, Zürich, 2011.
- *Smith, Adam, *Theorie der ethischen Gefühle*, Leipzig, 2004.
- *Tammet, Daniel, *Die Poesie der Primzahlen*, München, 2014.
- *Tomkins, Calvin, *Marcel Duchamp. Eine Biographie*, München, 1999.
- *Ursprung, Philip, *Der Wert der Oberfläche. Essays zu Architektur, Kunst, und Ökonomie*, Zürich, 2017.
- *Uschold, Mike/ Gruninger, Michael, *Ontologies*, in: *Knowledge Engineering Review* 11/2, 1996.
- *Van Eyck, Aldo, *Kind und Stadt*. In: *Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art*, Bd.49, 1962.
- *Walser, Robert, *Mikrogramme*, Frankfurt a.Main, 2011.
- *Walser, Robert, *Jakob von Gunten*, Frankfurt a.Main, 2020.
- *Weber, Bernard, *Der Wüstenprinz*, München, 1998.
- *Weber, Max, *Typen der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in ihrer Beziehung zur Wirtschaft*. in: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Besorgt von Johannes Winckelmann. Studienausgabe, Tübingen, 1980.
- *Wenger, Lisa, *Meret Oppenheim: Worte nicht in giftige Buchstaben einwickeln*, Zürich, 2015.
- *Wölfflin, Heinrich, *Prolegomena zu einer Psychologie der Architektur*, München, 1886.
- * Woolf, Virginia, *A room for one's own*, London, 1928.